Plakatentwurf zum Career Day
Schülerarbeit

Würzburger Dolmetscherschule
Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg
Telefon 0931 52143 · Telefax 0931 55694
info@wds.wuerzburg.eso.de

www.facebook.com/dolmetscherschule

www.dolmetscher-schule.de
Mitglied der Euro-Schulen-Organisation

Jahresschrift 2012/2013

Würzburger Dolmetscherschule

Jahresschrift 2012/2013

Würzburger Dolmetscherschule

10 GUTE GRÜNDE

FÜR EINE STUDENTENMITLIEDSCHAFT IM BDÜ

BDÜ Bayern

✓ **GROSSE GEMEINSCHAFT**
Bundesweit sind über 7.000 Übersetzer und Dolmetscher im Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) organisiert – über 1.300 davon in Bayern.

✓ **AKTIVES NETWORKING**
Gruppentreffen, Seminare, Mailing-Listen und die Internetplattform „MeinBDÜ“ für regen Informations- und Erfahrungsaustausch

✓ **UMFANGREICHES SEMINARPROGRAMM**
Pro Jahr über 30 Seminare zu fachlichen und sprachlichen Themen – für Studentenmitglieder zu erheblich vergünstigten Konditionen

✓ **AUSKUNFT ZU BERUFSRELEVANTEN BELANGEN**
Geschäftsstelle, Vorstand und Fachreferenten stehen Ihnen als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung.

✓ **FACHZEITSCHRIFT „MDÜ“**
Das Abonnement (sechs Ausgaben pro Jahr) ist im Mitgliedsbeitrag bereits inbegriffen.

✓ **VERGÜNSTIGTE VERSICHERUNGEN**
Günstige Rahmenversicherungen – z. B. Berufshaftpflicht oder Vermögensschadenhaftpflicht

✓ **INTERNETPLATTFORM „MeinBDÜ“**
Zugang zu Diskussionsforen oder aktuellen Informationen wie Stellenangebote oder auch Muster-AGB

✓ **RECHTS- UND STEUERBERATUNG**
Mitglieder können einmal im Monat die kostenlose Erstberatung eines Rechtsanwalts und Steuerberaters in Anspruch nehmen.

✓ **FACHGRUPPE „EXISTENZGRÜNDER“**
Jeden 4. Donnerstag eines Monats um 19 Uhr in der Geschäftsstelle des BDÜ-Landesverbandes Bayern: Luisenstraße1, 80333 München

✓ **GÜNSTIGER STUDENTENBEITRAG**
Studentinnen und Studenten zahlen nur die Hälfte des regulären Jahresbeitrags.

www.bdue-bayern.de • info@bdue-bayern.de

Inhalt

Geleitwort	Vorwort des Schulleiters	2
Dozenten	Dozentenliste mit Foto	4
Klassenfotos	BFS, EMA, ESA, FA	8
Auslandserfahrungen	Visit to Aston University, England	26
	Barcelona, eine unvollendete Metropole mit tausend Facetten	29
	ESA in Durham	34
Exkursionen	EZB, Frankfurt	35
	Geology Rocks – Besuch im Mineralogischen Museum	38
	50 Jahre Städtepartnerschaften Würzburgs - kultureller Austausch mit 9 Städten	39
	Ortstermin - Italienischklasse beim Ausländerbeirat	40
Betriebsbesichtigungen	Betriebsbesichtigung SKZ	41
	Betriebsbesichtigung Knauf Gips	42
	Betriebsbesichtigung Vogel Druck	43
CareerDay	3. WDS CareerDay - Einblicke in Fremdsprachenberufe	44
Perspektiven	„Be the solution“	52
	Übersetzen in die Zukunft, BDÜ	53
	ESA1 in Nürnberg - Bildungsmesse im Test	54
	Gymnasiasten besuchen die WDS (P-Seminar)	56
	Zusatzqualifikationen	58
	Design oder die Sprache der Gestaltung	60
	Moderne Medien an der WDS - Unterricht im digitalen Zeitalter	62
	BUSINET 2012 - trendwatching and coolhunting	64
	Übersetzer für Patent-Anwaltskanzleien	66
Sportliches Engagement	s.Oliver Arena Würzburg	68
	Erfolg durch Emotion	69
	WDS läuft - Schüler und Lehrer beim Würzburger Residenzlauf	70
Leonardo-Praktika	Praktikumsbericht aus Valencia	72
	Praktikumsbericht aus Edinburgh	74
Dolmetsch-Projekte	Simultandolmetschprojekt: Netzwerk Pflanzensammlungen	75
	Firma Wittenstein	78
	Dolmetschen im Trausaal des Würzburger Standesamts	79
	Bundeswehr Hammelburg	80
	Dolmetschen in Schwarzenberg/Erzgebirge	83
Deutsch-Französische Freundschaft	50 Jahre Élysée-Vertrag - Die Geschichte einer Freundschaft	86
	Hoher Besuch in Würzburg	87
	Ma rencontre inattendue: Premier Ministre français, Jean-Marc Ayrault	88
	Ziemlich beste Freunde - Geschichte einer Beziehung	90
Kultur	Stadtführung für Neu-Würzburger · Kuchen für Afrika	92
	Festival de Flamenco	93
	ESA Klassentreffen nach 20 Jahren	94
	La chandeleur	96
	Wahlfach Japanisch	98
	Wahlfach Arabisch	99
	Schulfete auf dem Boot	100
Unterhaltung	Sprache, Schrift und Buch: Grundbedingungen der intellektuellen Entwicklung	114
	Kleines Quiz über die Grundlagen der Jetztzeit	118
Zeugnis	Zeugnisverleihung	120

Geleitwort

Rückblickend war das Schuljahr 2012/13 ein sehr erfolgreiches Jahr mit vielen Neuerungen und beachtenswerten Erfolgsquoten in allen vier Ausbildungsgängen. Wir freuen uns mit allen Absolventen, die die Abschlussprüfung bestanden haben, und das mit teilweise ganz hervorragenden Einzelleistungen.
Die Motivation zu dieser Leistungsbereitschaft zogen viele Schüler sicherlich auch aus den vielfältigen (Praxis-) Erfahrungen, die sie während ihrer Zeit an der WDS im In- und Ausland sammeln konnten und über die Sie im Verlauf dieses Jahrbuchs ein paar Berichte lesen werden. Unser Anspruch, allen Absolventen Inspiration und Hilfestellung für die berufliche Entwicklung zu geben, wird sehr ernst genommen und gelingt besonders durch das wirklich gute Verhältnis zwischen Dozenten und Schülern, das entscheidend zur persönlichen Atmosphäre an unserer Schule beiträgt.
Um diese Qualität noch weiter zu steigern, wurde und wird auch weiterhin an unterschiedlichen Seiten angesetzt.

WDS in Bewegung – Fortbildungen und zielführende Personalarbeit

Teilnehmerbefragungen werden an der WDS im Rahmen unserer ISO-Zertifizierung schon seit vielen Jahren durchgeführt. Eine kleine „Revolution" waren in diesem Schuljahr aber individuelle Lehrerbewertungen, die unsere Schüler erstmals online pro Fach und Dozent abgeben konnten. Sie benoteten Methodik und Didaktik, konnten zu jedem Fach aber auch persönliche Kommentare formulieren. Ergänzt wurde diese schülerseitige Lehrer-Evaluation durch systematische Mitarbeitergespräche der Schulleitung sowie durch gegenseitige Lehrer-Lehrer-Hospitationen.

Unser Schulentwicklungsteam nahm sich in diesem Jahr die systematische Vermittlung von Übersetzungstheorie zum Schwerpunkt seiner Arbeit. So wurde in zahlreichen Fachkonferenzen der Lehrplan der Fachakademie durch schuleigene Komponenten praxisorientiert erweitert. Auch für viele andere Fächer (u. a. Sprechfertigkeit, Textverarbeitung/EDV) setzten sich die Kollegen in Fachgruppen zusammen und erarbeiteten neue Konzepte.
Zudem wurde die Leitungsebene ausgebaut: BFS, ESA und Fachakademie haben mit Inge Kellner,

István Akács und Peter Scheer ihre schulrechtlich Verantwortlichen erhalten. Sie sind nun insbesondere für die Organisation und einen reibungslosen Ablauf der Prüfungen zuständig.

Unser Dolmetscherteam hat auch in diesem Jahr wieder Großes geleistet und für unsere Studierenden außerordentlich attraktive Einsätze organisiert. Bitte lesen Sie hierzu die ausgewählten Erfahrungsberichte der Teilnehmer.

Weichenstellung für 2013/14

Die Ergebnisse dieser Fachgruppenarbeit finden sich in Teilen bereits im kommenden Schuljahr in den Stundenplänen wieder. So werden in der Fachakademie erstmals Klassen auch in Übersetzungsfächern geteilt, so dass eine integrierte CAT-Arbeit mit SDL TRADOS im Unterricht möglich sein wird. Ebenso soll die Notizentechnik speziell für das Fachgebiet Naturwissenschaften eingeführt und eine Seminarreihe zum Einstieg in die Selbstständigkeit angeboten werden.
Bei den Europa-Sekretären wird im kommenden Schuljahr in der ESA 1 die Zahl der Spanischstunden erhöht, in der ESA 2 kommt eine Stunde mit dem Grafikprogramm InDesign hinzu.
Ab sofort wird in der BFS 2 der TV-Unterricht um die EDV-Themen Excel und Outlook erweitert.
Ganz neu wird es für alle Schüler der WDS ein ergänzendes Fernstudienangebot geben. Hier können sich unsere Fremdsprachenexperten durch Zertifikats-Module aus der BWL auch im kaufmännischen Bereich weiter qualifizieren.
Auch wenn unser Umzug in die über 2.000 qm-großen Räumlichkeiten am Paradeplatz noch nicht lange zurückliegt, stößt die WDS fast schon wieder an räumliche Grenzen. Mit der Zusammenlegung von zwei kleinen Räumen wird in den Sommerferien in der 2. Etage ein schöner neuer Klassenraum für 28 Schüler entstehen – Blick auf den Dom inklusive.

Bestimmt wird sich die WDS auch in den nächsten Jahren entwickeln und weiter an ihren Kernkompetenzen arbeiten. „Sprache in Bewegung“ – dieses Motto der WDS-Läufergruppe beim Würzburger Residenzlauf 2013 gilt genaugenommen für unsere gesamte Arbeit.
Ich danke allen Schülern und Lehrern für ihr Engagement und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des neuen Jahrbuchs.
Herzlichst Ihr

Dr. Jürgen Gude

Unsere Dozenten

István Akács	Magister Artium (Germanistik/Romanistik), Universität Würzburg
Angelika Arnold	Staatl. gepr. Lehrerin für Maschinenschreiben (Textverarbeitung)
Susanne Barton	Staatl. gepr. Übersetzerin für Französisch
Sherrie Blackman	Staatl. gepr. Übersetzerin für Englisch, Master of Arts, University of Salford
Jon Bornholdt	Master of Arts, Cornell University, Ithaca NY
Hugh Cairns	Master of Arts (Hons), University of Edinburgh, Diploma of Education, University of Aberdeen, staatl. gepr. Übersetzer für Englisch, BDÜ
Sacramento Carreño Ruiz	Licenciada en Filosofía y Letras, Universidad de Murcia
Maria José Chillón Pérez	Licenciada en Filosofía y Letras; Licenciada en Traducción e Interpretacíon, Universidad Autonoma de Madrid
Theresia Droll	Staatl. gepr. Übersetzerin für Englisch; Bachelor Übersetzen, Hochschule für angewandte Sprachen (SDI) München
Cristina Fernández González	Magister Artium (Romanistik, Germanistik), Universität Würzburg
Nina Fleischmann	Magister Artium (Amerikanistik, Kulturwissenschaften, Romanistik), Universität Würzburg
Ángel González Curbelo	Licenciado en Filosofía, Universidad de La Laguna in Teneriffa
Dr. Jürgen Gude	Lehramt für Gymnasien (Französisch, Geschichte), Schulleiter
Peter Hauck	Lehramt für Gymnasien (Englisch, Deutsch)
Norin Henn	Bachelor of Arts, University College Dublin
Klaus Honzik	Lehramt für Gymnasien (Englisch, Geografie); Diplom-Geograph
Christiane Hügelschäffer	Lehramt für Gymnasien (Wirtschaft)
Carolin Irle	Lehrerin für Maschinenschreiben (Textverarbeitung)
Ingeborg Kellner	Lehramt für Gymnasien (Deutsch, Sozialkunde)
Dagmar Kienlein	Diplom-Übersetzerin, Universität Mainz/Germersheim, Lehramt für Gymnasien (Englisch und Spanisch)

Gabriele Klarholz	Staatl. gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch (WDS)
Angela Kornder	Diplom-Übersetzerin für Spanisch, Universität Heidelberg
Dieter Kroneis	Lehramt für Gymnasien (Wirtschaft, Sport)
Werner Lawall	Diplom-Chemiker
Karola Merz	Staatl. gepr. Übersetzerin für Englisch
Doris Niggl	Staatl. gepr. Lehrerin für Maschinenschreiben (Textverarbeitung)
Sandra Nothdurft	Staatl. gepr. Übersetzerin für Spanisch
Marta Paredes García	Licenciada en Filologia, Universidad de Salamanca, Magister Artium, Universität Würzburg, Staatl. gepr. Übersetzerin für Spanisch
Béatrice Pilleul	Magister Romanistik/Germanistik, Universität Würzburg
Melanie Popp	Lehramt für Gymnasien (Deutsch und Geographie)
Giorgia Rettaroli-Klopfer	Dottore in Lingue e Letterature Straniere Moderne, Università di Bologna
Megan Roberts	Bachelor of Arts (German), University of Leeds
Andrea Rogney	Staatlich gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch; Juristin
Melissa Sadler	Bachelor of Science (Hons) Aston, Master of Arts, Aston University
Natalia Sánchez Caballero	Licenciatura en Traducción e Interpretación, Universidad Pompeu Fabra, Barcelona
Simone Scharrer	Staatl. gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin für Englisch, Master of Arts, University of Aston
Peter Scheer	Staatl. gepr. Übersetzer für Englisch
Mercedes Sebald	Magister Artium (Romanistik/Germanistik), Universität Würzburg
Jennifer Spiller	Bachelor of Arts, Southwest Texas University
Lucy Thomson	Bachelor (Hons) University of Salford, MSc Heriot-Watt-University, Edinburg
Uwe Weber-Tilp	Diplom-Informatiker (Univ.), Universität Würzburg
Béatrice Weinmann	Licenciée ès Lettres, Université Paris X Nanterre
Sieglinde Winter-Denk	Magister phil., Diplom-Dolmetscherin, Universität Graz (Englisch, Italienisch)

Unsere Dozenten

Andrea van Harten
DIE ASSISTENZMANUFAKTUR

Die Manufaktur für Ihre individuelle Karriereplanung und Assistenz-vermittlung auf Geschäftsführungs- und Vorstandsebene.

Ihre hervorragenden Fachkenntnisse bilden einen wesentlichen Baustein für das Gelingen Ihrer beruflichen Karriere - es ist jedoch Ihre Persönlichkeit, mit der Sie letztendlich im Vorstellungsgespräch überzeugen werden.

PERSONALITY MEETS COMPETENCE

Als ausgebildete ESA (1989) mit langjähriger internationaler Berufs-erfahrung als Vorstandssekretärin und mit zusätzlicher Ausbildung zum DIN-zertifizierten European Business Coach berate ich Sie bei der Optimierung Ihres gesamten Potenzials und vermittle Sie in namhafte Unternehmen.

Idealbesetzung durch Dialog - Ich freue mich über Ihre Kontaktaufnahme.

T +49 6174 259461 | M +49 172 6905718
E vanharten@die-assistenzmanufaktur.de | W www.die-assistenzmanufaktur.de
Parkstraße 11 | 61462 Königstein / Taunus

Memberships: Bundesverband Sekretariat und Büromanagement e.V. (bSb)
European Management Assistants (EUMA)

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 1a

Chedadi Julia, Dreßen Dan, Freibott Nicole, Hartung Jenny, Haßold Valentina, Kentsch Anna Louisa, Kleider Verena, Kleudgen Yvonne, Köth Diana, Kusnezov Violetta, Martin Melanie, Meister Daniel, Oschmann Sebastian, Pregitzer Natascha, Ruck Annalena, Tratt Vanessa, Wagner Eveline, Ziegler Ramona

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 1b

Bernhard David, Burai Alina, Di Vivo Laura, Dölger Christina, Green Nakisha, Hock Narinja, Janda Laura-Damla, Kohl Sophia-Marie, Lehnhardt Wilhelm, Leidenberger Lena, Lunghitano Enrico, Odio Mediaceja Mayelin, Patsch Katharina, Schadkami Evelin, Schäfer Linda, Siekiera Daniel, Schlegel Stefanie, Wiedemann Lena

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 1Sp

Bakirkan Melike, Bernhard Marina, Frank Lea, Frank Lucas, Giesen Sarah, Häfner Charlotte, Hatcher Jacqueline, Höpfert Mareike, Jänsch Frank, Müller Theresa, Rueda Hauck Ruth, Rundnagel Lena, Schneider Christin, Shah Nida

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 2a

Albig Stephanie, Baeva Diana, Breunig Daniela, Franz Tobias, Frick Melanie, Fritzler Margarita, Goller Laura, Götz Ann-Katrin, Grimmer Lisa, Hanglberger Laura, Hart Linda, Hoffmann Chrysanthi, Hollenberger Julia, Lanzo Marco, Macht Tobias, Reder Franziska, Rossellit Elisabeth, Schichtel Lisa Carina, Schinnagel Katharina, Stelmach Grzegorz, Tokdemir Berna, Wegmann Jannis, Wriedt Catriona, Wyrwinski Lena, Yavuz Nadine, Zwierlein Sabrina

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 2b

Braitmaier Sina, Buczinski Selina, Chan-A-Sue Julia, Figueroa Vanessa, Fuchs Jessica, Gehring Liliane, Girscht Franziska, Gläser Marco, Höfner Max, Hornstein Moritz, Kerlach Pauline, Klein Christina, Kütt Hanna, Möller David, Raum Karin, Rehfuss Mark, Rimbach Eva, Schick Natalia, Schmidt Maximilian, Schmitt Lisa, Sürücü Nilay, Velickovic Jasmina, Zanovskaya Kristina

Fremdsprachenkorrespondenten BFS 2Sp

Accetta Elen, Arnold Vivian, Brünn Jacqueline, Crescimone Sabrina, da Silva Trager Mary Ann, Eiben Nicola, Ersay Natalie, Geis Aline, Jackwirth Jonas, Krauss Stefanie, Mercuri Michelle, Michel Sebastian, Palanli Özlem, Röckinghausen Raphaela

Euro-Management-Assistenten EMA 1

Alcarcari Ismael, Heid Larissa, Ledwon Jessica, Moch Anna, Noack India, Rapoporte Kristine, Schmidt Julia, Stafl Carla, Staffl Vera, Wahl Annika, Weber Sophia, Weltersbach Beatrice

Euro-Management-Assistenten EMA 2

Baumann Hannah, Czuczor Monika, Dziura Michael, Hornstein Tatjana, Leimann Dimitri, Motika Boris, Sha Sana, Velker Olaf

Europasekretäre ESA 1

Bodendörfer Sabine, Böttcher Johanna, Frank Amelie, Hiller Max, Hügle Anika, Kneidl Patricia, Kroha Vanessa, Lauerbach Kathrin, Liebler Anna-Maria, Lohwasser Florian, Nichols Mikaela, Paci Sabrina, Pfeuffer Julia, Reeck Simone, Saumweber Melanie, Schatz Valerie, Schindler Freya, Schmid Marc David, Sendner Maria, Solopov Alona, Werner Julie, Wolf Laura

Europasekretäre ESA 2

Back Katharina, Berninger Felizitas Maria, Clarenbach Julian, Di Dio Sandra Maria, Dittl Ramona, Fehr Jessica, Feyh Matthias, Fischer Madlen, Geiger Sarah Tanita, Grösch Meike, Herzog Debora, Hüfner Jens Michael, Keicher Nadine, Nuscheler Lea Franziska, Ouyang Jiaqian, Paulsteiner Eva, Rückert Marina, Werner Annemarie, Winkelmann Juliana

Übersetzer/Dolmetscher FA 1a

D'Agostino Marco, Dehmel Nathalie, Denner Jana, Di Lisa Lucia, Erdin Iris, Fries Sina, Gebhardt Monique, Gilberg Joshua, Grünen Daniela, Hammer Nathalie, Hedrich Denise, Kakavela Angeliki, Keller Eva-Maria, Knieschon Vanessa, König Anna, Krapf Benedikt, Meier Julia, Nagat Janine, Neder Celina-Marie, Roberts Melissa, Rooney Susanne, Saha Robin, Schnabel Lukas, Siedentop Laura, Siedentop Maren, Sperl Julia, Weiß Johanna, Wohlgemuth Dominic

Übersetzer/Dolmetscher FA 1b

Dorsch Alena, Gianfreda Katarzyna, Greitmann Alexa, Helmstetter Nadine, Hettiger Johanna, Hofmann Alexander, Kleinschrod Elena, Korn Alexandra, Krämer Valeska, Krawitz Florian, Lutz Maximilian, Mattson Mirjam, Pfeiffer Luisa, Powalsky Larissa, Rollinger Andrea, Sadaoutchi Farida, Schieder Birte, Schlenk Michael, Schmidt Simon, Schmitt Dennis, Schuster Tanja, Schwamberger Veronika, Schwarzfischer Julia, Seim Jennifer, Vogel Melanie, Wagner Patrick, Wieczorek Carolin

Übersetzer/Dolmetscher FA 1Sp

Bachmann Julia, Dietz Yvonne, Garcia Eduardo Katharina, Geiflller Katharina, Happel Denise, Saveyko Katerina, Schebler Sebastian, Stark Anna, Urraca Villar Charismer, Weber Ingrid Nicole, Wille Jessica

Übersetzer/Dolmetscher FA 2a

Abele Vanessa, Arz Sabrina, Bock Erik Nguyen Hoa Phong, Bock Romina, Chrapek Faustina, Fleszar Piotr, Göbel Tilman, Gotzmann Cornelia, Guilleaume Johannes, Hauer Markus, Haupt Yasmine, Holderbach Claudia, Jackman Dominic, Jacobs Anna, Kiss Michaela, Knapp Janika, Konopik Tanja, Kratz Maria, Kuhn Alexandra, Lenhart Miriam, Martin Anja, Pacciolla Michela, Prinz Annekathrin, Reitzle Lena, Scheit Charleen, Ständer Selina, Stock Denise, Üstüner Numan, Weis Jodie

Übersetzer/Dolmetscher FA 2b

Bäuerlein Fabienne, Bergner Sabrina, Dörr Jaqueline, Dreyer Jessica, Emmert Christian, Engelhardt Franziska, Hähnchen Sarina, Hollmann Anisha-Christina, Jäger Juliane, Karl Leonie, Keppler Florian, Lüdtke Oliver, Marcus Regina, Mazur Joanna, Mühlich Melanie, Ostermaier Kathrin, Popp Gabriel, Rebhan Ramona, Rider Rimma, Rivera David, Sautter Nathalie, Schiller David, Schmidt Johann, Schurz Florian, Stieff Julia, Strecker Lucie, Thompson Dominique, Zahn Sabine, Ziche Karsten

Übersetzer/Dolmetscher FA 2Sp

Brockmann Ana, Dunkel Rebecca, EmmerichNadine, Fadtke Matthias, Gropp Marianne, Hernandez Lopez Lisa-Maria, Lomzik Jasmin, Messerer Theresa, Peter Martin, Pohl Sandra, Rüttling Theresa, Theilacker Esteban, Witte Melanie

Übersetzer/Dolmetscher FA 3a

Acar Murat, Bach Samantha, Czajka Eva, Dostal Lena, Drapal Carmen, Eckoff Melanie, Eilers Björn, Geßner Christine, Hartmann Alexandra, Hock Jennifer, Höhn Viktoria, Holaschke Svenja, Hottarek Jennifer Nicole, Kordesch Moritz, Krätzer Nadine, Kuse Nicole, Leonhäuser Mirjam, Liebst Stephan, Limbach Dominik, Osterhus Insa, Schmitt Isabell, Sheehan Kevin

Übersetzer/Dolmetscher FA 3b

Chanady Nicole, Christ Nicole, Endres Anna, Gaede Bettina, Gegner Christian, Glemser Claudia, Gloria Antonio, Grötschel Katharina, Grün Rebekka, Guggenberger Daniela, Jäschke Jessica, Knechtel Charlotte, Kordowich Sina, Kreser Johanna, Kurzela Dawid, Lang Tabea, Nienhaus Leonard, Ouma Vanessa, Seitz Laura, Seubert Sascha, Silberhorn Kathrin, Steinhoff Fabian, Tangel Kristina, Wölfer Natalie, Wölfling Nico, Zimmer Nicola

Visit to Aston University, Birmingham

FA3 in England 30.01. - 03.02.2013

One cold and miserable Wednesday evening in late January, 16 FA3 students and two lecturers made their way to Frankfurt Airport (I still maintain those of us that travelled by Bummelzug had the most entertaining journey…). Once we had all met up, checked in and (finally!) made it through security, we set about finding our gate and some refreshments. Entertainment at this stage of the journey was mainly supplied by a rather intoxicated passenger (not one of us, I hasten to add…) who was having a conversation with someone he could see (but no one else could), while the airport police watched in amazement like the rest of us did. Anyway, the flight was quick and painless and we arrived at Birmingham Airport on time at about 10pm. Having collected cases, we were ready to move on to the train station, when someone (who shall remain nameless, Claudia) declared that she had left her phone on the aircraft. Thanks to the lovely Brummy lady in the baggage hall, we retrieved it and made our way to the airport shuttle so we could catch a train to the city centre. The second minor mishap occurred when we managed to leave someone (who shall also remain nameless, Jessica) in the terminal because the shuttle doors closed in her face. We were only separated for 5 minutes, which is an acceptable amount of time to 'misplace' a student. Once at New Street we found our hotels and attempted to go straight to sleep as we had an early start the next day; once a few room swaps had taken place, including Jun and Nicole who I'm sure saw every single bedroom in the Britannia, everyone was happy and 18 tired heads hit the pillow.

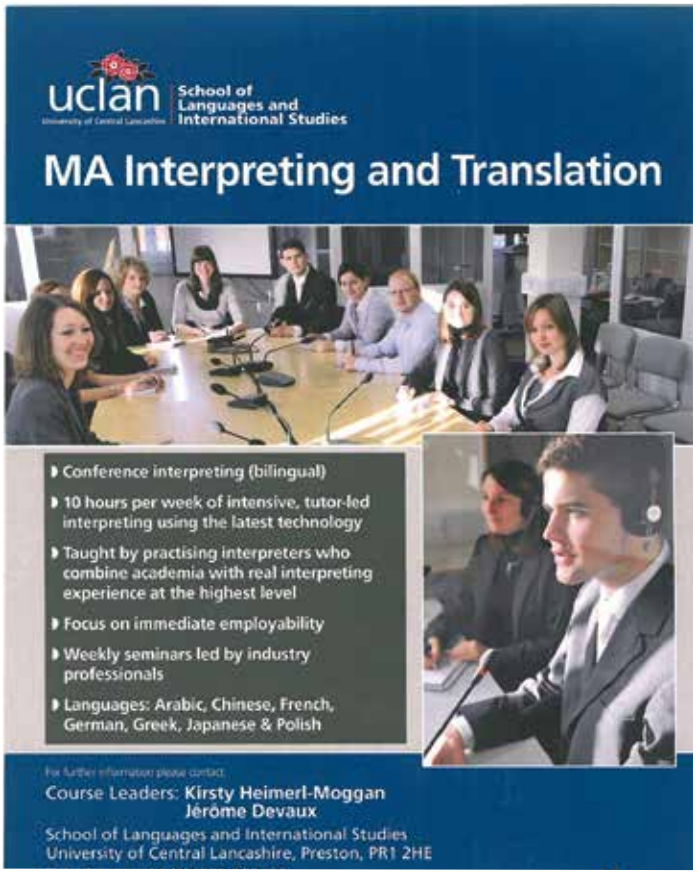
The next day, Thursday, we awoke to bright blue skies and sun in the city centre - we had to convince a few people that we were actually in England and not some tropical land. We headed for Aston Uni (via Tesco for a quick supplies pit-stop, of course) and negotiated our way around the maze that is the Main

Building until we found where we were supposed to be (the age-old trick of 'just get to the right floor and keep walking around the corridors until you see the room you need' still works ?). In MB461 we were welcomed by Christina Schäffner (Director of Translation) and her MA students. The first lecture of the day was called 'Theoretical Concepts of Translation', and some of our students even participated in the discussions, fitting right in to MA life ?.
After the class, which lasted about 90 minutes, there was a mass stampede to get into town for as much shopping time as possible before the next class began at 2pm. Once back at Aston, we headed up to the School of Languages and Social Sciences for our Advanced German-English Translation class. Waiting for the lecturer to arrive, everyone mingled nicely and the Aston students were even brave enough to try out their German with the WDS students (at this point, Simone and I were doing the preparation for the class, but don't tell anyone…). Jean (the lecturer) arrived and we had a group discussion about translation problems in general before splitting into groups to discuss the texts we had been sent to prepare. It was really nice to see both sets of students mixing so well and discussing issues together, and the plenary session at the end was really productive.

Having said our goodbyes to the final years, we all separated again and agreed to meet for dinner that evening, which, for those who joined us, ended up being in a local bar where the evening special was Curry Club. We spent the evening there, enjoying each other's company and laughing about electric fences. Day 1 was judged to have been a success.

On Friday, two students headed off ridiculously early to spend the day in London, some shopped and about 12 of us went back to the uni to learn a little more about life as a student in Britain. We had an excellent presentation and Q&A session on MA courses and the benefits of studying at Aston with Christina and Virginia, who is in charge of postgrad admissions. After a short tour around LSS (and through the parallel universe in which floor 7 = floor 9 (we would tell you more but quite frankly it would blow your mind), a lovely local lady named Pamela showed us around the fantastic new library. We perused the languages section, awing over Christina's books and the Translation Studies 'Bible' (ok, the Translation Studies Reader), which had formed much of the basis of discussion in the theory lecture the previous day.

Lunch time came and we dispersed again, with the two of us having lunch in the university canteen with Christina. It's so nice to be able to sit with your former lecturer (who has published more articles and books than we have marked essays) and chat - this time as colleagues - about life in general and moaning about how governments around the world should invest a deserved amount of time and money in language training. Having said goodbye, we then headed into town and spent the afternoon meeting old uni friends and clearing Primark and Boots out. At 6pm we reconvened as a group and went in search of food and drink, which proved to be quite a challenge on a Friday night in a busy professional city like Birmingham. We en-



ded up sweet-talking our way to the top floor of Simone's old place of work, the Old Joint Stock pub, a beautiful listed building in the city centre which also doubles as a theatre. We enjoyed typical English food (fish and chips, gammon sandwiches) and some traditional English ales. After filling our faces, those brave enough headed towards Broad Street, Birmingham's answer to the Hamburger Reeperbahn…

Saturday, our last day, came all too soon. After breakfast we checked out and made our way to St. Martin's church, which overlooks the stunning Selfridges building at the back of the Bullring. After some group photos we looked around the RAG markets and then moseyed up to the Birmingham Museum and Art Gallery, where we whiled away some time looking around the exhibitions (modern and ancient art, as well as city history). After lunch we said goodbye to those who were staying on an extra day and made our way to the airport. One last goodbye followed upon touchdown in Frankfurt and everyone went their separate ways. Note to self: get picked up from the airport next time otherwise you have to endure rowdy Fürth football fans and a Deutsche Bahn train that gets stuck outside Würzburg for 45 minutes. Here's to a great trip, FA3, we hope you found the experience as much fun as we did ?

Melissa Sadler and Simone Scharrer

Barcelona, eine unvollendete Metropole mit tausend Facetten

Barcelona ist zweifellos eine Weltstadt. Ob Kunst, einzigartige Architektur, goldene Sandstrände oder aufregendes Nachtleben – jedem wird etwas geboten und hinter jeder Ecke, in jeder Seitengasse wartet stets etwas Neues darauf, entdeckt zu werden. Das gilt vor allem, wenn man aus dem fernen Würzburg kommt. So ließ sich eine Gruppe WDS-Studenten die Möglichkeit nicht entgehen und reiste in Begleitung zweier Dozentinnen in die spanische Metropole. Mit gebräunten Nacken, jeder Menge Eindrücken und der Gewissheit, eine spanische Polizeiwache auch mal von innen gesehen zu haben, kehrten wir von unserer Odyssee zurück. Aber dazu später mehr.

Es waren die Spanischdozentinnen Cristina Fernández und Natalia Sánchez, die einen Ausflug nach Spanien vorgeschlagen haben. Das Ziel sollte sein, die Kenntnisse, die wir im Unterricht erworben haben, im Alltag unter Beweis zu stellen und gleichzeitig die Kultur hinter der Sprache zu erkunden. Da Frau Sánchez aus Barcelona stammt, herrschte schnell Einigkeit über den Zielort des Ausflugs. Auch interessierte Studenten fanden sich schnell, nachdem die Einzelheiten geklärt und die Studienfahrt bewilligt wurde. Leider war das Interesse größer als die Anzahl der Plätze, und so durften nur 26 Personen die Reise antreten.

11.05.2013 Die Reise beginnt

Das Hostel war gebucht, der Reiseplan stand fest und die Vorfreude war riesig. Unsere Gruppe traf sich am Samstag um 8:30 am Frankfurter Flughafen. Nach einem zweieinhalbstündigen Flug landeten wir in Barcelona, und die Stadt präsentierte sich von ihrer besten Seite – warm, sonnig, aufregend. Der erste Eindruck wurde bei der halbstündigen Zugfahrt zum Hostel noch zusätzlich durch die landschaftliche Vielfalt der Metropole verstärkt. Man sah weitläufige Grünflächen, Palmen, fremdartige Pflanzen und auch ausgetrocknete Felder, die stark an Halbwüsten erinnerten.

einzigartige Architektur

Am Hostel angekommen, hatten wir Zeit, uns etwas auszuruhen, und obwohl nicht alles reibungslos nach Plan gelaufen ist, war es schön, endlich da zu sein. In Spanien ist das Leben nun mal anders, man nimmt es nicht ganz so genau.

Später am Abend konnten wir uns davon überzeugen, dass Barcelona nicht nur Sonne und schöne Landschaften zu bieten hat, sondern auch ein reges und farbenfrohes Nachtleben. Wir gingen Tapas essen. Ein kleiner Tipp dazu: Diejenigen, die beim nächsten Spanien-Urlaub eine Tapasbar aufsuchen möchten, sollten keine Berührungsängste haben, denn im Lokal war es nicht nur voll, sondern auch sehr eng und laut. Jedoch war es zu keinem Zeitpunkt aufdringlich oder störend, eher lebensfroh und charmant. Die Stimmung war gut und der Hunger war verflogen - es ging weiter zum Plaza de España und dem Font Mágica, dem magischen Springbrunnen Barcelonas, der nachts nicht nur in jeder erdenklichen Farbe erstrahlt, sondern zusätzlich noch mit Musik untermalt wird. Ein Genuss für Augen und Ohren. Nachdem wir den Brunnen ausgiebig betrachtet und genügend Fotos gemacht hatten, teilte sich die Gruppe. Während einige Studenten zurück zum Hostel gingen, suchten andere die Megataverna Ovella Negra auf. Diesen Geheimtipp hatten wir Frau Sánchez zu verdanken, die es sich selbstverständlich nicht nehmen ließ, die Gruppe anzuführen. Das Wort „mega" ist hierbei keine Übertreibung, denn die Bar ist groß, sehr groß. Es gibt Musik, Bier, und mit der richtigen Gesellschaft vergeht die Zeit wie im Flug. Nach ein paar ausgelassenen Stunden in der Taverna ging es zurück ins Hostel. Der erste Tag im Schnelldurchlauf.

katalanischer Jugendstil: Gaudi

12.05.2013 Stadtsafari

Am besten erkundet man die Stadt zu Fuß, denn nur so hat man genug Zeit, um die Einzigartigkeit der Metropole ganz erfassen zu können. Wer bei der Erkundungstour auf zu viel Bewegung verzichten möchte, kann sich auf das sehr gute und übersichtlich angelegte U-Bahnnetz verlassen, das einen schnell in jede Ecke Barcelonas bringt. Und es lohnt sich, auch die weniger berühmten Gegenden aufzusuchen, denn sie sind so sehr facettenreich, dass man sich mit ein wenig Fantasie in den Straßen Havannas, auf den Stränden Marokkos, den Hügeln Ecuadors oder den weitläufigen Alleen von Paris wähnt. Das war unser Plan für den Sonntag.
Nach dem Frühstück fuhren wir mit der U-Bahn zum Park Güell. Schlenderten die berühmte Straße Passeig de Gràcia entlang, wo wir Bauwerke wie La Pedrera und das von Gaudí entworfene La Casa Batlló betrachten konnten, und erreichten später die Plaça Catalunya, das Zentrum Barcelonas. Wir spazierten durch die lebendigen Ramblas, sahen das Rathaus

Barcelonas und das Parlament Kataloniens. Unsere Tour führte uns schließlich zum Port Vell, dem Alten Hafen. Dort angekommen, teilten wir uns erneut in kleine Gruppen auf und konnten den restlichen Tag individuell gestalten. Manche gingen an den Strand, aßen in der Stadt oder, was nicht minder wichtig ist, erforschten die Einkaufspassagen. Für die Fußballfans unter uns war das ein ganz besonderer Tag, denn der FC Barcelona feierte den Gewinn der Meisterschaft. Zigtausende Menschen versammelten sich auf den Straßen und warteten stundenlang auf den Autokorso, der sich langsam seinen Weg durch die Stadt bahnte. All diese Menschen zu sehen brachte uns eine wichtige Erkenntnis. Die Stadt lebt Leidenschaft. Die Stadt lebt Fußball.

im Parc Güell

13.05.2013 Eine unvollendete Metropole?

Städte wie Berlin, Köln, Rom, Paris und London stechen durch ein Merkmal hervor – ein weltberühmtes Wahrzeichen. Auch Barcelona hat eines, eigentlich. Denn das Meisterwerk Gaudís, die Sagrada Familia, befindet sich schon seit über 130 Jahren im Bau und wird wohl, wenn der sehr ambitionierte Plan aufgeht, erst im Jahr 2026 vollendet. Genau dorthin führte uns unser Weg am dritten und letzten Tag unseres Aufenthaltes. Nach einem freien Vormittag, den manche dazu nutzten, um sich Sehenswürdigkeiten wie das berühmte Camp Nou anzusehen, oder die Orte zu besuchen, die Ruiz Zafón immer wieder zum Stoff seiner Romane macht, tra-

La Sagrada Familia – eine ewige Baustelle

fen wir uns um 14 Uhr an der Sagrada Familia. Man kann diese Kathedrale mit Worten wie einzigartig, wunderschön, beeindruckend beschreiben. Doch keines dieser Worte wird diesem Meisterwerk, sei es auch unvollendet, auch nur im Ansatz gerecht. Das architektonische Genie Gaudís, gepaart mit den gigantischen Ausmaßen dieses Bauwerkes, wird jeden, der vor den Toren der Kathedrale steht, in ehrfürchtiges Staunen versetzen, egal ob alt oder jung, kunstinteressiert oder nicht. Nach einem ausgiebigen Rundgang in der Kathedrale, dem dazugehörenden Gaudí-Museum und einem Spaziergang durch die Stadt durften wir über unsere restliche Freizeit frei verfügen. Der Großteil von uns entschied sich, den Abend etwas ruhiger anzugehen, und blieb im Hostel. Doch die Ruhe wurde jäh gestört, denn einer unserer Studentinnen wurde das Portemonnaie gestohlen - samt Geld und Ausweis, wodurch sich die Rückreise am nächsten Tag schwierig gestalten dürfte. Auch das ist Barcelona, man sollte stets auf der Hut sein. Kurz vor Mitternacht machten sich Frau Fernández, Frau Sánchez und die betroffene Studentin auf den Weg zur Polizeiwache, um den Diebstahl zu melden. Begleitet wurden sie von fünf weiteren Mitstudenten, denn bei uns wird niemand im Stich gelassen. Die Anzeige wurde aufgenommen, doch die spanischen Behörden hatten leider keinen Erfolg. Die Brieftasche wurde bis heute nicht wiedergefunden. Das traurige Highlight unseres Aufenthaltes.

14.05.2013 Home! Sweet home!

Der 14. Mai brach früh an. Um 4:55 trafen wir uns vor dem Hostel und traten gemeinsam die Heimreise an. Mit der U-Bahn und einem Shuttle-Bus fuhren wir zum Flughafen, von wo aus wir nach Hause flogen. Mit an Bord war auch die beklaute Studentin, die in weiser Voraussicht eine Kopie ihres Ausweises angefertigt hatte. Nach etwas mehr als zwei Stunden, die sich eher wie Minuten anfühlten, landete das Flugzeug in Frankfurt. Besonderer Dank für den Ausflug gilt den beiden Dozentinnen und der Schulleitung, die uns diese Erfahrung ermöglicht haben. Wiederholung ist unbedingt erwünscht. Ein besonderer Dank gilt auch den Studenten, die sich vorbildlich verhalten haben. Und so schön es in der Ferne auch sein mag – zu Hause ist es doch am schönsten.

Johann Schmidt

ESA in Durham:

Als drei ESA-Studenten auf Reisen gingen...

Wie in jedem Jahr fand auch im März 2013 die ESAC (ESA-Student-Conference) wieder im New College Durham statt.

Hier trafen ESA-Studenten aus den Niederlanden, Deutschland, Polen, Belgien und Großbritannien aufeinander, um sich 5 Tage mit dem großen Begriff „Employability Skills & Cultural Awareness“ zu beschäftigen.

Doch erst einmal dorthin zu gelangen, war für uns drei aus der WDS schon ein ziemliches Abenteuer. Dank einer bestimmten Airline (Name bleibt ungenannt) mussten wir unseren Flug umbuchen, was ziemlich kostspielig war. Außerdem wurde Flo´s Gepäck in Frankfurt am Flughafen stehen gelassen, sodass er erst wieder am nächsten Tag gegen Abend seine eigenen Klamotten anziehen konnte.

Wir kamen ziemlich gestresst und etwas schlecht gelaunt in unseren Zimmern im Radisson Blu Hotel an. Durch die 4**** dort und den netten Empfang hob sich die Stimmung allerdings rasant. Dieser Abend sowie die Sightseeingtour in Edinburgh waren als ein gegenseitiges Beschnuppern und Kennenlernen der Teilnehmer untereinander gedacht. So manch einer nahm das allerdings nicht so ernst und beschränkte sich auf die Besichtigung der vielen Geschäfte, die Edinburgh so zu bieten hat.

Am nächsten Morgen allerdings ging kein Weg mehr daran vorbei, die anderen kennen zu lernen. Wir wurden in verschiedene Gruppen eingeteilt und mussten während der Vorträge immer wieder Ideen sammeln und gemeinsam präsentieren. Hier war weniger das Thema sondern mehr die Sprache die Herausforderung, da das Sprachniveau der Teilnehmer ziemlich unterschiedlich war. An diesem Abend wurden wir von unseren Betreuern vor Ort, Katrijn und Yoni, zu einem typisch englischen Dinner ausgeführt, was, wie wir am nächsten Morgen feststellten, nicht jedem so gut bekommen war. Der Dienstag war dann geprägt von Vorträgen und Gruppenarbeiten. Abends durften wir diesmal italienisch Essen gehen, was wiederum jedem gut bekam, spätestens als danach alles mit reichlich Alkohol runter gespült wurde. Leider schließen dort die meisten Pubs um 11.00 Uhr, was den Großteil der Feierwütigen aber nicht davon abgehalten hat, erst gegen 3.00 Uhr in die Hotelbetten zu kriechen.

Am Mittwoch wurden noch abschließende Vorträge gehalten und nach und nach reisten die Teilnehmer wieder in Richtung Heimat ab. Abschließend kann man sagen, dass diese 5-tägige Reise eine schöne Erfahrung war. Wir konnten Kontakte in andere europäische Länder knüpfen und haben noch reichlich über uns selbst und unsere Persönlichkeit erfahren. Zusätzlich haben wir noch einige Bewerbungstipps und Anregungen für die Zukunft bekommen. Man könnte ja meinen, dass nach den Strapazen des Hinfluges diesmal auf der Heimreise alles glatt lief, aber nein, besagte Fluggesellschaft hat uns über 1 Stunde im Flugzeug auf den Abflug warten lassen und – wie wir im Nachhinein erfahren haben – das Gepäck einer anderen Teilnehmerin verbummelt. Unser Fazit also – nie mehr KLM!

Sabrina Paci, Florian Lohwasser, Sabine Bodendörfer, ESA 1

EZB in Frankfurt

Am 29. Januar 2013 gegen 7.00 Uhr machten sich Herr Scheer und die Studierenden der FA 3b sowie der FA 2a der Fachrichtung Wirtschaft auf den Weg nach Frankfurt. Nach einer etwa dreistündigen Busfahrt kamen wir im Frankfurter Bankenviertel vor dem Gebäude der Europäischen Zentralbank an. Den etwas futuristisch anmutenden Neubau, der ab 2015 die Zentrale der Währungshüter sein wird, passierten wir auf dem Weg in die Innenstadt.
Obwohl die „Gefahr“ durch das Occupy-Lager auf dem benachbarten Willy-Brandt-Platz, das unsere Mitschüler letztes Jahr noch in Augenschein nehmen konnten, nicht mehr besteht, wurden wir einer gründlichen Sicherheitskontrolle unterzogen. Bei Einigen inklusive Abtasten, Zitat: „Ist Ihnen das irgendwie unangenehm?“.
Danach ging es mit dem Fahrstuhl in den zweiten Stock. Am Eingang des Konferenzraums erwarteten uns Kaffee, Tee und Plätzchen. Anschließend begann auch gleich der erste Vortrag, gehalten von Philippe Rispal, einem der Pressesprecher der EZB, dessen französischer Akzent sich aber nicht negativ bemerkbar machte.
Das Thema war „ Aufgaben und Geldpolitik der EZB“, welches auch ein wesentlicher Bestandteil des Fachkundeunterrichts Wirtschaft sowie der staatlichen Prüfung ist.
Die EZB ist nach der amerikanischen Federal Reserve die bedeutendste Notenbank der Welt und ihr primäres Ziel ist die Stabilität der europäischen Einheitswährung.
Der Referent wies darauf hin, dass der EZB-Rat das wichtigste Organ der Europäischen Zentralbank sei und seine Hauptaufgabe darin bestehe, diese Preisstabilität zu gewährleisten, was durch die Anpassung der Leitzinsen und den Einsatz der anderen geldpolitischen Instrumente gewährleistet wird.
Diesem Ziel sind Wirtschaftswachstum und hohes

Beschäftigungsniveau untergeordnet. Hierbei unterscheidet sich die EZB deutlich von der amerikanischen Notenbank, die hohes Beschäftigungsniveau und Preisstabilität als gleichrangige Ziele ansieht.
Die derzeitigen Probleme im Euroraum waren auch ein wichtiges Thema des Vortrages. In diesem Zusammenhang wurde besonders hervorgehoben, dass die derzeitige Krise eine Staatsschuldenkrise sei, aber keinesfalls ein Krise des Euro, wie von manchen Politikern immer wieder behauptet wird. Eine Auflösung der Währungsunion oder der Ausschluss von Krisenstaaten sei deswegen für die EZB kein Thema.
Auch bei der Beantwortung unserer Fragen ließ sich Hr. Rispal nicht aus der Reserve locken, gab sich linientreu …und diplomatisch. So werde Jens Weidmann, Präsident der Bundesbank, der bei der Abstimmung über den Kauf von Staatsanleihen im September 2012 als Einziger mit „Nein" gestimmt hatte, nicht als Störenfried betrachtet. Schließlich hätten die Stimmen aller 23 Mitglieder des EZB-Rates das gleiche Gewicht.

Nach einer kurzen Kaffeepause folgte eine Präsentation von Catherine Lain, Leiterin der „Terminology and Language Technology Unit", und Anike Boekler, Übersetzerin der deutschen Abteilung, über die Arbeit des Sprachendienstes der EZB. Obwohl die interne Kommunikationssprache der EZB Englisch ist, werde in allen 22 Amtssprachen der EU kommuniziert. Jeder Bürger solle sich in seiner Muttersprache an die EZB wenden können. Der Sprachendienst beschäftigt jeweils zwei festangestellte Mitarbeiter pro Sprache, hinzu kommen aber auch einige Freiberufler.
Zu den Aufgaben des Sprachendienstes gehören das Übersetzen, das Redigieren sowie das Korrekturlesen von Texten, wie z. B. Pressemitteilungen, Broschüren oder Monatsberichten, etwas überraschend aber auch Exotischeres wie die Arbeit an Computerspielen (mit denen die EZB Interesse für ihre Arbeit wecken will).
Auch auf technische Aspekte gingen die beiden ein, zum Beispiel die Auswahl von Software - gearbeitet werde hauptsächlich mit SDL Trados. Interessanterweise nicht in der neuesten Version, da eine Umstellung stets mit erheblichem Aufwand verbunden sei.

Als konkretes Beispiel für ein langfristiges Projekt des Sprachendienstes wurde die Website der EZB aufgeführt, auf der die neuen Euro-Banknoten vorgestellt werden. Die Arbeit daran sei besonders herausfordernd gewesen, da sie oft ohne optischen Kontext, etwa die Größe von Textfeldern und Bedienelementen, erfolgen musste.

Am Ende des Vortrags wurde uns dann auch der neue 5-Euro-Schein vorgestellt, der ab Mai 2013 in Umlauf gebracht werden soll. Laut EZB-Präsident Mario Draghi (nicht persönlich anwesend) seien die neuen Geldscheine in Sachen Technologie und Sicherheit auf dem neuesten Stand.

Leider war es uns nicht möglich, weitere Räumlichkeiten der EZB zu besichtigen, weswegen wir kurz nach den Vorträgen wieder ins Foyer geleitet wurden.
Dort machten wir ein Gruppenfoto (auch wenn sich der eine oder andere Mitschüler da schon aus dem Staub gemacht hatte) und sahen uns noch im Souvenirladen der EZB um, dessen Sortiment von Schreibblöcken in Form von 100-Euro-Scheinen über Kugelschreiber mit dem EZB-Logo bis hin zu dem neusten Renner, dem Euro-Rettungsschirm, einem dunkelblauen Regenschirm mit einem goldenen Euro-Zeichen, reicht.
Zu guter Letzt fand noch eine kurze Begehung des Frankfurter Bankenviertels statt, in dem sich die Frankfurter Wertpapierbörse und alle bedeutenden internationalen Großbanken befinden.
Da das Wetter nicht so recht mitspielen wollte, waren wir aber nicht allzu unglücklich, als es dann mit dem Bus auf den Weg zurück nach Würzburg ging.

FA 3b, FA 2a

Geology Rocks

Besuch im Mineralogischen Museum

Geowissenschaften, das ist mit unter eine sehr handfeste und konkrete Angelegenheit. Dies wollten auch die Naturwissenschaftler der FA IIa erfahren und besuchten mit Herrn Honzik am Nachmittag des 11. März 2013 das Mineralogische Museum der Universität Würzburg.

Im Verlauf des Schuljahres wurden in Fachkunde bzw. Fachübersetzung bereits einige wichtige und grundlegende Themenbereiche der Geowissenschaften behandelt: Aufbau der Erde, Plattentektonik, Erdbeben, Gesteinsarten, Vulkanismus. Nun galt es, das theoretische Wissen in praktischen Übungen anzuwenden. Nach der Begrüßung durch eine Mitarbeiterin des Museums ging es gleich ans Eingemachte: Vor einem Sammelsurium verschiedener (und oft sehr ähnlich aussehender) Gesteinsbrocken mussten diese in Magmatite, Metamorphite oder Sedimentgesteine eingeteilt werden, was auch größtenteils gelang.
In Erinnerung werden auch die sog. vulkanischen Bomben bleiben, riesige eierförmige Lavabrocken, die bei sehr explosiven Vulkanausbrüchen vom Himmel regnen können. Gut, dass wir keinen solchen aktiven Vulkan hier in der Nähe haben, wird sich manch einer gedacht haben. Ganz in der Nähe, nämlich in der Röhn, finden sich aber die ebenfalls ausgestellten Basaltsäulen. Basaltsäulen entstehen durch Kontraktion bei der Abkühlung von glutflüssiger Lava, wobei die Längsachsen der Säulen senkrecht zu den Grenzflächen der Lavaströme stehen. Sie sind meist sechsseitig und schließen sich in der Regel aneinander an, wenn der Durchmesser zwischen ca. 10 cm bis 1 m aufweist.
Beeindruckend war auch die Ausstellung zum Aufbau unseres Sonnensystems. Vor allem die Größenverhältnisse lassen sich erst in einem maßstabsgetreuen Modell erahnen. Zum Schluss wurde noch die Vielfalt der Mineralienwelt präsentiert: unterschiedlichste Formen und Farben, fluoreszierende Steine, geometrisch ebenmäßige Kristalle. So manch farbloses, durchsichtiges Mineral überrascht mit einer optischen Täuschung. Beim sog. Doppelspat kann man beispielsweise eine Doppelbrechung der Lichtstrahlen beobachten, wenn man ein Stück dieses Minerals auf gewöhnliche Schrift legt, welche dann doppelt erscheint.

Klaus Honzik

Die geometrische Form der Basaltsäulen entsteht durch langsames Abkühlen glutflüssiger Lava.

50 Jahre Städtepartnerschaften Würzburgs

Kultureller Austausch mit neun Städten

Würzburg feierte im Jahr 2012 50 Jahre Städtepartnerschaft zu Caen in Frankreich und Dundee in Schottland. Diese Jubiläen machten uns neugierig, und so wollten wir vor Ort und aus erster Hand im Rahmen unseres Sozialkundeunterrichts erfahren, wie es denn um Würzburg und seine Partnerstädte bestellt ist.

Im Zeichen der Aussöhnung mit Frankreich kam es 1962 zur ersten Städtepartnerschaft mit Caen, einer Stadt in der Normandie, die genau wie Würzburg sehr unter dem 2. Weltkrieg gelitten hatte. Im gleichen Jahr kam dann auch noch Dundee dazu und 1964 reihte sich Rochester in den USA ein. Zwei Jahre später wurde die Partnerschaft mit Mwanza in Tansania in Leben gerufen und dann gab es bis 1979 eine längere Pause. In diesem Jahr folgte Otsu in Japan und ein Jahr später das spanische Salamanca. Noch vor der Wende konnte Suhl in Thüringen (1988) gewonnen werden und drei Jahre später Umea in Schweden. Seit 1999 ist Bray in Irland „Mitglied" und seit 2008 Trutnov, das frühere Trautenau, aus Tschechien.

Eine ganz besondere Beziehung besteht zu Faribault im US Staat Minnesota. 1949 übernahm diese Stadt die Patenschaft Würzburgs, nachdem gleich nach dem Ende des 2. Weltkriegs viele Care Pakete der dortigen Bevölkerung nach Würzburg gesandt worden waren.

Schwerpunkt der Beziehungen der Stadt Würzburg zu ihren Partnerstädten ist der kulturelle Austausch, wobei die Lebenswelt der einzelnen Menschen und nicht unbedingt die „hohe Kultur" im Mittelpunkt steht. Es ist wichtig zu wissen, welche kulturellen Besonderheiten es im „Guten Ton" des jeweiligen Landes gibt, um nicht in ein Fettnäpfchen zu treten.

Die zehn Partnerstädte werden von zwei Damen betreut, von denen die eine sogar eine frühere Absolventin der WDS ist! Für die Aufgabe der Betreuung der Gäste ist ein großes persönliches Engagement nötig, denn sie endet nicht einfach um 17 Uhr. Am Ende der Veranstaltung konnten wir noch einen Blick auf die „Souvenirs" werfen, die die Partnerstädte in Würzburg hinterlassen haben.

BFS 1 Spanisch, EMA 1

Ortstermin

Italienischklasse beim Ausländerbeirat

Nachdem „Migration", insbesondere die Auswanderung von Menschen aus Italien nach Amerika und seit den Sechzigerjahren als „Gastarbeiter" nach Deutschland im Unterricht behandelt worden war, vertiefte ein Gespräch mit Antonino Pecoraro das Thema noch weiter. Herr Pecoraro war über 10 Jahre lang Vorsitzender des sogenannten Ausländer- und Integrationsbeirats der Stadt und ist Mitarbeiter der Migrationserstberatung des Diözesan-Caritasverbands Würzburg.

Betriebsbesichtigung im SKZ

Im Zuge einer Gruppenarbeit konnten wir für Februar einen Termin zur Betriebsbesichtigung im Süddeutschen Kunststoffzentrum in Lengfeld vereinbaren. Nach längerem Fußmarsch, da wir bei -10 ° C einige Haltestellen zu bald ausgestiegen waren, erreichten wir um 9 Uhr das Unternehmen zusammen mit unserem Wirtschaftslehrer Herrn Kroneis. Dort wurden wir herzlich mit Kaffee, Säften und Schnittchen von Herrn Bernd Richter begrüßt.
Dieser machte uns zunächst deutlich, dass beinahe überall, selbst in alltäglichen Dingen, Kunststoff verarbeitet ist, wie z. B. Verpackungsmaterial, Haushaltsartikel. Aber auch im Bausektor als Bodenbelag oder als Wärmeisolierung sind Kunststoffe weit verbreitet. Unentbehrlich geworden sind Kunststoffe aber auch im Automobil- und Flugzeugbau und in der Elektro- und Medizintechnik.
Das SKZ hat sich Kunststoffforschung und Prüfaktivitäten der Kunststoffprodukte auf die Fahne geschrieben und gewährleistet die Qualitätssicherung durch eigene Zertifizierung.

Das im Unternehmen etablierte SKZ-Zeichen bescheinigt als Qualitätssiegel den geprüften Produkten, dass sie die Schritte Prüfung, Überwachung und Zertifizierung erfolgreich durchlaufen haben.
Das Unternehmen hat es sich zur Aufgabe gemacht, sein Wissen unter neutralem Aspekt anderen Unternehmen, Verarbeitern, Versicherungen und Gerichten zur Verfügung zu stellen.
Herr Richter klärte uns über die Unternehmensgeschichte auf: Das SKZ wurde1961 als Fördergemeinschaft in München gegründet. Ein Jahr später zog das Unternehmen in die Frankfurter Straße in Würzburg, dort wurde es zur anerkannten Prüfstelle ernannt. 1968 hatten bereits 30 Länder am Fortbildungsprogramm für Entwicklungsländer teilgenommen. In den 90er Jahren konnten mehrere Zweigstellen durch die Öffnung der innerdeutschen Grenze errichtet werden.
Im Jahr 2005 wurde das Kunststoff-Technologie-Zentrum am jetzigen Standort Lengfeld in Betrieb genommen.
Um auch außerhalb Deutschlands Fachkräfte im Bereich der Kunststofftechnik ausbilden zu können, eröffnete das SKZ 2009 Trainingszentren in Teheran und Dubai. In Cheng De (China) wurde Anfang 2010 eine erste ausländische Tochtergesellschaft gegründet.
Die familienfreundliche Führung des Unternehmens und die flexiblen Arbeitszeiten lassen auf eine familiäre Atmosphäre im Unternehmen schließen. Wir erfuhren, dass Fremdsprachenkorrespondenten im Unternehmen willkommen sind, besonders diese mit chinesischen Kenntnissen sind bevorzugt gefragt.
Später hatten wir die Möglichkeit den Betrieb im Zuge einer Führung näher zu erkunden. Im Forschungslabor konnten wir einigen Angestellten über die Schulter blicken. Ferner wurden uns die Maschinen zur Prüfung und Zertifizierung der Produkte vorgestellt.
Die Besichtigung hat uns sehr beeindruckt und interessante Einblicke in die Welt des Kunststoffes gewährt.

BFS 1 Spanisch

Betriebsbesichtigung bei Knauf Gips KG

Am 14.03.2013 fand eine Betriebsbesichtigung bei der Firma Knauf in Iphofen statt, welche von den Schülern der BFS 1b eigenständig organisiert wurde. Diese sollte den Schülern einen Einblick in ein internationales Unternehmen und in das Berufsleben geben.

Als Einführung wurden den Schülern die Aufgaben und die globale Reichweite des Unternehmens erläutert. Ursprünglich war Knauf Gips KG ein traditionelles Gipsgeschäft, jedoch produziert Knauf heute Baustoffe für den Trockenbau, Knauf Platten, Mineralfaser-Akustikplatten, Gipsfaserplatten, Trockenmörtel mit Gips für Innenputz und Außenputz auf Zementbasis sowie Dämmstoffe auf der Basis von Glas- und Steinwolle.

Nach diesem Einstieg wurden die Schüler über die Sicherheitsvorschriften in der Produktion aufgeklärt und daraufhin mit Schutzkleidung ausgestattet.

Bei der eineinhalbstündigen Besichtigung war es den Schülern möglich, verschiedene Arbeitsvorgänge zu beobachten, dadurch bekamen sie eine Vorstellung vom Alltag der Mitarbeiter in den unterschiedlichen Bereichen des Unternehmens. Abschließend ist zu sagen, dass diese Besichtigung den Schülern einen gelungen und umfassenden Einblick in ein internationalen erfolgreichen Unternehmen gab.

BFS 1b

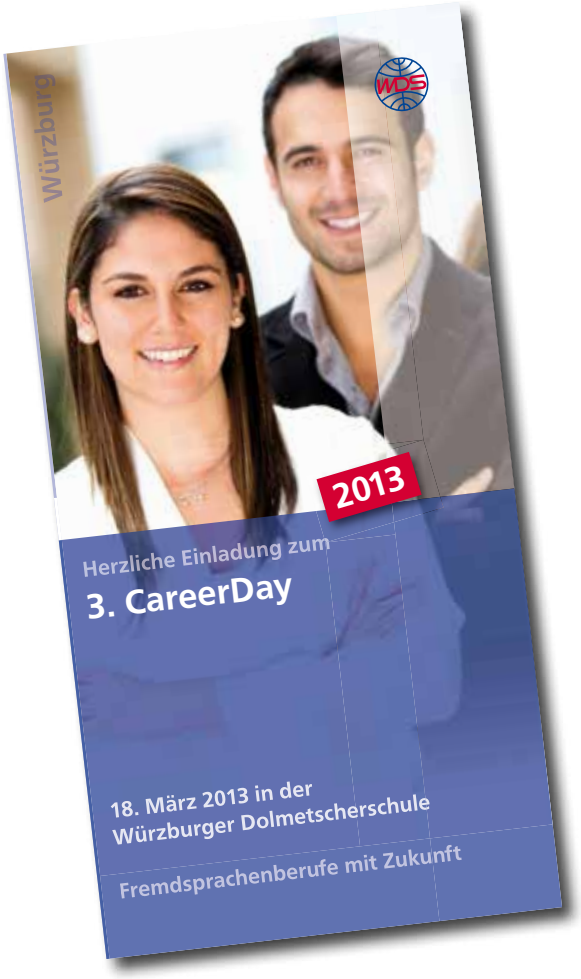
Betriebserkundung Vogel-Druck

Am 30. November 2012 besuchte die BFS 1a das „Arvato Vogel Druck"-Unternehmen in Höchberg. Die ganze Klasse traf sich um 9 Uhr am Hauptbahnhof in Würzburg und fuhr anschließend mit dem Bus zum „Arvato Vogel Druck". Nach einer kurzen Wartezeit wurden wir von der Juniorpersonalreferentin Nicole Weschler herzlich empfangen.
Im Konferenzraum stellte sie uns das Unternehmen in Form einer PowerPoint Präsentation vor. Anschließend wurde unsere Klasse in zwei Gruppen geteilt und durch die Produktion geführt.
Während ein Teil der Klasse durch die Produktion geführt wurde, nutze die andere Hälfte die Zeit, um in den für uns ausgelegten Sprachmagazinen zu stöbern. In der Produktion wurden wir durch die Buchbinderei und die Druckerei geführt und uns wurden die verschiedenen Maschinen gezeigt und näher erklärt. Im Lager waren wir von den Mengen der riesigen Papierrollen beeindruckt.
Gegen Mittag stärkten sich einige von uns in der Kantine des Unternehmens mit Currywurst und Pommes. Dort trafen wir einen ehemaligen Schüler der Würzburger Dolmetscherschule, der dort angestellt ist.
Zum Schluss verabschiedeten und bedankten wir uns bei Frau Weschler für die interessante Betriebserkundung und durften uns noch einige Exemplare des Unternehmens, mit nach Hause nehmen. Nach einem gelungenen Ausflug trennten sich unsere Wege in Höchberg und wir fuhren nach Hause.

BFS 1a

3. WDS CareerDay 2013

Einblicke in Fremdsprachenberufe



Gäste willkommen - Bereits zum dritten Mal organisiert die Würzburger Dolmetscherschule einen CareerDay für Fremdsprachenberufe. Im Rahmen von 25 Vorträgen und Workshops erkunden wir die Berufsrealität von Übersetzern, Dolmetschern, Fremdsprachenkorrespondenten und Euro-Management-Assistenten. Die Hälfte unserer Referenten sind dabei Absolventen der WDS, die ihrer alten Schule weiterhin eng verbunden sind.

Der CareerDay zu Fremdsprachenberufen an der WDS hat sich zu einem der führenden Foren in Bayern und darüber hinaus entwickelt. Die Themen reichen in diesem Jahr von neurophysiologischen Prozessen beim Simultandolmetschen über Preiskalkulation bei Übersetzern bis hin zum fachlichen Auswahlverfahren am Bundessprachenamt oder Fragen rund um Bewerbung und Prüfungsstress.

Holger Brohammer: Alles andere als grau – der Alltag des Übersetzers

Der Vortrag des Fachakademieabsolventen, Holger Brohammer, war direkt aus dem Leben gegriffen und sicherlich für jeden von uns nützlich. Neben Tipps und Tricks berichtete der ehemalige Schüler von seinem Werdegang nach der WDS.

Den Einstieg in das Berufsleben schaffte er bei SDL International in München. Über ein Praktikum konnte er sich einen festen Platz im Team sicher und wuchs nach und nach an seinen Aufgaben, die vom Übersetzen bis zum Projektmanagement reichten. Projektmanagement gehört heute mehr und mehr zu den Aufgaben von uns Übersetzern.
Da jedoch für Holger Brohammer der Übersetzungsanteil zu klein wurde und zudem die Bezahlung bei SDL – wie man leider sagen muss – eher schlecht als recht ist - vorallem, wenn man bedenkt, dass man in München lebt - wechselte er nach einiger Zeit den Arbeitsplatz. Immer wieder wurden ihm nur Halbjahres- oder Jahresverträge angeboten, was in unserer Branche, wie vermutlich auch in anderen Berufszweigen, heutzutage nicht unüblich ist. Deshalb, immer weiter Bewerbungen schreiben um eine Ass in der Hinterhand zu haben und um Selbstbewusstsein zu erlangen!

Heute hat Holger Brohammer eine feste Stelle bei SL-Innovativ in Dinkelsbühl. Auch wenn er sich früher nie vorstellen konnte im Bereich Technik zu arbeiten, so hat er nun doch großen Spaß an seiner Arbeit in einer Maschinenbaufirma. Das ist sicher etwas, das sich jeder von uns ans Herz legen sollte: offen sein für alle Bereiche. Denn wenn man nicht mit jahrelanger Erfahrung punkten kann, dann vielleicht mit Flexibilität und Interesse. Der Vortrag hat gezeigt, dass das Gerücht, es gäbe keine Jobs für uns Übersetzer und Dolmetscher, unbegründet ist. Man muss die Augen offen halten, regelmäßig Stellenangebote sichten (zum Beispiel auch bei der Agentur für Arbeit), flexibel sein, seine Bewerbung individuell gestalten und mit Selbstbewusstsein an den Bewerbungsprozess und die Arbeit gehen. Doch in welchem Berufsfeld ist das heute nicht so? Für diesen inspirierenden Vortrag deshalb nun zum Schluss ein großes Dankeschön an Holger Brohammer und die Veranstalter des CareerDay 2013!

Carmen Drapal und Melanie Eckoff, FA 3A

Das Bundessprachenamt stellt sich vor

Eine Behörde als Sprachmittler

Im Rahmen des 3. CareerDay stellten die Oberregierungsräte Marianne Reich und Bruno Morshäuser das Bundessprachenamt, den Sprachendienst der Bundeswehr, vor. Die Hauptaufgaben dieser Behörde konzentrieren sich zum einen auf den Sprachunterricht,vorwiegend für Soldaten, sowie auf das Übersetzen und Dolmetschen in diversen Bereichen. Herr Morshäuser gab einen Einblick in die Abteilungen der Sprachausbildung und des Sprachmittlerdienstes der Behörde. Die Fremdsprachenausbildung erfolgt durchgehend in 12 Sprachen, nach Bedarf kann der Unterricht aber auf bis zu 45 Sprachen ausgeweitet werden. Dabei macht der Englischunterricht einen Großteil des Unterrichts aus (70-80%). Das Bundessprachenamt hat zu diesem Zweck Niederlassungen in ganz Deutschland. Die Abteilung des Sprachmittlerdienstes hat ihren Hauptsitz hingegen in Hürth bei Köln. Dort sind etwa 400 Mitarbeiter tätig, dazu gehören unter anderem Übersetzer, Überprüfer, Konferenzdolmetscher, Fremdsprachenassistenten und Terminologen. Auch hier liegt Englisch wieder an erster Stelle (74,84%), gefolgt von Französisch und Russisch (etwa 8%). Die Textarten reichen von militärischen Texten, beispielsweise Heeresdienstvorschriften, über NATO-Dokumente bis hin zu Technischen Dokumentationen. Zum Aufgabenbereich der Sprachmittler gehören außerdem Übersetzungen für das Militärhistorische Museum in Dresden sowie Übersetzungen zur Amtshilfe. Eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit im Bundessprachenamt ist die Bereitschaft, für eine gewisse Zeit im Ausland tätig zu sein, sowohl in Kriegsgebieten als auch in den Bundesverwaltungstellen im Ausland.

Marianne Reich ging schließlich genauer auf die Arbeit der Dolmetscher im Bundessprachenamt ein. Pro Jahr liegen die Dolmetscheinsätze bei etwa 30.000-35.000 Stunden. Diese werden von eigenem Personal (Konferenzdolmetscher, Übersetzer, Fremdsprachenassistenten) abgedeckt, sind die Kapazitäten jedoch nicht ausreichend werden auch freiberufliche Dolmetscher eingesetzt. Die Arbeitssprachen werden auch hier vom Englischen dominiert, gefolgt von Russisch und Französisch. Die Dolmetscher sind bei internationalen Konferenzen, offiziellen Treffen und Besuchen und in Einsatzgebieten der Bundeswehr tätig. Bedarf gibt es unter anderem im Bereich Militär, Recht, Medizin, Technik und Sicherheitspolitik. Insgesamt ist das das Bundessprachenamt der größte Sprachendienst nach der EU, somit auch größer als das Auswärtige Amt.

Lena Reitzle, FA 2 a

Kathrin Nagel: Abgesichert in die Selbstständigkeit

Kathrin Nagel, ehemalige WDS-Absolventin, referierte um 13 Uhr in ihrem Vortrag „Abgesichert in die Selbstständigkeit" wie einige andere Referenten über den Einstieg in das Berufsleben. Frau Nagel betonte in ihrem Vortrag die Vorteile eines festen geringfügigen Jobs, der Fixkosten wie Krankenkasse und Miete deckt und ein Einkommen darstellt, mit dem man monatlich sicher kalkulieren kann. Wie sie selbst einräumte, konnte Sie nicht viele Tipps zur Akquise von Aufträgen bzw. Kunden geben, da sie in ihrer eigenen Biografie sehr viel Glück gehabt hätte und somit nur bedingt oder kaum Akquise betreiben musste. An dieser Stelle sei bei Interesse auf Frau Blackmans großzügiges und hochinteressantes Angebot eines Seminars zu eben jener Themengruppe um Akquise und Positionierung der eigenen Dienstleistungen sowie Steuerinformationen etc. hingewiesen, welches voraussichtlich im April oder Mai stattfinden wird.

Frau Nagel berichtete von Ihrer anfänglichen Zeit in der Selbstständigkeit, in der sie nebenbei Sprachkurse an verschiedenen Einrichtungen und Firmen gab. Schließlich hatte sie das Glück, über Beziehungen zum WDR zu kommen, der im Rahmen der Bemühungen um barrierefreie Medien diese auch Menschen mit Behinderungen zugänglich macht. Deshalb nutzen zunehmend mehr Sender verschiedene Möglichkeiten, die Inhalte auf verschiedenen Wegen zu vermitteln. Bei Filmen werden Hörfilmfassungen für Sehbehinderte und Gebärdenvideos für Gehörlose angeboten sowie Untertitel bei Filmen und Liveshows. Insbesondere um letztere zu erstellen bedarf es Personen, die das Gehörte schnell nachsprechen und gleichzeitig den vom Spracherkennungsprogramm erstellten Text auf Fehler überprüfen können um diesen dann in Form von Untertiteln in die Sendung einspeisen zu können. Insbesondere Personen mit Dolmetscherausbildung sind hier im Vorteil, da die Fähigkeit gleichzeitig zu hören und zu sprechen bei ihnen bereits besonders geschult ist. Technische Unterstützung und Möglichkeiten sind gegeben im Form der Dragon-Spracherkennungs-Software, die allerdings ein gewisses Maß an Adaption an den jeweiligen Sprecher (d.h. wiederholte Trainingssequenzen) erfordert sowie das Mitsprechen der jeweiligen Satzzeichen. Vor der Einspeisung in den Live-Feed muss der jeweilige Sprecher das Verfasste wie eben bereits erwähnt auch noch korrekturlesen. Also kein Job für Leute ohne Nerven bzw. mit schlechter Stresstoleranz. Die kurzfristige erhöhte Stressphase wird aber ausgeglichen durch einen insgesamt kurzen Arbeitstag und den hohen Abwechslungsreichtum des Jobs. Für angehende Dolmetscher nannte Frau Nagel noch Verbände wie den BDÜ als günstige Anlaufstellen, wo Mitglieder z.B. Rabatte für Fortbildungen erwerben können und interessierte Kunden auf der Suche nach Dolmetschern und Übersetzern dann auch mit guter Qualität der Anbieter rechnen können, was solche Verbände zur interessanten Werbefläche für die Vorstellung des eigenen Portfolios macht. Des Weiteren nannte Sie ihre (von ihr initiativ gestartete) wiederholte Zusammenarbeit mit der BZGA, Der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Alles in allem ein gelungener Einblick in eine mögliche Karriere in der Selbstständigkeit, insbesondere für Dolmetscheranwärter!

Claudia Holderbach, FA 2 a

Dolmetschen aus einer anderen Perspektive:

Einblicke in die neurophysiologischen Prozesse beim Simultandolmetschen

Referentin: Eliza Kalderon, Konferenzdolmetscherin M.A., Diplomübersetzerin

Eliza Kalderon ist in Bulgarien geboren und aufgewachsen und hat dort ihren Universitätsabschluss als Konferenzdolmetscherin M.A. gemacht. In Deutschland hat sie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz studiert und 2007 ihren Diplomübersetzerabschluss an der Universität Germersheim erworben. Sie hat spanische Wurzeln und schon längere Zeit in Spanien und Venezuela gelebt.

Ihren Vortrag beginnt sie mit einer theoretischen Einführung, die sehr interessant für uns alle ist. Sie erwähnt u.a. Otto Kade von der Leipziger Schule. Er prägte den Terminus Translation, der die beiden Wissenschaften Übersetzen und Dolmetschen zusammenfasst. Eine weitere wichtige Wissenschaftlerin auf diesem Gebiet ist Danica Seleskovitch, die der Pariser Schule angehört. Ihrer Forschung verdanken wir die Théorie Sens-Texte (Übersetzen = Übertragen von Sinn, nicht von Wörtern).

Noch in der Einführung erwähnt sie die Nürnberger Prozesse als die Geburtsstunde des Simultandolmetschens. Immer wieder empfiehlt Frau Kalderon grundlegende Literatur zu den jeweiligen Themen, z.B. Richard Sonnenfelds [Chefdolmetscher bei den Nürnberger Prozessen] Buch über diese Prozesse, oder auch Jean Herberts „Handbuch für den Konferenz-dolmetscher“ (1952).

Anschließend geht die Referentin auf die Arten des Dolmetschens ein. Sie betont, dass es eine Vielzahl von Theorien und Ansätzen gibt, sie aber folgende Einteilung für sinnvoll hält:

- Konferenzdolmetschen
- Simultandolmetschen
- Konsekutivdolmetschen
- Community Interpreting
  – Behördendolmetschen
  – Gerichtsdolmetschen

Nach dieser theoretischen, aber doch interessanten Einführung, kommt Frau Kalderon zum Hauptteil ihrer Ausführung, dem menschlichen Gehirn. Sie erläutert, dass in der linken Hemisphäre hauptsächlich das mathematisch-analytische Denken angesiedelt ist, wohingegen die rechte Gehirnhälfte für Sprache und Kreativität zuständig ist. Viele Studien belegen jedoch, dass die beiden Hemisphären miteinander verbunden sind, und somit ihre Aufgabenbereiche nicht so klar zu trennen sind; ohne rechte Hirnhälfte ist es auch nicht möglich, Sprache zu produzieren! Zwischen den beiden Hemisphären befindet sich die Pons (Brücke), die den Informationsaustausch ermöglicht.

Die Referentin stellt zwei Wissenschaftler vor, die eine Studie über die Frage erstellt haben, warum Dolmetscher nur mit dem linken Ohr hören. (Beim Simultandolmetschen kommt die Originalsprache von links und das rechte Ohr dient zur Kontrolle des Outputs).
Anschließend erhalten die Zuhörer einen Überblick über den Aufbau des Gehirns und darüber, in welcher Reihenfolge neue Information durch die jeweiligen Teile, mit Hilfe von Neurotransmittern, weitergeleitet wird. Denken ist also vereinfacht ge-

sagt nichts anderes, als das Hin- und Herschicken der Botenstoffe zwischen Neuronen. Dementsprechend lässt sich Intelligenz als Anzahl der synaptischen Verbindungen definieren.
Im Folgenden gibt uns Frau Kalderon einen Überblick über die einzelnen Funktionen, die jeder (Hirn-)Lappen (u.a. Frontallappen, Parietallappen, Temporallappen) erfüllt. Das Problem beim Untersuchen der jeweiligen Funktionen einer Hirnregion ist, dass stets viele Funktionen eng neben-einander sind. Es wird angemerkt, dass sich die Neurowissenschaft noch in den Kinderschuhen befindet.
Schließlich erläutert uns die Referentin Eric Candells (Nobelpreisträger 2000) Theorie des menschlichen Gedächtnisses:

- Kurzzeitgedächtnis
  - – Ultrakurzzeitgedächntis (sensorisches Gedächtnis)
  - – Arbeitsgedächtnis (auch Kurzzeitgedächnis)
- Langzeitgedächtnis
  - – Prozedurales (implizites) Gedächtnis
  - – Deklaratives (explizites) Gedächtnis
  - – Semantisches Gedächtnis
  - – Episodisches Gedächtnis

Erläutert wird das Modell anhand des Spracherwerbs: Die Muttersprache wird implizit, d.h. unbewusst, gelernt, wohingegen eine Fremdsprache explizit, also bewusst, d.h. nach Regeln, erlernt wird.

Die Lieblingstheorie der Referentin besagt, dass die Muttersprache irgendwo im Gehirn angesiedelt ist und ein Zentrum hat. Zweisprachig Aufgewachsene besitzen zwei Zentren, eines für jede Sprache. Regelmäßiges Sprechen beider Sprachen führt dazu, dass die beiden Zentren nahe beieinander sind. Ähnlich verhält es sich beim Erlernen einer Zweitsprache: je besser man wird, desto näher wandert das Zweitsprachenzentrum an das Muttersprachenzentrum.
Anschließend stellt Frau Kalderon uns die Universelle Grammatik von Chomsky und die Idee des Mentalen Lexikons vor und erklärt den Unterschied zwischen dem semantischen und dem episodischen Gedächtnis.

Im Anschluss sehen wir ein Foto, auf dem das Gehirn eines angehenden Dolmetschers abgebildet ist. Die Versuchsperson ist Dolmetscher mit Muttersprache Deutsch und 1. Fremdsprache Spanisch. Mit Hilfe von Funktioneller Magnetresonanz-Tomographie (=Kernspintomographie) werden die beim Dolmet-

schen aktiven Regionen des Gehirns sichtbar. Die blauen Felder zeigen extreme Aktivität, gelb steht für „aktiv“ und rot bedeutet „weniger aktiv“. Die Tatsache, dass der Gyrus Temporalis Medius, der für wortsemantische Weiterverarbeitung zuständig ist, während des Dolmetschvorgangs als „sehr aktiv“ eingestuft wird, beweist, dass in erster Linie schon Wörter/Begriffe übertragen werden und nicht nur der Sinn.

Nach dem Theorieteil verteilt Frau Kalderon Blätter mit „Übungen zum Gehirntraining für angehende Dolmetscher“. Zu den Aufgaben gehören:

- Digit processing: Gleichzeitiges Zuhören und Widergeben eines Texts mit ganz vielen Zahlen (Text in Muttersprache oder FS)

- Dual-task training: Doppelleistungsaufgabe: Text hören, während man etwas Anderes macht; anschließend: Versuch, Inhalt des Textes wiederzugeben.

- Lag exercises: Text hören, z.B. 5 Sätze, wiedergeben, dann wieder 5 Sätze hören und wiedergeben. (Komplexe Sätze!)

- Shadowing: Gleichzeitiges Hören und Sprechen

- Stegreifübersetzen: Trainiert schnelles Auffassungsvermögen; man sieht Anfang eines Satzes, lernt das Ende zu antizipieren.

- Zahlenreihen: Übt Zahlenverständnis; hören von längeren Zahlenreihen und anschließendes Wiedergeben

Nachdem wir in Gruppen von zwei Personen eine Übung bearbeitet haben, besprechen wir die Schwierigkeiten der jeweiligen Übungen und Frau Kalderon stellt einige ergänzende Bücher zu dem Thema ihres Vortrags vor. Zuletzt beantwortet sie noch einige Fragen der Zuhörer.
Frau Winter bedankt sich mit den Worten „Ich glaube, Sie haben uns neue Impulse verliehen“ für den überaus bereichernden Vortrag.

Marianne Gropp, FA 2 Sp

Da ist viel für Sie drin:
Programm 3. CareerDay
18. März 2013

09.00 Uhr bis 10.30 Uhr

Persönlich überzeugen
Marcellus Barth, InsZiel, Trainer für Bewerber- und Karrierefragen

Bewerbung – was erwartet mich?
Manfred Goldkuhle, Seminarleiter der AOK

Dolmetschen aus einer anderen Perspektive: Einblicke in die neurophysiologischen Prozesse beim Simultandolmetschen
Eliza Kalderon, Konferenzdolmetscherin, M.A., Diplom-Übersetzerin

Möglichkeiten des Berufseinstiegs und Weiterentwicklung
Andrea Lugauer, International Sales, Lauda Dr. R. Wobser, Absolventin WDS

Abschluss in der Tasche – und dann?
Ramón Quintana, Personalreferent bei Intellijob, Absolvent WDS

Herausforderungen des Dolmetschens bei Gericht – gewährleisten die Rahmenbedingungen ein faires Verfahren?
Andrea Rogney, staatl. gepr. Übersetzerin und Dolmetscherin, Juristin, Absolventin WDS

Berufsperspektive – Assistentin des Vertriebsleiters
Stefanie Schuld, PTS Plastic-Technologie-Service, Absolventin WDS

Arbeiten in und für die universitäre Forschung
Irina Stahl, Lehrstuhl für Neurobiologie und Genetik, Absolventin WDS

ASAP, TM und 101% – Anforderungen an den modernen Übersetzer
Boris Zielonka, M.A., Manager Marketing & Sales bei Eurotext

11.00 Uhr bis 12.30 Uhr

Master-Studium Translation in London
Alexa Alfer, Senior Lecturer in Translation, University of Westminster, London

Alles andere als grau – der Alltag des Übersetzers
Holger Brohammer, Leiter Übersetzungsabteilung SL-Innovativ, Absolvent WDS

Bewerbung – was erwartet mich?
Manfred Goldkuhle, Seminarleiter der AOK

Der freie Beruf des Übersetzers – Erfahrungsbericht nach 10 Jahren freiberuflicher Tätigkeit
Lydia Molea und Petra Winter, staatl. gepr. Übersetzerinnen, Absolventinnen WDS

Perspektive Arbeitnehmer/Arbeitgeber im Personalauswahlverfahren
Stephan Nyáry, Niederlassungsleiter von Secretary Plus

Das Bundessprachenamt stellt sich vor
ORR'in Marianne Reich, Bundessprachenamt,
ORR Bruno Morshäuser, Bundessprachenamt

Wer bin ich? Was kann ich? Wo will ich hin?
Lisa Rüth, Ralf Lemster Financial Translation/FTSK Germersheim, Absolventin WDS

Language Services Siemens Energy: Übersetzer sind für „Global Players“ unentbehrlich geworden
Stefanie Voith, Projektadministratorin, Absolventin WDS

13.00 Uhr bis 14.30 Uhr

Preiskalkulation für Übersetzer
Lothar Bernert, staatl. gepr. Übersetzer, Vorstand BDÜ

Audiovisuelles Übersetzen: Das Angebot im Masterstudium an der FHWS
Prof. Dr. habil. Heike Jüngst, Studiengangsleiterin „Fachübersetzen“ FHWS

Der Übersetzer als Unternehmer
Martin Kuchenmeister, staatl. gepr. Übersetzer, Absolvent WDS

Erfolg beginnt im Kopf – Prüfungsstress ade!
Kirstin Mayr, zertifizierter Coach (ECA)

Das fachliche Auswahlverfahren des Bundessprachenamts – Ablauf und Anforderungen
ORR Bruno Morshäuser, Bundessprachenamt

Abgesichert in die Selbständigkeit
Kathrin Nagel, WDR Köln, staatl.gepr. Übersetzerin, Absolventin WDS

Entdecken Sie das Herz Spaniens. Sprachreise und Praktikum
Carolina Penacho, International Relations, Sprachschule Mester (Salamanca)

Internationales Kulturmanagement
Kristina Rumpel, Geschäftsführerin der Würzburger Dommusik, Absolventin WDS

14.30 Uhr

Verabschiedung

Neu

15.00 Uhr

Vortrag für Gäste zu Ausbildungswegen an der WDS

„Be the Solution“

Monterey Institute of International Studies (MIIS) zu Besuch an der WDS

Am Mittwoch, 17.04.2013 besuchte Frau Andrea Hofmann-Miller, Assistant Professor und Coordinator der German Translation Studies an der MIIS, die Würzburger Dolmetscherschule. Das MIIS ist die renommierteste Ausbildungsstätte für Übersetzer und Dolmetscher in den USA und traumhaft am Pazifik in der Nähe von San Francisco gelegen.

Das MIIS erkennt unseren bayerischen Abschluss zum staatlich geprüften Übersetzer/Dolmetscher als B.A.-Äquivalent an, so dass man sich dort direkt im Anschluss an die WDS-Ausbildung einschreiben kann. Voraussetzung ist das Bestehen eines EDT-Tests, der online von Deutschland aus abgelegt werden kann. Das M.A.-Studium dauert 2 Jahre und schließt mit einer praxisnahen Prüfung ab.

Zwei Highlights hatte Frau Hofmann-Miller im Gepäck: Einerseits ist das MIIS stolz darauf, dass 100% aller dort ausgebildeten Übersetzer mit Masterabschluss in eine gut bezahlte Stelle weltweit vermittelt werden. Und zudem konnte uns das MIIS anbieten, dass jährlich 3 Studierenden der WDS ab sofort ein Stipendium in Höhe von 50% der Kursgebühren an der MIIS angeboten werden können. Ein entsprechendes MOU (Memorandum of Understanding) wird in Kürze zwischen den beiden Schulen unterzeichnet.

Es gibt also eigentlich keinen Grund mehr, sich nicht einmal intensiv mit einem Masterstudium in den USA zu befassen.
Ein Link zum MIIS finden Sie unter: www.miis.edu

Dr. Jürgen Gude

Übersetzen in die Zukunft

Besuch der dreitägigen internationalen Fachkonferenz des BDÜ vom 28. bis 30. September 2012 in Berlin

Nach dem Erfolg der ersten Konferenz „Übersetzen in die Zukunft“, die im September 2009 in Berlin mit rund 1.600 Teilnehmern aus über 40 Ländern stattfand, veranstaltete der Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) vom 28. bis 30. September 2012 erneut eine dreitägige internationale Fachkonferenz.

Zuerst möchten wir uns bei Herrn Gude bedanken, der Frau Paredes und mir die Teilnahme vom ersten Tag an ermöglichte. Eine weitere Kollegin, Frau Rogney – zum Zeitpunkt der Messe noch Hartmann – nahm ebenfalls an der Konferenz teil.

Außerdem hatte einer der Jahrgangsbesten des Schuljahres 2011/2012 die Teilnahme an der Konferenz als Preis für seine guten Leistungen vom BDÜ geschenkt bekommen. Er arbeitete zu diesem Zeitpunkt als freiberuflicher Übersetzer und hat inzwischen eine Festanstellung bei einem Unternehmen in England.

Unter dem Leitthema „Dolmetscher und Übersetzer: Experten für internationale Fachkommunikation“ standen die sprachmittelnden Berufe als Expertenberufe im Fokus und die in unterschiedlichen Spezialisierungen zu meisternden Herausforderungen wurden beleuchtet.

In Kurzseminaren und Workshops gab es die Möglichkeit, sich in verschiedenen Spezialisierungen weiterzubilden, sein Wissen auf den neuesten Stand zu bringen oder sich im Hinblick auf eine beabsichtigte Spezialisierung zu orientieren.

Außerdem wurde parallel zur Konferenz eine Fachmesse veranstaltet. Dort konnten sich Sprachmittler über Nachschlagewerke, Translation-Memory-Systeme und Dienstleistungsangebote für Übersetzer und Dolmetscher informieren. Dann

gab es noch die Netzwerk- und Stellenbörse. Dort konnten sich Interessierte namhaften Unternehmen/ Institutionen vorstellen und direkte Kontakte mit potenziellen Arbeit-/ Auftraggebern sowie mit Kollegen gleicher oder ergänzender Spezialisierung knüpfen.
Wie schon bei der ersten Konferenz war das Programm wieder sehr umfangreich und es fiel uns das ein oder andere Mal schwer, uns für einen der Workshops oder Vorträge zu entscheiden, da in jedem Block mehrere Veranstaltungen parallel liefen. Schließlich stellten wir uns aber doch alle ein interessantes Programm zusammen und bekamen viele nützliche Informationen für unseren Unterricht und auch für uns persönlich. Hier ein paar der Seminare, die wir – unter anderem – während der drei Tage besuchten: Übersetzer als Experten auf Augenhöhe, Terminologiearbeit - warum?, Erfolgreiches Projektmanagement, Neue IT-Entwicklungen für Übersetzer, Technische Übersetzung, Arbeitsbedingungen und Selbstverständnis von Übersetzern und Dolmetschern, Konferenzdolmetschen im Wandel, Interkulturelle Kompetenz im Berufsalltag des Dolmetschers und Übersetzers, Textkonventionen im Spanischen und Deutschen, Praxis der Textanalyse für Übersetzer aus der Sicht des Funktionalismus.
Der Besuch in Berlin hat sich auf jeden Fall wieder gelohnt, wir haben viel gelernt und uns mit netten Kolleginnen und Kollegen ausgetauscht. Wir raten jedem, der sich im Bereich des Dolmetschens und Übersetzens weiterbilden möchte, an der nächsten Konferenz teilzunehmen.

Sherrie Blackman

ESA1 in Nürnberg
Bildungsmesse im Test

Im Rahmen des Faches Projektarbeit wurde der ganzen Klasse im 1. Semester die Ehre zuteil, nach Nürnberg auf die Bildungsmesse zu fahren und herauszufinden, ob es für die WDS sinnvoll ist, sich künftig dort zu präsentieren, und falls ja, wie genau der Stand auszusehen hat.
Vor der Fahrt Mitte Dezember war aber noch so einiges zu organisieren, was verschiedene Gruppen zur Aufgabe bekamen. Hier wurden unter anderem Fragebögen ausgearbeitet, um die Messebesucher interviewen zu können, was ihrer Meinung nach

einen interessanten Stand ausmacht. Auch wurden Kriterien festgelegt, nach denen die Messestände und die Beratungen der Standbetreiber von uns bewertet wurden.
Am 13. Dezember war es dann soweit. Die Klasse traf sich morgens im Würzburger Bahnhof eine halbe Stunde vor Abfahrt, um sicherzugehen, dass sich auch unsere notorischen Zuspätkommer pünktlich einfinden können. Dies hat dann auch fast reibungslos geklappt. Als erst mal alle sicher im Zug saßen, wurde die Stimmung recht ausgelassen, und voll freudiger Erwartung machten wir Pläne, wie unser Besuch auf dem Nürnberger Christkindlesmarkt

nach der Messe aussehen sollte. Doch zuerst hatten wir die Aufgabe, einige Stunden auf der Messe zu verbringen. Auf dem Messegelände angekommen, verteilten wir uns auf die verschiedenen Hallen, um möglichst effektiv voran zu kommen. In den kleinen Gruppen waren jeweils ein Fotograf, zwei Interviewer sowie zwei bis drei Personen für die Standbewertung vertreten. So konnte jeder Stand auf einmal „abgearbeitet" werden. Nach guten zwei Stunden schweißtreibender Arbeit, bei der (zwar leider nur vereinzelt) uns so manch eifriger Demonstrateur ein Ohr abgekaut hatte, war genug Material für eine repräsentative Auswertung zusammengekommen. Also packten wir unsere Siebensachen und machten uns auf den Weg zum Christkindlesmarkt! Jetzt begann der schöne Teil des Tages. Da aber auch hier unterschiedliche Interessen wahrgenommen werden wollten, teilte sich die Klasse wieder in kleinere Grüppchen, um entweder shoppen zu gehen, sich bei McDonald's den Bauch vollzuschlagen oder sich auf dem Weihnachtsmarkt mit Glühwein und Gebäck die Zeit zu vertreiben. Doch trotz der Tatsache, dass in Nürnberg so manches Tässchen Alkohol seinen Weg zu uns gefunden hatte, kamen alle wieder heil und mehr oder weniger fit zuhause an.

Bei der Auswertung der Umfrage- und Bewertungsbögen einige Wochen später stellte sich heraus, dass sich ein Stand auf der Bildungsmesse in Nürnberg für die WDS nicht lohnt. Die Besucher dieser Messe entsprechen nur zu einem kleinen Teil der Zielgruppe unserer Schule. Außerdem möchte ein Großteil der Messebesucher von Schülern und Ausbildungsverantwortlichen gleichermaßen informiert werden, daher dürfen wir wohl gespannt sein, wann die ersten Anfragen an die Schülerschaft der WDS gestellt werden, mit auf eine Messe zu fahren. Denn eines ist sicher: Die Schulleitung möchte auf Messen und Bildungsveranstaltungen fahren, nur wohin ist noch nicht klar.

Alles in Allem war dieses Projekt eine schöne Erfahrung für die ganze ESA1. Neben all dem Spaß, hatten wir nicht nur mit alltäglichen Problemen wie Zugverspätungen zu rechnen, sondern mussten auch Teamfähigkeit, Organisationstalent sowie Zeitmanagement unter Beweis stellen, was alles zu unserer Ausbildung zu EuropasekretärInnen gehört.

ESA 1

Gymnasiasten besuchen die WDS

P-Seminar

Am 6. Februar durften wir unsere bisher erlernten Fähigkeiten im Dolmetschen vor der 11. Klasse des Johann-Schöner-Gymnasium aus Karlstadt demonstrieren.
Wir sprachen über den Ablauf der verschiedenen Ausbildungen an der WDS und welche Wege man später einschlagen kann; wir erwähnten die diver-

sen Dolmetschprojekte, welche die Schule anbietet, damit wir WDS-Schüler Praxiserfahrungen sammeln können: zum Beispiel bei Übungen der Bundeswehr mit künftigen UN-Friedensbeobachtern in Hammelburg oder bei Interviews mit Spielern der S. Oliver Baskets. Wir berichteten von unseren bisherigen Erfahrungen und welche Methoden es gibt, um das Gedächtnis zu trainieren, sodass das Dolmetschen mit der Zeit immer besser funktioniert. Danach gingen wir ins Sprachlabor, wo wir den Gymnasiasten zeigten, wie das Verhandlungsdolmetschen abläuft. Sie waren beeindruckt und wollten mehr über die Möglichkeiten wissen, die sich uns durch unsere Ausbildung bieten - etwa ein Parallelstudium an der Fachhochschule, um so den Bachelor in Fachübersetzen zu erhalten, oder die Aufnahme eines Masterstudiums im Ausland nach erfolgreichem Abschluss der Fachakademie – unter anderem in England oder in den USA. Hierbei erwähnten wir, dass es sinnvoll und absolut machbar sei, nebenher zu arbeiten, um schon einmal für ein eventuelles Studium zu sparen. Es hat uns viel Spaß gemacht, unsere Erfahrungen mit den Schülern zu teilen und ihnen das Dolmetschen aus unserer Perspektive näher bringen zu können. Wir hoffen, dass wir bei einigen dieser Gymnasiasten das Interesse an einer Dolmetscherausbildung wecken konnten.

Anne Prinz und Jodie Weiss, FA 2a

Würzburger
Dolmetscherschule
Sprachtalente gesucht!
Studium · Ausbildung · Weiterbildung

Die Alternative zur Universität
Ausbildung in Fremdsprachenberufen
für Interessenten mit Abitur (ein- bis dreijährig)
Fremdsprachenkorrespondent/in · Europasekretär/in · Übersetzer/in/Dolmetscher/in
Bachelor-Abschluss optional
Würzburger Dolmetscherschule · Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg ·
Tel. 0931 52143 · info@wds.wuerzburg.eso.de · www.dolmetscher-schule.de

Tage der offenen Tür
Samstag, 23. November 2013
Samstag, 1. Februar 2014
Samstag, 29. März 2014
Samstag, 15. November 2014
jeweils von 10.00 bis 15.00 Uhr
Würzburger Dolmetscherschule
Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg
Telefon 0931 52143
Das genaue Programm finden Sie hier:
www.dolmetscher-schule.de

Zusatzqualifikation

L.C.C.I. Diplomas

Congratulations to our students on their outstanding achievement in the London Chamber of Commerce Exams. They all passed with flying colours and have added an additional qualification in Business English to their CV. These four individuals are sure to go far in the future!

Diplôme de la C.C.I.P.

Cette année encore, plusieurs élèves ont passé avec succès le Diplôme de la Chambre de Commerce et d'Industrie de Paris. Ce diplôme, reconnu au niveau international, atteste les connaissances et la maîtrise du français économique et commercial à différents niveaux – un document important et qui figurera avec avantage au portfolio des titulaires. Toutes nos félicitations aux lauréats !

Fach Textverarbeitung

Die Fachschaft TV ist sehr stolz darauf, dass auch in diesem Jahr wieder sehr viele Absolventen der Berufsfachschule den Unterricht im Fach Textverarbeitung mit der freiwilligen Zusatzprüfung am 13. Mai 2013 abgeschlossen haben. Dabei findet § 76 RSO Anwendung.

Prüfungsgegenstände waren

– Texterfassung (10-Minuten-Texterfassung - Mindestanschlagszahl 180 Anschläge/Min.)
– Textgestaltung (Brief nach Direktdiktat unter Anwendung der DIN 5008, DIN 5009, DIN 676)
– Textorganisation (Gestaltung eines Schriftstückes unter Verwendung der Autorenkorrektur)

Die Schulleitung und TV-Fachlehrer gratulieren zu den sehr guten Ergebnissen, die unsere Schüler erzielt haben.

Doris Niggl, Carolin Irle

Bayrisches Schülerleistungsschreiben

Das Bayrische Schülerleistungsschreiben 2013 fand bayernweit im März statt. Auch in diesem Jahr beteiligten sich wieder viele interessierte Schülerinnen und Schüler unserer Schule (BFS, EMA und ESA) am Wettbewerb „Texterfassung am PC“ (Die Schreibdauer beträgt 10 Minuten). Es wird seit nahezu 80 Jahren ausgetragen und ist somit das älteste, größte und erfolgreichste Leistungsschreiben dieser Art im Bereich des Weltverbandes der Internationalen Föderation für Informationsverarbeitung.
Alle 102 erfolgreichen Teilnehmer der WDS erhielten vom Bayerischen Stenografenverband e. V. in Regensburg eine Urkunde, 17 davon mit der Leistung „hervorragend“.
Allen Schülerinnen und Schülern, die am diesjährigen Wettbewerb teilnahmen, gilt unsere Anerkennung. Wir gratulieren zu den beachtlichen Leistungen und wünschen, dass die erreichten Ergebnisse motivieren, auch in Zukunft ähnliche Erfolge anzustreben.

Doris Niggl, Carolin Irle

Design oder die Sprache der Gestaltung

Europasekretäre Marketing Management ESA layouten

Design – oder auch „Visuelle Kommunikation“ – hat mit Sprachen viel gemein: Es übersetzt und vermittelt. Ob wir nun von einem grünen Männchen über die Straße geleitet werden, im Supermarkt nach „Tempo“ anstelle von Taschentüchern fahnden, oder auf unserem Tablet intuitiv die Elemente hin und her schieben. Die „Visual Language“ zieht sich durch alle Lebensbereiche und wir verstehen ihre Sprache ganz automatisch, deuten die Welt der Symbole und Zeichen intuitiv und selbsterklärend.

Was will und soll also ein sinnvoller und praxisnaher Designkurs an einer Dolmetscherschule vermitteln? Mit Leidenschaft und persönlicher Identifikation lernt es sich leichter – die Studenten der WDS sind sensibilisiert für andere Kulturen und die damit verbundenen Themen. So war schnell die Idee geboren, ein interkulturelles Stadtmagazin ins Leben zu rufen. Von Weltkulturerbe über Wein bis hin zur Wissensstadt ist Würzburg Touristen- und Studentenmagnet schlechthin. Abseits dieser Schlagwörter wird „Land und Leuten“ aber nicht selten eine gewisse Verschlossenheit nachgesagt: „Provinz auf Weltniveau“, konterte eine Würzburger Werbeagentur einst ironisch und provozierte mit ihrem Slogan kontroverse Diskussionen. Ob Würzburg eine Großstadt ist, darüber kann man wahrhaft streiten. Eines ist Würzburg aber sicher: Eine Stadt, in der sich Kulturen treffen.

Als „internationale Botschafterin“ stiftet die Würzburger Dolmetscherschule einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Vielfalt der Stadt. Sieben Studenten bildeten im SS 2012 im Rahmen des Kurses „Projekt Work“ die Redaktion und schärften gemeinsam das Profil des Stadtmagazins: Zielgruppe, Themenschwerpunkte und Alleinstellungsmerkmale wurden definiert, WÜRZIG zum Namen des Magazins gekürt. Über ein Semester recherchierte jeder Student ein selbst gewähltes Thema und stiftete einen eigenen Artikel zum Stadtmagazin bei. „Zusammenleben nach internationalem Vorbild“ – unter diesem Titel starteten die Europasekretärinnen des Studiengangs „Marketing Management“ die erste Ausgabe. Im Wintersemester 2012/13 wurde dem Heft im Rahmen des Kurses „Design“ ein visuelles Gesicht verliehen und ein erster Prototyp erstellt.

Die Idee für ein Würzburger Stadtmagazin mit interkulturellem Themenschwerpunkt ist geboren. Aber ein Lehrbetrieb braucht studentische Initiativen, um lebendig zu bleiben. Es wäre daher schön, wenn WÜRZIG sich als feste Größe an der WDS etablieren würde.

Denn den Takt der urbanen Kommunikation sollten in einer weltoffenen Stadt zunehmend auch interkulturelle Inhalte und Ereignisse bestimmen. Auf dem Weg zur Veröffentlichung ist noch viel zu tun: Von der Finanzierung, über die Textarbeit, bis hin zu Gestaltung und Druck. Alle sind herzlich eingeladen, sich in den Dialog der jährlich neu zusammengerufenen Redaktion einzuklinken mit Ideen, Beiträgen und Hilfestellungen aller Art!

Susanne Tilp

CHINA GOES WÜRZBURG?
EINE ZUKUNFTSVISION

Rach war gestern – jetzt teste ich!

DIE WG –
ERFOLGSGESCHICHTE
EINER LEBENSEINSTELLUNG

Moderne Medien an der WDS

Unterricht im digitalen Zeitalter

Die Würzburger Dolmetscherschule zeigte schon früh Eigeninitiative, die Neuen Medien in den Schulalltag zu integrieren: Zuerst wurden in den ESA-Klassen, dann auch an der BFS für Fremdsprachenkorrespondenten und Euro Management Assistenten, allen Schülern ein MacBook. zur Verfügung gestellt. Lehrer stellen Informationen zu

Klausuren und Links (z.B. zu weiteren Übungen mit Learning Apps) ins passwortgeschützte Intranet, Schüler senden Hausaufgaben zur Korrektur an den Lehrer… Fast alle Klassen sind mittlerweile mit Deckenbeamern und PC/WLAN ausgerüstet. Auf den Infoscreens im Eingangsbereich und in der Cafeteria wird über Stundenplanänderungen und Vertretungen informiert. Niemand trauert dem manchmal etwas unübersichtlichen Schwarzen Brett mit den vielen Zetteln nach.

Nebenbei sei bemerkt: Der Aufwand für ein Funknetz, das nicht zusammenbricht, wenn alle Schüler gleichzeitig im Internet unterwegs sind, entspricht in etwa dem eines mittelständischen Betriebs! Was in einem Unternehmen von einer ganzen EDV-Abteilung bewältigt wird, schultert an der WDS einzig und allein unser Informatikdozent und Administrator Uwe Weber. Respekt!

Kommt als nächstes Online-Unterricht ?

Der neueste Trend scheint Online-Unterricht zu sein. In den USA (wo Bildungspflicht, aber keine Schulpflicht besteht) wird er laut der Zeitschrift New Scientist immer beliebter. „Raus aus dem Klassenzimmer, rein ins Netz." Wie bitte, im Internet, am PC, lernen und studieren? Vielleicht als Ergänzung, aber doch wohl nicht ausschließlich! Neben dem Lernstoff erwirbt man im täglichen Miteinander jede Menge soziale Fähigkeiten. Wenn man nicht gerade an einer Sozialphobie leidet, sind die zwischenmenschlichen Beziehungen und freundschaftlichen Kontakte gerade das Beste an der Schule, oder? Das gilt auch für uns Lehrkräfte. Okay, die erste Stunde beginnt für so manchen von uns um 8 Uhr ein bisschen zu früh, aber ansonsten möchten wir alle auf keinen Fall den Weg in die Schule missen, ebenso wenig den Kontakt zu unseren Schülern, die Plaudereien mit den Kolleg(inn)en in der Pause bei einer Tasse Kaffee, interessante Vorträge am Schulentwicklungstag und am CareerDay, das gemeinsame Kinoerlebnis vor Weihnachten, die BOOT-Party im Frühjahr, das Sommerfest am Ende des Schuljahrs und natürlich die feierliche Zeugnisverleihung im Gartenpavillon des Juliusspitals.

Nichtsdestoweniger wird an amerikanischen Hochschulen – mittlerweile aber auch schon in Deutsch-

land – verstärkt „E-Learning“ praktiziert. Natürlich ist es nicht damit getan, einfach eine Vorlesung ins Netz zu stellen. Das A und O bei dieser Form der Wissensvermittlung sind interaktive Übungen, virtuelle Lerngruppen und Diskussionsforen. Einen interessanten Artikel zu diesem Thema liefert Spiegel Online unter dem Titel „Studieren online - Anwesenheitspflicht ade“: http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/deutsche-hochschulen-online-mehr-als-vorlesung-im-netz-a-879736-2.html

„Umgedrehter Unterricht“

Ebenfalls aus den USA kommt das Konzept des „inverted classroom“, auch „flipped classroom“ genannt. Dabei wird der unpersönlichste Teil des Unterrichts, nämlich der Lehrervortrag, auf Video aufgenommen. Die Studierenden schauen sich das Video zu Hause an (bei Bedarf mehrmals), füllen dabei ein Arbeitsblatt aus und kommen im Idealfall gut vorbereitet ins Plenum. Die kostbare Zeit mit dem Dozenten dient ausschließlich dazu, das Gelernte zu üben und zu vertiefen, gemeinsam Probleme zu lösen und zu diskutieren. „In der Schule findet statt, was ehedem die Hausaufgaben waren.“ Informationen zum „umgedrehten Unterricht“, der auch an der WDS, z.B. in den Wirtschaftsfächern, durchaus funktionieren könnte, gibt es unter http://invertedclassroom.wordpress.com

„Digital Natives“

Jugendliche wachsen heute ganz selbstverständlich mit den Neuen Medien auf und werden darum gern auch als „Digital Natives“ bezeichnet. Ganz ohne Berührungsängste surfen sie durchs Internet, chatten, tummeln sich in Sozialen Netzwerken, laden Bilder und Musik hoch, suchen und finden Informationen… Manche kreieren schon eine eigene Homepage und stellen Videos ins Netz. Von zeitraubenden Computerspielen mal ganz zu schweigen… Ein Leben ohne Smartphone ist für sie nicht mehr vorstellbar – und sei es nur für ein paar Tage. Da Wissen jederzeit in Sekundenschnelle abrufbar ist, gibt es für sie eigentlich kaum noch einen Grund, sich wie die Generationen vor ihnen ein möglichst breites Allgemeinwissen beispielsweise durch Lektüre von Büchern oder Zeitschriften anzueignen. Man vertraut voll und ganz auf Wikipedia und Co. Alte Medien wie Radio und Fernsehen spielen für die Jugend eine untergeordnete Rolle. Multitasking ist ihre große Stärke. Dabei leiden allerdings, wie mancher Lehrer und sogar Uniprofessor feststellen muss, Ausdrucksfähigkeit und Rechtschreibung, wichtige Kompetenzen speziell in der Übersetzerausbildung. Wer weiß, wie Schule und Studium in ein paar Jahrzehnten aussehen… Kurz- und mittelfristig denke ich, dass wir an der Würzburger Dolmetscherschule den richtigen Weg einschlagen, indem wir bewährte traditionelle Methoden beibehalten, in zunehmendem Maße aber sinnvoll die Neuen Medien einbeziehen, um das Lernen für unsere Schüler und Studierenden noch interessanter zu machen.

Susanne Barton

BUSINET 2012 - trendwatching and coolhunting

16.11.2012 Konferenz in Bratislava

Der Sprachenbereich in der EU hat jährliche Zuwachsraten von 10% und wird um 2015-2020 zwischen 15-20 Mrd.Euro Umsatz erreichen. Er zählt damit zu den dynamischsten Branchen in der EU. BUSINET ist ein Zusammenschluss von europäischen Universitäten und Ausbildungsinstituten, die diesen Wachstums- und Veränderungsprozess begleiten. 2012 fand die dreitägige Konferenz in Bratislava statt, und neben zahlreichen Vorträgen gab es in Pausen und Rahmenprogrammen immer wieder Gelegenheit für Gespräche zwischen Vertretern von europäischen Universitäten und Ausbildungsinstituten.

Begriffe wie educational entrepreneurship, business education oder language (business) industry sind im Deutschen nur schwer zu übersetzen, weil hierzulande Bildung immer noch kostenlos sein soll. Ganz anders in Ländern wie Großbritannien, USA oder den zukünftig führenden BRIC-Ländern (Brasilien, Rußland, Indien, China). Hier ist Ausbildung Privatsache, es gibt große private Bildungskonzerne und eine hohe Bereitschaft, Bildung als Investition in die eigene Zukunft zu sehen. Führende europäische Ausbildungsstätten in Mode & Design haben bereits einen Anteil von 50% an Schülern aus Übersee - die Konkurrenz für europäische Schüler und Studenten ist schon längst unter uns und hoch motiviert! „Designed in China, made in Italy“ macht deutlich, dass sich die neuen Wirtschaftsregionen von der Imitation in Richtung Innovation entwickeln. Hierzulande wird z.B. noch kaum wahrgenommen, wie innovativ etwa die Übersetzungsdidaktik in China und Indien bereits ist ...

Was gibt es an Eindrücken zu berichten? Das kostenpflichtige englische Hochschulsystem (bis zu Euro 30.000.- Bildungsinvestition bis zum Master-degree) hat die Universitäten zu einem Umdenken gezwungen: in den Blick geraten Fragen nach dem Erfolg auf dem Arbeitsmarkt, die studentische Zufriedenheit, persönliche Probleme, der Wettbewerb durch klare Profile und personelle Kompetenzen, die schnellere Modernisierung von Lehrplänen, Unterrichtsqualität und die Reduzierung von Abbrecherquoten (Vortrag John Widdowson, Principal and Chief Executive New Collage Durham)

In China retten nicht nur europäische Autobauer ihre Bilanzen. Europäische Bildungsinstitutionen in China haben hohes Ansehen und nutzen Zweifel der Chinesen an den eigenen Qualitätsstandards. Mittlerweile bauen englische und amerikanische Universitäten einen eigenen Campus ihrer Hochschulen in China auf - diese Universitäten kommen mit günstigeren Preisen, aber gleichen Qualitätsstandards zu den Studenten, nicht umgekehrt. Dies wirkt auch bis in das chinesische Schulwesen hinein - private britisch-chinesische Schulen mit zweisprachiger Lehrerbesetzung haben Konjunktur. Kostengünstigere Bildungsprodukte und attraktive Studienverbundlösungen mit „Städte-Hopping“ in Europa erreichen

derzeit immer mehr chinesische Studenten (Vortrag Kai Liu, University of Greenwich).

Gute, durch Muttersprachler vermittelte Sprachenkenntnisse alleine reichen heute nicht mehr aus - sogar Fachsprachenwissen (wie an der WDS vermittelt) muss heute mit interkultureller Kompetenz ausgestattet sein. Amüsante Anekdoten von „Fettnäpfchen-Situationen“ und irritierendem Verhalten führen zu einer cultural awareness. Sie sind nicht nur motivierend im Unterricht, sondern auch Ausgangspunkt für einen systematischen Zugang zur fremden Kultur (Vortrag Richard Lewis, R.L. Communications Warnford).

Die WDS wird diese internationalen Trends auch in der Sprachenausbildung berücksichtigen, damit unsere Fremdsprachenberufe auch in Zukunft gute Berufschancen am Arbeitsmarkt haben.

Dr. Jürgen Gude

Übersetzer für Patent-Anwaltskanzleien

Patentanwalt Dr. Thilo Weser aus München am 12.03.2013 zu Besuch an der WDS

„Gewerblicher Rechtsschutz“ für internationale Unternehmen - das klingt nicht für jeden Übersetzer auf den ersten Blick spannend. Und in der Tat sind Patentschriften und Sicherung des Markenschutzes eine völlig eigene Textsorte. Patentanwälte vertreten Mandanten, die - ob als Großunternehmen oder Mittelständler - Erfindungen und technische Entwicklungen oder bedrohte Markenrechte in Deutschalnd und Übersee schützen lassen wollen. Gerade für hochspezialisierte Mittelständler kann der weltweite oder regionale Verlust von Patenten existenzgefährend sein - daher das besondere Augenmerk auf diesen Bereich.

Zahlreiche europäische Behörden beschäftigen sich mit diesem Thema - DPMA (Deutsches Patent- und Markenamt), EPA (Europäisches Patentamt), WIPO (World Intellectual Property Organisation) und HABM (Harmonisierungsamt für den Binnenmarkt). Mehrsprachigkeit bis hin zum Hausmeister, so Dr. Thilo Weser, sind an diesen Institutionen die Regel, die Bezahlung in Festanstellung hervorragend.

Die Textsorte „Patentschrift“ hat ihre besonderen Tücken: Endlossätze mit technischen Beschreibungen zumeist in englischer Sprache, eine konstruierte Sprache, schlechte Vor-Übersetzungen aus asiatischen Sprachen ins Englische ... . Das Besondere: In dieser Branche gibt es kaum Zeitdruck beim Übersetzen, da die vom Übersetzer erwartete Konzentrationsleistung extrem hoch ist. Unklare grammatikalische Bezüge können bei der Übersetzung enorme Auswirkungen auf den Umfang des Markenschutzes haben, und die Schreibstile in Patentschriften in den USA und in Japan sind völlig unterschiedlich und müssen erst verstanden werden. Meist kombiniert man daher die Übersetzertätigkeit „zur Entspannung“ mit Aufgaben aus der allgemeinen Sachbearbeitung.

Automatisierte, maschinelle Übersetzung ist keine Konkurrenz zur Leistung des Übersetzers. Derartige Maschinentexte dienen am EPA eher dazu zu klären, ob über eine Terminologieanalyse geklärt werden kann, ob das angestrebte Patentverfahren bereits historische Vorläufer hat. Vielmehr übersetzt der Übersetzer zunehmend gemeinsam mit dem Patentanwalt (meist Physiker mit juristischer Zusatzausbildung) im Team, um die Patentübersetzung sachlich zu verstehen und sprachlich konsistent zu verarbeiten.

Die Wachstumsraten im Bereich der Patentübersetzungen von jährlich 5% verheißen große berufliche Perspektiven. Notwendig ist jedoch eine hochkonzentrierte Übersetzerarbeit, Lust an Satzbauanalyse und Freude an technisch-wissenschaftlichen und konstruierten Texten. Und idealerweise die Bereitschaft, über eine Patentanwaltsfachausbildung (2 Jahre) die eigenen Kompetenzen als Übersetzer auszuweiten.

Ein interessanter, spannender Einblick in einen wichtigen, aber wenig beachteten Teilbereich der globalisierten Wirtschaft ...

Dr. Jürgen Gude

Ausbildung in Fremdsprachen- und Wirtschaftsberufen

Ein- bis dreijährige Vollzeitausbildungen mit Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch zum/zur

Staatl. geprüfte/n Fremdsprachenkorrespondent/in
Staatl. geprüfte/n Euro-Korrespondent/in
Staatl. geprüfte/n Übersetzer/in – Dolmetscher/in
Europasekretär/in (ESA)
Staatl. geprüfte/n Euro-Management-Assistent/in

Anmeldungen für Schuljahr 2012/2013 noch möglich.

Würzburger Dolmetscherschule
Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg · Telefon 0931 52143
info@wds.wuerzburg.eso.de -www.dolmetscher-schule.de
Mitglied der Euro-Schulen-Organisation

Fremdsprachenkorrespondent/in

„Genau meine Ausbildung!“

für Interessenten mit mittlerer Reife
Top up: Übersetzer/Dolmetscher möglich · (optional Bachelor Abschluss)

Würzburger Dolmetscherschule · Paradeplatz 4 · 97070 Würzburg ·
Tel. 0931 52143 · info@wds.wuerzburg.eso.de · www.dolmetscher-schule.de

bSb
„Bildung.Netzwerk.Leben“

bSb – Ihr Begleiter im Beruf

Der bSb ist der größte Berufsverband Europas für Office und Kommunikations-Management mit deutschlandweit 25 Regionalgruppen – eine davon befindet sich im Gebiet Mainfranken.
Er bildet mit seinen Mitgliedern und Kooperationspartnern ein vielfältiges Netzwerk aus den Berufsfeldern Office und Kommunikation.

Unsere Kernkompetenzen:
- Networking – national/international
- Information und Erfahrungsaustausch
- Kommunikation
- qualifizierte Weiterbildung

Unsere Philosophie:
- Wir motivieren Menschen, sich beruflich und persönlich weiterzubilden
- Wir verbinden Menschen zum Wohle aller Beteiligten
- Wir engagieren uns für Menschen und Business
- Wir gestalten Zukunft

Für alle Informationen rund um den Bundesverband Sekretariat und Büromanagement sprechen Sie uns gerne an. Wir freuen uns auf Sie!

Anne Hauck
bSb-Regionalleiterin und bSb-Vorstand
Albert-Schweitzer-Weg 22
97447 Gerolzhofen
Telefon und Telefax: 09382 6762
E-Mail: mainfranken@bsb-office.de
www.bsb-office.de

bSb
Bundesverband Sekretariat und Büromanagement e. V.

s.Oliver Arena Würzburg

„Die rot-weiße Turnhölle tobt – was ist denn da los?“

Mittwochabend, 3. Oktober 2012, 17:00 Uhr in der s.Oliver Arena in Würzburg; die Basketball-Saison beginnt. Erstes Heimspiel und der Gegner heißt BBC Bayreuth. Moment mal, Basketball? Wie geht denn das überhaupt? Wieso sind da nur 5 Spieler? Welche Regeln gibt es? Wieso pfeift der Schiri schon wieder? Freiwurf? Wieso? Foul? Wo denn? Und von wem?

All dies sind erste Eindrücke vom ersten Heimspiel gegen den BBC Bayreuth in der Saison 2012-2013

der Beko-BBL. Am Anfang war für die meisten von uns Basketball zwar ein Sport, von dem alle schon einmal etwas gehört hatten und mit dem wir ein bisschen was anfangen konnten, aber so richtig ausgekannt hat sich niemand. Das änderte sich im Laufe der Saison ruckzuck. Aus rätselnd am Rand stehenden WDS-Schülern wurden Fans der Würzburger Erstliga-Korbjäger. Fiebernd stehen wir nun am Rand, feuern „unser“ Team an und lernen sie montags beim Dolmetschen „im Künstlerkeller des Würzburger Wirtshauses Bronnbach“ (Zitat Fabian Frühwirt) näher kennen.

Beim Interview für s.Oliver Baskets TV nach den Spielen offenbaren die Spieler bei Burger und Bananenhefe (Kreation von Jason Boone) ihre Erlebnisse und Eindrücke vom letzten Spiel und beantworten Fragen über ihr Privatleben. Geläster über die Schiris, sowie Foto- und Q&A- Sessions mit den Spielern finden statt, nachdem die Kameras aus sind.

Da wir mehrere Dolmetscher in diesem Projekt sind, wechseln wir uns zu den Einsätzen immer ab. Verständlich, dass viele von uns beim ersten Mal total aufgeregt waren vor größerem Publikum mit Mikrofon und auch noch in der ersten Reihe zu dolmetschen. Auch die geschützte Atmosphäre des Klassenzimmers ist hier passé. Dazu kommt noch Vokabular, mit dem man im Dolmetscheralltag an der WDS eigentlich nichts zu tun hat: Zonenverteidigung, Freiwurf, Linienaus, 3-Punkte Linie, Slam Dunk, etc.

Dementsprechend gehört zu einer gewissen Portion Talent fürs Dolmetschen auch die intensive Einarbeitung in die neue Materie.

Zum Glück war während den Einsätzen immer unsere Dozentin Lucy Thomson dabei, die uns mit Rat und Tat und auch unfreiwilligem Aushelfen, wenn wir mal nicht alles mitbekommen hatten, zur Seite stand.

17 Heimspiele und diverse Dolmetschabende später, geht unser letztes Jahr an der WDS nun zu Ende. In diesem Projekt hatten wir die Möglichkeit, unser Dolmetschkönnen auch einmal außerhalb des Klassenzimmers einzusetzen. Wir hatten viel Spaß, haben viele gute Erfahrungen gemacht, viel dazugelernt und konnten unser Selbstbewusstsein, das beim Dolmetschen ganz wichtig ist, stärken.

Sascha Seubert & Nicole Chanady, FA3b

„Erfolg durch Emotion“ -
2. Sponsorentreffen der s.Oliver Baskets

Am 17. April 2013 hatten die s.Oliver Baskets zum 2. Sponsorentreffen geladen. Führungen, Vorträge und geselliges Beisammensein mit leckerem Abendessen bildeten den Rahmen des Treffens. Viele Vertreter mittelständischer Firmen aus dem Raum Würzburg machten deutlich, dass die Begeisterung für Basketball ungebrochen ist. Das Sponsoring versteht sich nicht nur als privat finanzierte Sportförderung, sondern hat auch erhebliche Wirkungen nach „innen“. Es begeistert Mitarbeiter, dient einem besonderen Rahmen für Treffen mit wichtigen Geschäftspartnern, soll der Identifikation des Unternehmens mit Spitzenleistungen dienen und die Nähe zur Jugend fördern.

Die Würzburger Dolmetscherschule unterstützt seit der Spielzeit 2011/2012 die s.Oliver Baskets. Insbesondere unsere Dolmetschanwärter unter der Koordination von Lucy Thomson sind bei den Pressekonferenzen mit den US-Basketballstars im Bronnbach sehr gefragt. Diese öffentlichen Auftritte unserer Dolmetscher vermitteln ihnen viel Praxiserfahrung - und ein kostenloser Besuch der Heimspiele der s.oliverBaskets ist eine angenehme Verpflichtung ...
Im zentralen Vortrag an diesem Abend machte Geschäftsführer Jochen Bär deutlich, wie nahe die Begeisterung für hohe Ziele und die Angst vor einem Scheitern zusammenliegen. Diese Aussage war natürlich auf den Sport gemünzt, galt aber für viele anwesende Unternehmer gleichermassen ... Trainer Marcel Schröder machte dann sehr anschaulich deutlich, was Personalführung im Sport und in Unternehmen bedeutet: Personalführung ohne Emotionen sei genauso unwirksam wie der Verkauf von Produkten ohne Emotionen ... Die Schlüsselfähigkeit sei immer, positive Emotionen wie Freude oder Überraschung auszulösen und gezielt zu steuern - auch in Momenten von schmerzlichen Niederlagen und Schwierigkeiten. Schröder benannte neben Emotionen zudem Disziplin, Loyalität und Motivation zu weiteren Erfolgsfaktoren von (sportlichen und unternehmerischen) Teams.
Ein sehr lohnender Abend, der neben Kontakten zwischen Sponsoren auch die Rolle von Emotionen nachdrücklich betonte. Die WDS wird auch in der neuen Spielzeit wieder als Sponsor der s.Oliver Baskets dabei sein ...

Dr. Jürgen Gude

WDS läuft

Schüler und Lehrer beim Würzburger Residenzlauf

Unter dem Motto „Sprache in Bewegung“ traten erstmals 14 Schüler und 4 Lehrer der Würzburger Dolmetscherschule als Team beim 25. Residenzlauf am 28.04.2013 an. Britta Claaßen und Sherrie Blackman hatten im Vorfeld die Organisation übernommen und unsere Teilnehmer angemeldet, die blauen WDS-Trikots bedrucken lassen und Kautionen für die Chips eingesammelt. Melanie Popp und Mel Sadler bewachten unsere Getränke und machten weitere Fotos. Die WDS übernahm die Kosten für Anmeldung und „WDS-Erinnerungs-T-Shirt“.

Wir konnten uns in der WDS, die nur einen Steinwurf von der Residenz entfernt ist, rasch umziehen. Anschließend wurden noch mehrere Gruppenfotos auf dem Paradeplatz gemacht (selbst zahlreiche Touristen blieben neugierig stehen und begutachteten das Star-Ensemble der WDS, weil wir gleich von mehreren Fotografen aus mehreren Perspektiven abgelichtet wurden), und pünktlich um 13 Uhr ging es an den Start - bei „idealen“ 10°C.

Das Teilnehmerfeld bestand aus 691 Läufern, die für unterschiedlichste Unternehmen und Schulen antraten. Es galt zwei Runden um die Residenz über insgesamt 5 km zu laufen - inklusive einer langgezogenen Steigung über jeweils fast 1 km hoch zum Rennweg.

Erstmals trat die WDS mit einem Team auch sportlich an, und es hat allen Teilnehmern sehr viel Spaß gemacht. Das Wichtigste war für alle Teilnehmer das Motto „Fit for Fun“ des Residenzlaufs. Aber natürlich war ein solcher Gruppenlauf auch eine sportliche Herausforderung für jeden Einzelnen, sein Bestes zu geben. Um es kurz vorwegzunehmen: alle Teilnehmer überstanden gesund und munter das Rennen und konnten z.T. hervorragende Platzierungen erreichen. Aus „werbetechnischen Gründen“ (oder war es doch eine Frage der Kondition?) verteilten sich die WDS-Läufer in ihren blauen T-Shirts mit WDS-Logo rasch im gesamten Läuferfeld ...

Neben der tollen Leistung von Daniel Meister beeindruckte insbesondere die gesamte Damenabteilung der WDS mit einer sehr starken Leistung! Wer es genauer wissen will, dem seien hier die WDS-Platzierungen genannt (getrennt nach männlich/weiblich):
Daniel Meister (Nr. 31; 20:57), Michael Dziura (Nr. 92; 23:06), Olaf Velcker (Nr. 101; 23:37), Kevin Sheehan (Nr. 132; 24:37), Sabine Bodendörfer (Nr. 44; 26:29), Romina Bock (Nr. 46; 26:33), Marianne Gropp (Nr. 49; 26:44), Jessica Fuchs (Nr. 57; 26:54), Simone Scharrer (Nr. 65; 27:10) und Sherrie Blackman (Nr. 65; 27:10), Sabrina Paci (Nr. 84; 27:55), Johannes Guilleaume (Nr. 232; 28:19), Britta Claaßen (Nr. 97; 28:29), Jürgen Gude (Nr. 289; 30:31), Charlotte Knechtel (Nr. 251; 34:23), Nicole Chanady (Nr. 254; 34:24), Evelyn Schadkami (Nr. 281 (36:05) und Lena Leidenberger (Nr. 281; 36:05).

Bei den Damen nahmen insgesamt 331 Teilnehmer am Rennen teil, bei den Herren waren es 360. Herzlichen Dank fürs Mitmachen! Es hat soviel Spaß gemacht, dass wir sicher sind, beim Residenzlauf 2014 mit einer noch größeren und stärkeren Mannschaft antreten zu können. Die ersten Interessenten haben sich schon gemeldet ...

Dr. Jürgen Gude

Bildung und Kultur

Leonardo da Vinci

Praktikumsbericht aus Valencia

Europa erleben mit dem Bildungsprogramm Leonardo da Vinci: Zwei Beispiele zeigen, wie es funktioniert:

Den Großteil meiner Sommerferien 2012 verbrachte ich im Rahmen meiner Ausbildung zur Fremdsprachenkorrespondentin in Valencia, an der spanischen Mittelmeerküste. Dort nahm ich an einem Sprachkurs teil und absolvierte ein 2-wöchiges Praktikum an der Rezeption eines modernen 3-Sterne-Hotels. Das Boutique-Hotel Petit Palace Bristol befindet sich mitten in der Altstadt Valencias in einem Palast aus dem 19. Jahrhundert.

Ich wurde dort sehr freundlich begrüßt und gleich am ersten Tag eingearbeitet. Zu meinen Aufgaben gehörten das Verschicken verschiedensprachiger E-Mails, die Durchführung von Check-in und Check-out, das Verwalten der Rechnungen, die Gepäckaufbewahrung, die Abrechnung der Kasse und das Erteilen von Auskünften.

Obwohl ich vor Praktikumsbeginn bereits zwei Wochen Sprachkurs hatte, in dem ich viel und ausschließlich Spanisch sprach, fiel es mir anfangs noch etwas schwer, Auskünfte zu erteilen. Da die meisten meiner Kollegen jedoch selbst keine Spanier waren, konnten sie sich gut in meine Lage versetzen und halfen mir stets bei größeren Verständigungsproblemen. Während des Praktikums konnte ich mir einen Überblick über das Unternehmen und die verschiedenen Abteilungen und Aufgabenbereiche verschaffen und hatte vor allem durch den vielen Kundenkontakt Gelegenheit, meine Sprachkenntnisse anzuwenden und zu verbessern.

Untergebracht war ich in einer Wohngemeinschaft ein Stückchen außerhalb der Innenstadt. Ich brauchte zwar zu Fuß eine halbe Stunde zu Arbeit und Schule, hatte aber ansonsten riesiges Glück mit der Wohnung. Sie verfügte über ein großes Wohnzimmer, eine moderne Küche und zwei Bäder und auch mit meinen 7 Mitbewohnerinnen aus Deutschland, Italien, Rumänien und Polen verstand ich mich super. In unserer Freizeit erkundeten wir oft gemeinsam die Sehenswürdigkeiten Valencias, gingen Tapas essen

und unternahmen Ausflüge in die Umgebung. Wir besichtigten zum Beispiel ein kleines Fischerdorf, in dem wir leckere Paella aßen, und eine Bootstour durch ein Naturschutzgebiet machten und fuhren an einen wunderschönen Strand mit einem kleinen Leuchtturm.

Während meines Aufenthaltes in Spanien habe ich berufliche Erfahrungen gesammelt, die spanische Kultur kennengelernt und meine Sprachkenntnisse verbessert. Ich habe in dieser Zeit viel gesehen und erlebt, interessante Menschen kennengelernt und Freundschaften geschlossen, aber vor allem auch viel über mich selbst gelernt. Mir ist bewusst geworden, auf was ich Wert lege, und dass viele Dinge, die ich für selbstverständlich halte, es für andere nicht immer sind. Ich habe gelernt geduldiger, flexibler und spontaner zu sein und bin wirklich froh, dass ich diesen Auslandsaufenthalt trotz anfänglicher Unsicherheit angetreten habe. Ich kann es jedem, der sich überlegt, ein Auslandspraktikum zu machen, nur weiterempfehlen. Es ist eine super Chance, sich beruflich und auch persönlich weiterzuentwickeln.

Karin Raum, BFS 2b

EnssnerZeitgeist

Übersetzung
Dokumentation
Werbung

संवाद करें *

60 Jahre am Markt mit Übersetzung, Dokumentation und Werbung!

* Hindi: Let's communicate! / Sprechen Sie mit uns!

ÜBERSETZUNG ALLER HAUPTVERKEHRSSPRACHEN ZERTIFIZIERT NACH DIN EN ISO 9001:2008 UND REGISTRIERT FÜR DIN EN 15038:2006 CAT-SYSTEME TRADOS PASSOLO ACROSS STRATEGISCHE PARTNER WELTWEIT DOCUMENTATION GROUP EUROPE TERMINOLOGIEMANAGEMENT TECHNISCHE DOKUMENTATION TECHNISCHE REDAKTION FREMD-SPRACHENLAYOUT LOKALISIERUNG

Telefon +49 (0) 9721 / 7035-0
D-97421 Schweinfurt · Wilhelmstraße 9
www.enssner.de

Praktikumsbericht aus Edinburgh

Vom 4. August bis zum 3. September verweilte ich in Edinburgh, um meine Englischkenntnisse zu verbessern und einen Einblick in die Arbeitswelt zu bekommen. Bei meiner Arbeit in einer Firma für Webdesign und Internetgeschäftsförderung konnte ich in viele Bereiche Einblicke erhalten. Die Erstellung und der Aufbau einer Website erfordert viele Schritte, vom Einfügen der Textbausteine als HTML Code bis hin zum Erstellen von vielseitigen Bannern konnte

ich viel aus den Programmen CMS (Steuerungssystem zum Bearbeiten von Websites) und Photoshop lernen. In der von meinem Chef, Philip Horne, gegründeten kleinen Firma arbeiten außer ihm noch halbtags drei andere Personen, die ich innerhalb der vier Wochen nach und nach kennenlernte. Jede von ihnen hat einen Bereich der Firma abgedeckt. Buchführung, Programmierung und Webdesign gehören zu den Aufgaben der Angestellten. Jeder Kunde hat andere Vorstellungen und Ansprüche für seine Vermarktung des Berufes, und man muss diese so gut wie möglich in die Tat umsetzen. Dies versuchte ich und gab fünf Tage die Woche von 9 Uhr morgens bis 17 nachmittags - lange Arbeitstage. Doch die Atmosphäre am Arbeitsplatz war sehr gut, und ich konnte über viele Themen mit meinen Kollegen diskutieren und Zeit für Scherze war auch reichlich. Für meine Mittagspausen war immer ein schönes Plätzchen am Strand zu finden, da meine Arbeitsstelle, ganz untypisch, in einer Wohnung direkt am Strand untergebracht war. Das Tüpfelchen auf dem i wäre natürlich noch besseres Wetter gewesen, aber darauf habe ich mich schließlich eingelassen, als es hieß, ich arbeite in Schottland! Die Abende und Wochenende verbrachte ich bei und mit meiner Gastmutter und ihrer Tochter, die in einer kleinen Wohnung nicht weit von der Innenstadt wohnten. An die Standards und Gewohnheiten musste ich mich erst gewöhnen, weit nicht so gut wie ich es aus Deutschland kenne. Gegen Ende meiner Zeit hier konnte ich mich sogar mit einigen anderen Leonardo Teilnehmern aus ganz Deutschland treffen. Der Austausch tat zwischendurch wirklich gut, und man konnte Kraft für die nächsten Arbeitstage schöpfen. Im Großen und Ganzen hat mir der Aufenthalt gefallen, ich habe das Beste daraus gemacht und viele Erfahrungen und Eindrücke gesammelt, die mir hoffentlich auf meinem weiteren Berufs- und Lebensweg hilfreich sein werden.

Elisabeth Rossellit, BFS 2a

Simultandolmetschprojekt: Netzwerk Pflanzensammlungen

Landesanstalt für Wein- und Gartenbau, Veitshöchheim

Als wir im September die Anfrage der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 eV. erhielten, am 10. und 11. November bei einem zweitägigen Symposium zum Thema „Pflanzensammlungen im Fokus der Öffentlichkeit“ zu dolmetschen, nahmen wir diesen Auftrag gerne an.
Nach vielen E-Mails und Telefonaten stand die Organisation dann soweit, dass wir mit den Vorbereitungen beginnen konnten. „Wir“, das waren vier Schülerinnen aus der FA3 sowie Frau Winter und Frau Blackman.

Einige Referenten stellten ihre Vorträge zwar leider nicht so rechtzeitig fertig, dass uns diese noch zur Verfügung gestellt werden konnten, doch beim Großteil der Reden wussten wir inhaltlich zumindest grob, was uns erwarten würde. Wir teilten die Reden untereinander auf, wobei die Schülerinnen den Großteil der Arbeit übernahmen. Dann bereiteten wir eifrig – erst einmal jeder für sich – die abenteuerlichste Terminologie vor (hat irgend jemand schon einmal etwas von „samenvermehrt“ und „vegetativ vermehrt“, von „Bierfilzen“ oder von „verholzenden Pflanzen“ gehört und weiß womöglich noch, was die englische Übersetzung dafür ist?) Wir wussten es jedenfalls nicht, und so wälzten wir uns durch Wörterbücher und Internetseiten. Auch erwartete uns einiges an Abkürzungen für Ministerien, Organisationen und Einrichtungen, die es zu klären galt: BMELV, IBV, BLE, CBD, DGG, APGA, USDA, CITES…, um nur einige zu nennen.
Apropos Organisationen: Der Veranstalter des zweitägigen Symposiums war die bereits erwähnte Deutsche-Gartenbau-Gesellschaft, in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau sowie dem Verband Botanischer Gärten.
Pflanzensammlungen aus privaten Gärten, öffentlichen Anlagen und botanischen Gärten werden im europäischen und amerikanischem Ausland viel stärker als wichtige Orte der Bewahrung unserer Pflanzenvielfalt wahrgenommen und geschätzt, als in Deutschland. Das Ziel der Veranstaltung war der Aufbau eines Qualitätslabels zum Schutz wertvoller Pflanzensammlungen.

Vor der Veranstaltung setzten wir uns noch einmal alle zusammen, gingen die Reden zusammen durch, tauschten Vokabular aus, erweiterten unser Glossar und dolmetschten uns schon mal ein wenig ein. Aufregung und Vorfreude lagen in der Luft…

Die Veranstaltung begann dann am Samstagmorgen mit verschiedenen Grußworten aus der Welt des Garten- und Weinbaus, der Agrarforschung und der Botanischen Gärten. Darauf folgten Reden zum The-

ma Pflanzensammlungen, Schutzkonzepten, zum Aufbau einer Datengenbank, Wegen der Bewahrung alter Nutzpflanzen, zu internationalem und nationalem Artenschutzrecht sowie zu internationaler fachlicher und touristischer Zusammenarbeit im Bereich europäisches Gartennetzwerk.
Am Sonntag ging es ähnlich weiter und am Nachmittag fanden noch verschiedene Workshops zur Erarbeitung von Perspektiven für das Netzwerk statt.
Zwei Tage lang verdolmetschten wir simultan und abwechselnd alle deutschen Reden und Vorträge ins Englische und die Vorträge der ausländischen Teilnehmer/innen ins Deutsche. Leider konnte der Veranstalter aus Kostengründen keine Dolmetschkabine zur Verfügung stellen, aber die Verdolmetschung mit der bereitgestellten Führungsanlage (man sitzt mit den Teilnehmern und dem Redner im selben Raum – in unserem Fall an einem Tisch neben dem Rednerpult – und dolmetscht in möglichst leiser Sprechlautstärke in ein Mikrofon. Der Ton wird dann via Bluetooth an kleine Empfangsgeräte, an die ein Headset angeschlossen ist, gesendet.)

Oft hatten wir doch die ein oder andere Schweißperle auf der Stirn und die Backen glühten. Einige Sachverhalte waren recht kompliziert und trotz der umfangreichen Vorbereitung scheiterte es manchmal an der ein oder anderen Formulierung, die einem einfach nicht schnell genug einfallen wollten.

Doch es fand sich immer eine Lösung – auch dank der Folien, die während der Reden auf einer Leinwand mitliefen, und auf die man schon mal verweisen konnte, wenn man gerade nicht die englische Übersetzung für „Aster“ oder „Stiefmütterchen“ parat hatte. In den Pausen kamen viele der Teilnehmer mit Fragen über das Simultandolmetschen auf uns zu und waren absolut fasziniert davon, wie professionell unsere Studierenden die Veranstaltung meisterten.
Die zweitägige Veranstaltung war ein tolles gemeinsames Erfolgserlebnis, unsere Studierenden konnten Erfahrungen darin sammeln, wie es ist, bei einer „echten“ Konferenz zu dolmetschen, und es wurde auch der eine oder andere wertvolle Kontakt geknüpft.
Unsere Ansprechpartnerin hat uns bereits in Aussicht gestellt, dass sie auch bei der nächsten Veranstaltung in zwei Jahren gerne wieder Studierende unserer Schule als Simultandolmetscherinnen dabei haben würde.
Auch im Bereich Übersetzung gab es im Vorfeld der Veranstaltung etwas zu tun, so haben wir die Einführungen zu den Workshops ins Englische übersetzt. Voraussichtlich werden wir auch noch in weitere Übersetzungen eingebunden werden, da z.B. die Beiträge der englischsprachigen Teilnehmer für den Tagungsband noch ins Deutsche übersetzt werden sollen.
Wir können uns also hoffentlich auf eine längerfristige Zusammenarbeit freuen.

Am Ende gingen wir dann jede mit einer schönen Orchidee und mit vielen neuen Eindrücken nach Hause:

Melanie Eckoff, FA IIIa:
„Am Anfang freut man sich, dass man bei einer realen Konferenz dolmetschen darf. Dann kommt langsam die Phase, in der man sich nur noch denkt: ‚Warum genau hab ich mir so viel Arbeit aufgehalst?' Gefolgt von Panik am Abend zuvor. Aber dann, wenn es erstmal los geht, ist man voll dabei und es macht richtig Spaß, vor allem bei so einem interessanten Thema! Und wenn dann alles vorbei ist und man den Abend über einem Glas Sekt ausklingen lässt -zusammen mit den sehr netten Teilnehmern aus Deutschland, England und Amerika- ist die Arbeit im Vorfeld schon längst wieder vergessen!"

Claudia Glemser, FA IIIb:
„Ich fand es sehr aufregend, einmal als richtige Dolmetscherin zu arbeiten und schön, dass wir dabei noch von lauter lieben Menschen umgeben waren. Es hat sich toll angefühlt, einmal wirklich gebraucht zu werden, da unsere netten Engländerinnen ohne uns ja tatsächlich nichts verstanden hätten. Und - auch wenn ich das nie erwartet hätte - fand ich sogar das Thema und die Diskussionsrunden eigentlich ziemlich interessant. Außerdem bin ich sehr stolz darauf, dass meine Orchidee bis jetzt überlebt hat."

Carmen Drapal, FA IIIa:
„Ich fand die Erfahrung super. Man hat sich nicht so alleine gefühlt, da auch Lehrer dabei waren, aber trotzdem hatte man selbst dann die Verantwortung, wenn man gedolmetscht hat. Man hat einen guten Einblick bekommen, wie viel Arbeit so ein Dolmetschprojekt ist, was dazugehört (wer macht welche Rede, Vokabelsuche vor allem) und auch die „social skills" sollte man einsetzen, weil es eine gute Möglichkeit ist Kontakte zu knüpfen. Ich fand es auch toll zu sehen, wie die Leute auf uns zugekommen sind und interessiert waren mehr über uns und unseren angestrebten Beruf zu erfahren und man so leicht ins Gespräch gekommen ist. Alles in allem also eine super positive Erfahrung."

Katharina Grötschel, FA IIIb:
„[…] Wir hatten ein paar Wochen zuvor schon Material und einen Teil der Vorträge zur Einarbeitung erhalten und konnten uns dementsprechend gut vorbereiten. Mit nur einer Stunde Simultandolmetschen pro Woche hatten wir natürlich nicht sonderlich viel Erfahrung damit, und so ist es kaum verwunderlich, dass ich doch relativ aufgeregt war. Ich durfte dann gleich als erste zum Mikrofon greifen. Nach anfänglichen Holprigkeiten ließ die Anspannung langsam nach und im Laufe der beiden Tage ging ich immer selbstverständlicher und begeisterter ans Werk. Es war eine großartige Erfahrung, sich bei einem tatsächlichen Auftrag ausprobieren zu können, und möchte mich bei Frau Blackman und Frau Winter für ihr Vertrauen in unsere Fähigkeiten bedanken."

Firma Wittenstein

Es war im Dezember 2012, als Marta Paredes zu uns in die Klasse kam und uns folgendes sagte: „Es wird ein Dolmetscher für kommenden Monat gebraucht. Über die genaue Tätigkeit wissen wir recht wenig. Wer von euch würde sich das zutrauen, ich brauche einen Freiwilligen."
Kurze Zeit später telefonierte ich bereits mit Herrn Kaldasch, dem Mittelsmann, zwischen der deutschen Firma Wittenstein und der spanischen Firma Ekin. Ich solle am Montag morgen in die Zentrale der Firma Wittenstein in Harthausen kommen. Wittenstein ist eines der weltweit führenden Unternehmen im Motorensektor.

Am Montagmorgen dann, um 8 Uhr wartete ich an der Rezeption auf meine Abholung. Die Sekretärin teilte mir mit, dass es sich um Wartungsarbeiten an 2 Maschinen handeln würde, was mir bis dahin nicht bekannt war. Eine halbe Stunde später dann stellten sich mir der zuständige Abteilungsleiter, sowie die 3 eingeflogenen Experten/Techniker der Firma Ekin aus dem Baskenland vor. Meine Arbeit bestand nun darin, den ganzen Tag nicht von ihrer Seite zu weichen und ihnen bei der Verständigung zu helfen, um ihnen den Aufenthalt so einfach und angenehm wie möglich zu gestalten. Nicht nur während der Wartungsarbeiten, sondern auch in den Pausen wich ich nicht von ihrer Seite. Insgesamt verbrachte ich 3 Tage bei Wittenstein.
Am letzten Tag fand eine Art Abschlussversammlung statt, bei der man unter anderem alle Arbeiten, die getätigt wurden, erneut besprach, ein Kostenvoranschlag für zukünftige Arbeiten an den Maschinen präsentiert wurde und man so verblieb, dass die nächste Wartung in ca. 4-6 Monaten durchgeführt werden solle. Doch die Techniker sollten schneller zurückkehren, als ihnen allen lieb war. Zwei Wochen nach meinem Dolmetscheinsatz wurde ich erneut angerufen. Es handelte sich um einen Notfall. Eine der beiden Maschinen funktionierte nicht mehr, sodass einer der Techniker wieder eingeflogen werden musste. Und so kam es, dass ich keine drei Wochen danach schon wieder vor Ort war.

Lisa Hernández FA 2Sp

Dolmetschen im Trausaal des Würzburger Standesamts

Im fernen Pakistan hatten sie sich kennengelernt: eine junge deutsche Ärztin aus dem Raum Würzburg und ein spanischer Berufskollege aus Madrid. Am 11. Juli 2013 wollten sich die beiden nun das Jawort geben, um als frischgebackene Eheleute gemeinsam im August die Arbeit an einem Entwicklungshilfeprojekt in Papua – Neuguinea aufnehmen zu können.

Da die Aussage „ Ich will“ auch in rechtlicher Hinsicht eine Willenserklärung mit allen daraus resultierenden Rechten und Pflichten darstellt, schreibt der Gesetzgeber in Deutschland vor, dass zur Trauung ein Dolmetscher zu bestellen ist, wenn einer der beiden Heiratswilligen nicht über sehr gute Deutschkenntnisse verfügt. Aus diesem Grund bot sich mir die Chance, zum ersten Mal an einer öffentlichen Behörde als Dolmetscher zu fungieren. Konkret bestand der Dolmetschauftrag darin, die Worte der Standesbeamtin ins Spanische zu übertragen und so zu gewährleisten, dass der Bräutigam und seine aus dem Ausland angereiste Familie der Zeremonie jederzeit problemos folgen konnten. Im Vorfeld hatte ich mich gewissenhaft vorbereitet, da die Verwendung von Vokabeln wie Trauzeugen, Gütertrennung oder Zugewinngemeinschaft natürlich zu erwarten waren.

Kaum im Vorzimmer des Trausaales angekommen wurde ich nach kurzer Vorstellung auch schon für den anstehenden Dolmetschereinsatz vereidigt. Im Trausaal selbst wurde mir ein Platz neben der Standesbeamtin zugewiesen. Dann ging es auch schon los. Wie es uns aus dem Unterricht im Konsekutivdolmetschen vetraut ist, sprach die Standesbeamtin einige Sätze; danach war es an mir, das Gesagte auf Spanisch wiederzugeben. Die Herausforderung war groß, da es einerseits galt, die Herzlichkeit und Feierlichkeit der Worte der rhetorisch natürlich sehr versierten Standesbeamtin in der Zielsprache zu erhalten, andererseits aber auch, die Fachtermini prägnant und eindeutig zu dolmetschen. Neben der inhaltlichen und sprachlichen Richtigkeit kommt es hierbei besonders auf freundliches und souveränes Auftreten, Blickkontakt zu den Zuhörern und eine angemessene Sprechgeschwindigkeit an. Es zeigt sich, dass das praxisnahe Dolmetschen im Sprachlabor, bei dem der Studierende sich am Rednerpult oder zwischen zwei Dozenten vor der Klasse befindet, unabdingbar ist, um adäquat auf den Berufsalltag des Dolmetschers vorzubereiten. So kam es auch nicht zu Verständigungsproblemen und ich erhielt sowohl von der Standesbeamtin als auch von den Hochzeitsgästen ein sehr positives Feedback. Nachdem der offizielle Teil abgeschlossen war, gab es für alle noch ein Gläschen Sekt und die Gelegenheit, auf eine glückliche Zukunft für die Frischvermählten anzustoßen.

Besonderen Dank möchte ich unserer Dolmetschdozentin Marta Paredes aussprechen, deren fachkundige Unterstützung in der Vorbereitungsphase mir eine große Hilfe war.

Martin Peter, FA 2Sp

Bundeswehr Hammelburg

Auch dieses Jahr war es wieder soweit: am 25. Juni ging es erneut zur Bundeswehr nach Hammelburg, um dort den zukünftigen UN-Militärbeobachtern (auf Englisch „UNMOs“ – United Nations Military Observers), die nach ihrer Ausbildung in den Krisengebieten der Welt eingesetzt werden, einen Eindruck von der Arbeit mit Dolmetschern zu vermitteln.

Es gab sechs mit „Schauspielern“ besetzte Stationen. Wir waren elf Dolmetscher: ein bis zwei Dolmetscher wurden einer der vier Stationen zugewiesen, an denen eine Verdolmetschung benötigt wurde, die restlichen sechs wurden auf Gruppen verteilt, die mit dem UN-Fahrzeug eine Station nach der anderen abfuhren und die verschiedenen Szenarien durchspielten. Für mich war es der zweite Dolmetscheinsatz bei der Bundeswehr. Es war zwar der gleiche Ablauf wie im letzten Jahr, aber trotzdem etwas Neues, da ich dieses Mal nicht fest an einer Station war, sondern mit einem Team mitfahren durfte.

Mein Team, das aus zwei Deutschen, einem Mazedonier, einem Ghanaer und einem Portugiesen bestand, war auf zwei Wagen verteilt, die leider in unterschiedliche Richtungen fuhren, weshalb sich unsere Ankunft an unserer ersten Station ein wenig verzögerte. Unser erster Stopp nach diesen anfänglichen Kommunikationsproblemen war ein Autounfall. Kaum waren wir angekommen, ging es auch schon los. Ein Zivilauto und ein Panzer waren zusammengestoßen, es gab einige Schwerverletzte: jemandem fehlte ein Arm, ein anderer war bewusstlos und hing halb aus dem Auto heraus. Es wimmelte nur so von Menschen, alle liefen wild durcheinander und schrien um Hilfe – es war ziemlich chaotisch und die Stimmung war angespannt. Sogar der Bürgermeister der Stadt, in der sich der Unfall ereignet hatte, war anwesend und versuchte nun, Hilfe von den Militärbeobachtern zu bekommen. Die Aufgabe der zukünftigen UNMOs bestand darin, die Zivilisten zu beruhigen und die Situation unter Kontrolle zu behalten. Da alles möglichst realistisch wirken sollte, würde der angeforderte Krankenwagen noch eine Weile benötigen, um zum Unfallort zu gelangen, denn nicht in jedem Einsatzgebiet sind Krankenwagen so schnell zur Stelle wie hier in Deutschland. Deshalb mussten die UNMOs selbst Hand anlegen und sich um die Erstversorgung der Verletzten kümmern. Als Teil ihrer Ausbildung zu Militärbeobachtern durchlaufen die deutschen Soldaten vor dem Einsatz in Hammelburg eine einwöchige Sanitätsausbildung.

Nachdem diese Aufgabe gemeistert war, ging es weiter zur nächsten Station: einem Minenfeld. Ich wurde hier nicht benötigt, da an dieser Station jeder Englisch sprach, also schaute ich dem Geschehen zu. Ein LKW war in ein Minenfeld geraten, ein aufgebrachter Soldat lief die Straße entlang. Er war nur leicht verletzt, aber der Fahrer des LKWs war eingeklemmt und im hinteren Teil befand sich noch ein weiterer Soldat, der bewusstlos war. Hier musste das Militärbeobachter-Team mit äußerster Vorsicht vorgehen. Zwei Mitglieder beruhigten den leichtverletzten Soldaten, die anderen kümmerten sich um die restlichen Verletzten. Es hätte jederzeit eine Mine hochgehen können, deshalb durfte der Boden nicht berührt werden. Also mussten sich die UNMOs

am LKW entlang hangeln, um den eingeklemmten Soldaten zu befreien und ihn zu zweit aus dem Fahrzeug rauszuholen. Danach widmeten sie sich dem dritten Verletzten, den sie vorsichtig von der Ladefläche des LKWs herunterzogen.

Unser dritter Halt war der „Checkpoint". Hier wurden alle kontrolliert; Papiere, Geld und Wertsachen wurden eingesammelt, die Autos wurden durchsucht. Der Reihe nach wurden drei der auszubildenden Militärbeobachter in ein Zelt geführt und dort über ihre Mission gefragt. Der Anführer der Gruppe forderte Alkohol und Zigaretten von den Militärbeobachtern und behielt sämtliches technische Equipment, das sie mit sich führten, wie Handys und GPS-Geräte. An dieser Station ging es darum, Ruhe zu bewahren und die bewaffneten Soldaten nicht zu verärgern, notfalls indem man ihnen alles versprach, was sie haben wollten. Denn Militärbeobachter sind unbewaffnet und sitzen in einem solchen Moment immer am kürzeren Hebel. Normalerweise ist es eine der wichtigsten Regeln für einen Militärbeobachter, nichts zu versprechen – was die UN dann vielleicht nicht halten kann – sondern Situationen mit Verhandlungsgeschick zu entschärfen, doch das war an dieser Station nur bedingt möglich.

Der nächste Stopp war die „Verification". Hier wurden Waffen, Panzer und anwesende Personen gezählt. Natürlich stimmten hier und da die Angaben oder die Listen nicht, die der UN im Vorfeld zur Verfügung gestellt worden waren, aber weil der Umgangston freundlich war, gab es keine wirklichen Probleme – außer für mich. Denn der UNMO, für den ich an dieser Station dolmetschte, sprach extrem schnell und machte kaum Pausen, wodurch ich Schwierigkeiten hatte, hinterherzukommen. Aber nachdem ich ihn darum gebeten hatte, etwas langsamer zu sprechen und auch einmal eine kleine Pause einzulegen, konnten wir die Aufgabe recht gut meistern.

Danach hatten wir dann Zeit für eine kleine Mittagspause, in der wir unser Proviant aßen, das wir am Morgen bei unserer Ankunft an der Kaserne bekommen hatten. Nach der Pause ging es dann weiter zu unserem fünften Halt: einem „Ambush", einem bewaffneten Raubüberfall. Halt ist hier eigentlich das falsche Wort, denn der Hinterhalt kam spontan. Wir befanden uns gerade mitten im Wald, als plötzlich eine Gruppe von circa zehn getarnten, bewaffneten Angreifern wie aus dem Nichts aus den Büschen sprang, auf die Autos zugerannt kam und alle herauszerrte. Da dies wieder eine Station ohne Dolmetschbeteiligung war und es zu diesem

Zeitpunkt ziemlich heftig regnete, konnte ich im Auto bleiben. Meinem Team wurden die Augen verbunden, jeder musste seine Wertsachen auf die Motorhaube des Fahrzeugs legen und danach wurden ihnen die Hände gefesselt. Sie hatten keine andere Wahl als alles zu tun, was die Angreifer von ihnen verlangten, und so ruhig zu bleiben wie möglich.

Als diese aufregende Übung beendet war, machten wir uns auf den Weg zur sechsten und letzten Station, der „Negotiation". Hier ging alles relativ ruhig vonstatten, denn die UNMOs hatten ein Treffen mit dem Bürgermeister einer Stadt und sollten möglichst viele Informationen über die humanitäre Lage und die aktuelle Situation bezüglich feindlicher Angriffe gewinnen. Die Atmosphäre war entspannt und die UNMOs wurden freundlich begrüßt – sie erhielten Kaffee oder Tee und die lokale Spezialität: in Schokolade gehüllte Knoblauchzehen. Einem Militärbeobachter schien diese Spezialität nicht sonderlich gut zu schmecken, aber es ist auch Teil ihrer Ausbildung, zu lernen, mit solchen Situationen umzugehen und sich nicht anmerken zu lassen, wenn einem etwas nicht schmeckt, denn das könnte leicht falsch verstanden und als Beleidigung angesehen werden. Nach dieser Hürde verlief das Gespräch aber problemlos und friedlich, somit wurde diese Aufgabe ebenfalls erfolgreich bewältigt.

Am Ende des Tages kamen alle Beteiligten nochmals zusammen, die Ausbilder äußerten sich zu den Leistungen der zukünftigen Militärbeobachter und sprachen größtenteils Lob aus. Uns wurde ebenfalls gedankt und neben einem Abschiedsfoto mit allen erhielten wir eine Teilnahmeurkunde. So endete ein langer, aufregender Tag. Wir freuen uns schon aufs nächste Mal!

Annekathrin Prinz, FA 2 a

Dolmetschen in Schwarzenberg -Französisch-

Da für das Dolmetschen Praxiserfahrung unerlässlich ist, waren wir Frau Winter sehr dankbar dafür, dass sie uns die Gelegenheit gab, unsere Kenntnisse auch außerhalb des Sprachlabors anzuwenden und praktische Erfahrungen zu sammeln.
Im Rahmen des Projekts „Netzwerk – Generationen im Dialog", einem Städtepartnerschaftsprojekt der EU, bei dem zuvor schon Schüler der WDS mitgewirkt hatten, sind wir zu dritt nach Schwarzenberg/Erzgebirge gereist, um dort fünf Tage lang für die französischen Gäste zu dolmetschen. Schwarzenberg pflegt seit einigen Jahren Städtepartnerschaften mit Mende in Südfrankreich, Ostrov in Tschechien, Volterra in der Toskana und Wunsiedel im Fichtelgebirge. Die Städte mögen zwar Tausende von Kilometern voneinander entfernt liegen, aber dennoch teilen sie alle dieselben Probleme: Der demografische Wandel wirkt sich sowohl auf den intergenerationellen Dialog als auch auf das Stadtbild aus. Um diesen Dialog zu verbessern, wurde das Projekt, das mit EU– Mitteln gefördert wird, ins Leben gerufen.
Bereits im Vorfeld konnten wir Einblick in das Berufsleben eines Übersetzers gewinnen, da einige fachsprachliche Texte für diverse Informationsmappen zu übersetzen waren. Während unseres fünftägigen Aufenthalts war das Programm sehr abwechslungsreich und aus Dolmetschersicht anspruchsvoll und interessant zugleich. Von Gesprächen bei Tisch bis hin zu einer Führung durch ein stillgelegtes Bergwerk über Museums– und Schwimmbadbesuche war alles dabei. Doch auch außerhalb des Programms verbrachten wir mit den Gästen aus Mende gerne unsere Freizeit. Ein besonderes Highlight war der Tanzabend, bei dem wir mit besagten Franzosen eine flotte Sohle auf Parkett legten und dabei sehr, sehr viel Spaß hatten. Man ist sich nicht nur auf beruflicher, sondern auch auf persönlicher Ebene nähergekommen und hat sich versprochen, in Kontakt zu bleiben.

Alles in allem war es im Rahmen unserer Ausbildung eine bereichernde Erfahrung, die durch die Herzlichkeit und Wärme der französischen Delegation gekrönt wurde. Der Aufenthalt wird uns sicherlich noch sehr lange positiv in Erinnerung bleiben. Oder um es mit den Worten von Christophe Lascar, einem der französischen Gäste, zu sagen: TOUJOURS AVEC PLAISIR!

Ramona Rebhan & Dominique Thompson, FA 2b

Dolmetschen in Schwarzenberg -Italienisch-

Eines Tages wurde ich von Frau Winter angesprochen, die plötzlich anfing mit mir Italienisch zu sprechen. Zuerst dachte ich mir nichts dabei, doch als ich mir anhörte was Sie mitzuteilen hatte, war die Sache klar... Ich sollte nach Schwarzenberg fahren, um beim Projekt „Generationen im Netzwerk" zu dolmetschen. Selbstverständlich habe ich mich gefreut, doch ein bisschen Angst hatte ich, denn eigentlich wusste ich nicht, was auf mich zu kommt. Frau Winter erzählte mir dass auch Marco Lanzo aus BFS 2 mitfahren würde, und so setzte ich mich mit ihm in Verbindung.

Da wir bis zu unserer Reise noch ca. 2 Monate hatten, war unsere Aufregung noch nicht allzu groß.

Uns wurde gesagt, dass wir Infomaterial bekämen, sowohl über Schwarzenberg als auch über das Projekt. Doch schon bald stellten wir fest, dass unser E-Mail Postfach vollkommen überquoll, da wir das Infomaterial auch für die dort anwesenden Italiener übersetzen mussten, und so teilten Marco und ich uns die Arbeit auf, so dass es im Endeffekt (mit Hilfe von Frau Winter) ganz gut und schnell funktionierte. So bekamen wir verschiedene Übersetzungsaufträge bis drei Tage vor unserer Abfahrt. Dank den vielen Informationen konnten wir uns ein sehr gutes Bild vom Ablauf des Wochenendes machen. Am Donnerstag, den 2. Mai, trafen Marco und ich uns am Hauptbahnhof in Würzburg und uns erwartete eine 5,5 stündige Zugfahrt nach Schwarzenberg/ Erzgebirge.

Als wir ankamen, wartet bereits Petra Bauer auf uns, mit der wir bereits in den Wochen der Vorbereitung Kontakt aufgenommen hatten. Sie fuhr uns ins Hotel "Hoher Hahn", wo wir die letzten Feinschliffe und Vorbereitungen erledigen konnten.

Am Freitag morgen war es soweit. Die ersten Reisegruppen der verpartnerten Stände trafen ein.
Die Franzosen kamen aus Mende, die Tschechien aus Ostrov, eine deutsche Gruppe aus Wunsiedel und schließlich auch die Italiener aus Volterra.
Wir waren ganz gespannt auf die Gruppe aus Italien und erwarteten diese an der Rezeption, wo bereits erste Dolmetschenübung zustande kam, da es Unstimmigkeiten mit Zimmerreservierungen gab. Als die Volterraner sich in ihren Zimmer zurechtgefunden hatten, trafen sich alle Teilnehmer im großen Saal des Hotels zum offiziellen Empfang. Marco und ich wussten nun... Jetzt gab es kein Zurück mehr. Der Abend begann mit einer Powerpoint-Präsentation und einigen Vorträgen der Teilnehmer. Später gab es Abendessen. und wir lernten die Italien nun alle persönlich kennen. An dieser Stelle muss ich zugeben, dass ich in meinem Leben kaum freundlichere Leute erlebt habe. Von diesem Abend an nannten Marco und ich die Gruppe „Unsere Italiener".

Die folgenden Tage waren voll mit Programm. Wir besichtigten u. a. ein stillgelegtes Bergwerk in Pöhla, die Stadtschule, Schlossmuseum, das Wohngebiet „Sonnenleithe" und vieles mehr.

Zu jedem Ausflug gab es sehr viele Präsentationen und Vorträge, die wir dolmetschen mussten und auch wenn es nicht immer sehr einfach war, wir gaben uns die größte Mühe, alles zu tun, was in unserer Macht war.

”Unsere Italiener“ gaben uns auch sehr oft Feedback, das uns viel Motivation gab und auch Verbesserungsmöglichkeiten mit sich brachte. Diese Menschen waren sehr gelehrte und intelligente Personen. Wir haben sehr viel von Ihnen gelernt und verbrachten zusammen eine wunderbare Zeit.

Wir haben festgestellt, dass wir bei so einem Projekt jederzeit erneut mitmachen würden, denn so eine Möglichkeit bekommt man nicht alle Tage.
Die Gruppe aus Volterra reiste als letzte am Montag morgen ab, und so blieben wir ebenfalls bis zum Schluss. Wir müssen ehrlich sein... es war sehr traurig zu sehen, dass Menschen mit denen wir ein ganzes Wochende verbrachten hatten, nun dabei waren abzureisen. Wir stellten uns nach dem Frühstück vor das Hotel und verabschiedeten und ganz herzlich von jedem einzelnen von ihnen und als sie bereits im Bus saßen, winkten wir bis sie das Hotelgelände verließen.
Nun hieß es für uns „Auf Wiedersehen Schwarzenberg!“. Frau Bauer fuhr uns zum Bahnhof, und wir fuhren mit dem Zug wieder zurück nach Würzburg. Im Gepäck hatten wir sehr viele neue Eindrücke und Erfahrungen sowie wundervolle neue Bekanntschaften.

Katharina Gianfreda, FA 1b

50 Jahre Élysée-Vertrag - Die Geschichte einer Freundschaft

13. Februar 2013

Anlässlich dieses besonderen Jubiläums luden der Bezirk Unterfranken und die deutsch-französische Gesellschaft am 22.1.2013 zu einem Vortrag unter dem Titel „Erbfeindschaft, Partnerschaft, Vorbild – Aspekte deutsch-französischer Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert“ von Herrn Prof. Dr. Matthias Stickler, Universität Würzburg, ein.

Gemeinsam mit unserer Französisch-Lehrerin, Béatrice Pilleul, konnten einige Schüler/innen das Programm an diesem geschichtlich bedeutsamen Ehrentag hautnah miterleben. Die Veranstaltung wurde von Herrn Laurenz Daßing, dem Vorsitzenden der Deutsch-Französischen Gesellschaft Würzburg, und dem Vorsitzenden des Partnerschaftskomitees Bezirksrat Dr. Peter Motsch eröffnet. Zu Beginn des Vortrags ging Prof. Dr. Stickler auf die deutsch-französische Aussöhnung am 22. Januar 1963 ein, welche als Anknüpfung an ältere gemeinsame Traditionen der beiden Völker zu sehen sei. Dies begründete er damit, dass beispielsweise der fränkische König Chlodwig zu Beginn des frühen Mittelalters das Franken-Reich begründete. Der wohl bekannteste Herrscher des Franken-Reichs war Kaiser Karl der Große, der von den Franzosen Charlemagne genannt wird. Auch tausend Jahre später standen Frankreich unter Kaiser Napoleon und das Königreich Bayern in einer besonderen Beziehung zueinander. Beim Aufbau des modernen bayerischen Staates und bei der ersten bayerischen Verfassung orientierte man sich an Frankreich. Besonders interessant fanden wir, dass sogar die heutigen Bezirke nach französischem Vorbild, den Departements, eingeteilt wurden.

Stolz verwies Herr Prof. Dr. Stickler auf die seit vielen Jahren währende Partnerschaft zu dem Departement Calvados in der Region Basse-Normandie und dem Bezirk Unterfranken.

In Folge der Befreiungskriege entstand jedoch im frühen 19. Jahrhundert der „Mythos der deutsch-französischen Erbfeindschaft“. Zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen, der Deutsch-Französische Krieg (1871) ebenso wie der Erste und Zweite Weltkrieg, führten letztendlich zu erheblichen Spannungen zwischen Frankreich und Deutschland.

Die Aussöhnung der beiden Völker wurde durch das Abkommen über die deutsch-französische Zusammenarbeit, dem Élysée-Vertrag, von Bundeskanzler Konrad Adenauer und dem Staatspräsidenten Charles de Gaulle, eingeleitet.

Hiermit besiegelten beide Staatsmänner nicht nur die historische Aussöhnung zwischen den beiden Ländern, sondern sie setzten damit auch ein Zeichen für die politische Einigung Europas.

Treu dem Motto der WDS: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“ (Johann Wolfgang von Goethe), ist das Erlernen fremder Sprachen zur Völkerverständigung unabdingbar.
An dieser Stelle möchten wir uns für den interessanten Französisch-Unterricht bedanken und freuen uns auf viele weitere Jahre deutsch-französischer Freundschaft!

Patricia Kneidl, ESA1

Hoher Besuch in Würzburg

Der französische Premierminister, Jean-Marc Ayrault, kam am 5. April dieses Jahres mit seiner Ehefrau Brigitte Terrien zu einem offiziellen Besuch nach Würzburg. Dieser Besuch war sehr von der deutsch-französischen Freundschaft geprägt, für die sich der Premier sehr engagiert. Er hat Germanistik für das Lehramt in Frankreich studiert und kam 1966 bei einem Jugendaustausch der christlichen Landjugend nach Franken. Er war damals zu Gast bei der Familie Leiblein auf einem Bauernhof in Hardheim im fränkischen Odenwald. Danach studierte er im Wintersemester 1969/70 an der Julius-Maximilian-Universität Würzburg. Über diese langen Jahre hinweg wurde die Freundschaft mit seiner damaligen Gastfamilie immer gepflegt. Und so kam es auch an diesem 5. April, dass Jean-Marc Ayrault die Zeit fand, mit der Familie Leiblein in der „Alten Mainmühle“ zu Mittag zu essen. Im Rahmen des offiziellen Besuchs verlieh ihm die Universität die Ehrenbürgerwürde und Universitätspräsident Alfred Forchel schenkte ihm, zu seiner sichtlichen Freude, ein Originalvorlesungsverzeichnis von 1969/70 und eine Kopie seiner Immatrikulationsbescheinigung. Danach war ein Empfang im Rathaus vorgesehen, aber anders als viele hohe Besucher vor ihm, die ganz abgeschirmt in Limousinen durch Würzburg rasten, wollte Jean-Marc Ayrault wieder einmal durch die Stadt schlendern. Ganz zwanglos ging er durch die Domstraße, schüttelte die Hände von Passanten und sprach einige Worte mit ihnen.

Bei seiner Rede im Rathaus unterstrich Oberbürgermeister Georg Rosenthal, wie Würzburg seine Verbindung zu Frankreich pflegt. Schon vor dem deutsch-französischen Freundschaftsvertrag vor 50 Jahren war Caen Partnerstadt von Würzburg. Nach dem Empfang im Rathaus wurde Ayrault an der Uni am Sanderring von einem Ensemble der Musikhochschule mit der „Marseillaise“ empfangen. Dann kam der rührende Abschied von der Familie Leiblein und von Würzburg. Ayrault musste noch am Abend in München zu einem offiziellen Besuch sein und am nächsten Tag dort eine Ausstellung zum 50. Geburtstag des Elysée-Vertrags eröffnen.

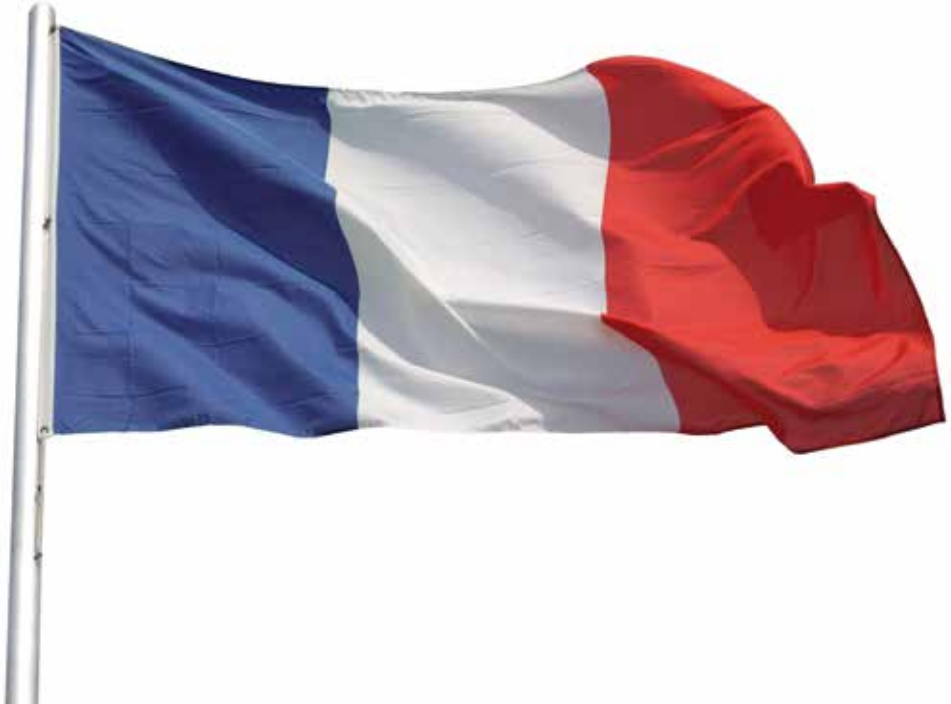
Béatrice Weinmann

Ma rencontre inattendue: Premier Ministre français, Jean-Marc Ayrault

Peut-on s'attendre, quand on est Français, à faire la rencontre inopinée du Premier Ministre français dans la petite ville de Würzburg ? Normalement non, me direz-vous. Mais c'est pourtant ce qui m'est arrivé par un pluvieux après-midi de fin mars que rien ne semblait prédestiner à quelque évènement particulier. J'avais un rendez-vous en ville ce jour-là et, comme d'habitude, j'avais garé ma voiture à la périphérie, continuant mon chemin à pied. Arrivée à hauteur du tribunal, Ottostraße, je remarque que l'accès en ville est bloqué par un barrage de police et un déploiement impressionnant de forces de l'ordre. Un peu irritée (je risquais d'arriver en retard), je m'adresse à un agent pour connaître la raison de tout ce « remue-ménage ». Il me répond : „Der französische Premierminister kommt in drei Minuten." „Wie, bitte?" Quoi? Jean-Marc Ayrault, ici, dans trois minutes? Ai-je bien entendu? Je dois rêver. Et que peut bien vouloir venir faire le Premier Ministre français ici à Würzburg ? Inutile de dire que j'annule sur le champ mon rendez-vous et me dirige vers l'université où il est attendu. Trois minutes plus tard exactement – ponctualité allemande oblige - un cortège de voitures noires apparaît suivi d'un car rempli de journalistes français et allemands. Non, c'est bien vrai, je ne rêve pas ; Jean-Marc Ayrault, notre Premier Ministre est ici en personne, et je le vois descendre de voiture accompagné de son épouse et de quelques officiels. Il se rend à l'université où il a étudié un semestre dans les années soixante-dix, et va prononcer un discours. Une centaine de personnes, officiels, étudiants et professeurs sont réunis dans le hall et quand Jean-Marc Ayrault franchit le perron, un petit orchestre entonne la Marseillaise. Impossible toutefois dans les minutes qui suivent d'approcher le Premier Ministre ; il est assailli de toutes parts. Je sais pourtant que je ne laisserai pas passer l'occasion de lui adresser quelques mots et je patiente. L'occasion se présente quand après les discours officiels, les photos etc., il entreprend de redescendre vers la sortie. Il est toujours assailli, bien sûr, mais à ma grande surprise, il prend le temps, avec beaucoup de simplicité et de sympathie de répondre aux questions des étudiants et de dialoguer avec eux. L'atmosphère est détendue et conviviale. J'essaie à grand-peine de me frayer un chemin parmi les étudiants et ne quitte pas notre Premier Ministre des yeux. Enfin, la cohue s'apaise un peu et je saisis ma chance immédiatement. Je lui tends la main et le félicite de sa venue à Würzburg; je lui suggère de

venir plus souvent en Allemagne, lui, seul membre du gouvernement français, familier de la culture et la langue allemandes. Il affirme s'être déjà rendu souvent en Allemagne. Oui, mais le plus souvent à Berlin, dans l'entourage politique en compagnie d'Angela et non dans les universités, les écoles. C'est le plus important ; c'est ce qui permettrait, entre autres, de raviver les relations franco-allemandes qui après cinquante ans s'essoufflent un peu. Il est conscient du problème, me dit-il. Je saisis l'occasion pour lui demander alors si le gouvernement a prévu des mesures avec l'Allemagne pour une meilleure coopération franco-allemande dans le domaine éducatif. Car, bien entendu, tout commence par l'éducation. Oui, un programme de mesures serait en cours d'élaboration, mais il ne veut pas m'en dire plus. Et tout à coup, mon interlocuteur sympathique disparaît et c'est l'homme politique qui réapparaît. Je crois comprendre qu'il veut en finir maintenant avec moi et mes questions « indiscrètes ». Je le remercie alors chaleureusement de m'avoir accordé quelques minutes d'entretien, et j'ai le loisir de le raccompagner ainsi que son épouse jusqu'à la voiture noire. Dernière poignée de main et dans la grisaille de cet après-midi de mars, le cortège de voitures noires s'ébranle en direction de la capitale bavaroise. Ah, ces hommes politiques !

Béatrice Pilleul



Ziemlich beste Freunde

Geschichte einer Beziehung

Die deutsch-französische Freundschaft feiert in diesem Jahr ein großes Jubiläum. Von „Goldener Hochzeit“ ist auch die Rede, als rund um den 22. Januar der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags im Jahr 1963 gedacht wird. Schwarzweiß-Fotos, auf denen zwei große Staatsmänner zu sehen sind: Präsident de Gaulle und Bundeskanzler Konrad Adenauer. Immer wieder auch das legendäre Bild: François Mitterrand und Helmut Kohl, der symbolische Handschlag von Verdun im Jahr 1984. Auf der Gedenkplatte vor dem Beinhaus von Douaumont ist zu lesen: „Wir haben uns versöhnt. Wir haben uns verstanden. Wir sind Freunde geworden.“

Frankreich und Deutschland, lange Zeit „Erbfeinde“, heute „ziemlich beste Freunde“. Was diese Versöhnungsgesten damals bedeuteten, können sich junge Leute von heute gar nicht mehr vorstellen. Ressentiments gegenüber Deutschen und Furcht vor dem deutschen Nachbarn waren damals noch sehr verbreitet. Das ist zum Glück vorbei! Seit dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung ist die Erinnerung an die beiden Weltkriege in den Hintergrund getreten. (Ende der Siebziger musste ich mich als Schülerin auf Klassenfahrt in der Pariser Metro noch als „Nazi“ beschimpfen lassen.) Eine gewisse Rivalität ist zwar immer noch spürbar in den deutsch-französischen Beziehungen. Aber Respekt und Sympathie überwiegen eindeutig. Die Franzosen bewundern vor allem die wirtschaftliche Leistungsstärke Deutschlands, unser Umweltbewusstein und Madame Merkel. Sie loben unsere Autos, unser Bier, und die jungen Leute begeistern sich für Berlin.

Deutsch lernen möchten allerdings immer weniger französische Schüler, obwohl sie später im Beruf damit gute Chancen hätten. Das kurze Zwischenhoch dank der Popularität der deutschen Teenie-Band „Tokio Hotel“ ist schon wieder vorbei. Da aber die Jugendarbeitslosigkeit in Frankreich doppelt so hoch ist wie bei uns, in Lothringen gar bei 25 % liegt, sind Deutschkurse in grenznahen Regionen derzeit stark nachgefragt.

Disziplinierte Ökos die einen, kreative Genießer die anderen?

Klischees und Stereotypen sind auf beiden Seiten nicht totzukriegen. Klar, in manchen steckt auch ein Körnchen Wahrheit… Die Franzosen halten laut Umfragen die Deutschen immer noch vor allem für „diszipliniert, fleißig und gründlich“. Die Deutschen sehen in Frankreich - in den deutschen Medien auch gerne leicht spöttisch „Grande Nation“ genannt - kreative, individualistische Bonvivants. (Übrigens: Der Begriff „Grande Nation“ wird in Frankreich eigentlich gar nicht, höchstens im Zusammenhang mit der Napoleonischen Zeit, verwendet. Dort heißt

es oft aufgrund seiner sechseckigen Landesform „l'Hexagone".) Was wissen wir noch über Frankreich? Ach ja, die Französinnen schaffen es, Mutterschaft und Arbeit zu vereinbaren, die Geburtenrate ist viel höher als bei uns. Das liegt natürlich auch an den besseren Betreuungsmöglichkeiten. Außerdem wird ziemlich oft gestreikt!
Immer wieder hört man hierzulande das geflügelte Wort „Leben wie Gott in Frankreich". Das bedeutet neben stundenlangen Tafelfreuden 35-Stunden-Woche und Rente teilweise schon mit 60. Unsereiner darf bis 67 malochen…
Eigentlich schätzt der eine am anderen gerade das besonders, was ihm selbst ein wenig fehlt. Insofern ergänzen sich die beiden Partner des „couple franco-allemand" doch hervorragend, oder?

Franzosen sehen Deutschland heute deutlich positiver

Man höre und staune: Einer aktuellen Umfrage zufolge ist für fast 80 % der Franzosen ein Urlaub diesseits des Rheins denkbar (umgekehrt sind es 94 %). Vor der Wiedervereinigung waren es gerade einmal 28 %. Da hat sich einiges getan! Immerhin 60 Prozent können sich sogar vorstellen, in Deutschland zu leben.
Seit 1963 haben übrigens mehr als 8 Millionen Jugendliche und junge Erwachsene aus Deutschland und Frankreich an Austauschprogrammen des Deutsch-Französischen Jugendwerks teilgenommen. Die zahlreichen Partnerschaften zwischen Städten, Bezirken und Departements, Bundesländern und Regionen betreffen vor allem Kultur, Sport und Bildung, aber inzwischen gibt es auch Projekte in den Bereichen Wirtschaft und Forschung.

Nach „Merkozy" nun „Merkollande"?

Die beiden führenden Volkswirtschaften Europas müssen miteinander klarkommen, egal, welche Politiker gerade das Sagen haben. Nicht jedes politische Duo ist auch ein Traumpaar. Vielleicht erleben wir nach „Merkozy" doch noch „Merkollande". Auf jeden Fall wird auch diese Zweckehe trotz Dissonanzen zu einer Reihe akzeptabler Kompromisse führen. Stoßen wir also an (natürlich mit Champagner, womit sonst) auf die kommenden 50 Jahre hoffentlich harmonischer und lebendiger deutsch-französischer Beziehungen. Anlässlich des Jubiläums rief Angela Merkel die deutschen Schüler dazu auf, verstärkt die Sprache des Nachbarn zu lernen. Madame la chancelière spricht selbst nicht Französisch. Wenn die Dolmetscher gerade nicht im Einsatz sind, unterhält sie sich mit ihrem neuen Duzfreund François auf Englisch.
Als frankophile Französischlehrerin würde ich mir natürlich wünschen, dass mehr junge Deutsche neugierig auf Frankreich sind. In diesem Sinne: Vive l'amitié franco-allemande!

Susanne Barton

In diesem Schuljahr bot sich unseren Französischschülern mehrmals die Gelegenheit, im Central-Programmkino gute französische Filme „en version originale" zu sehen. Am 22. Januar, dem 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags, wurde das packende Drama „De rouille et d'os" (Der Geschmack von Rost und Knochen) mit Oscar-Preisträgerin Marion Cotillard gezeigt.

Stadtführung für Neu-Würzburger

Besonders für „Rei-gschmeckte“, die Würzburg noch nicht recht kennen, findet am Schuljahresanfang eine kleine Stadtführung statt. Natürlich werden die ganz berühmten“sights“ nicht ausgespart, aber auch die weniger bekannten Seiten der Stadt kommen zur Sprache. Und in diesem Jahr spielte auch noch der Hlg.Petrus mit!

Kuchen für Afrika

„Plenus venter non studet libenter.“ Ein voller Bauch studiert nicht gern. So lautet das allgemein bekannte lateinische Sprichwort. Wie aber jeder aus Erfahrung sagen kann, gilt das auch für einen leeren Bauch. Damit am CareerDay 2013 niemand befürchten musste Opfer eines leeren Bauches zu werden, übernahm auch dieses Jahr wieder eine Klasse - die FA1b unter Leitung von Lucy Thomson und Karola Merz – die Aufgabe Schüler, Lehrer und Referenten mit allerlei Leckerem zu versorgen. Angeboten wurde unter Anderem Käsekuchen, Rotweinkuchen und verschiedenste Sorten an Muffins. Der diesjährige Erlös von 100 Euro kam dem togolesischen Kindergarten Avenir D’Enfants zugute. Danke an alle, die dieses Projekt unterstützt haben und unterstützen.

Festival de flamenco – festival de pasiones

También este año algunos de nosotros de la WDS tuvimos la oportunidad de participar en el festival de flamenco organizado por nuestra profesora Mercedes Sebald. El festival comenzó sábado, el 30 de marzo, con un cursillo de baile (dos días) con la bailaora Pilar Ogalla en la asociación de artistas "Künstlerinitiative Salon77".

El lunes tuvo lugar, como siempre, el gran espectáculo en el teatro de Würzburg. El guitarrista Jesús Guerrero, los cantaores María del Mar Fernández, David Carpio y Manuel López así como los bailaores Pilar Ogalla y Andrés Peña hicieron que la noche fuera inolvidable con su programa de "A fuego lento" para todos los espectadores. Pero con esto no bastó. La fiesta siguió el fin de semana siguiente con el cuarteto de "El Amir". Durante dos días, el guitarrista Amir John Haddad, el cantaor José Salinas, el bailaor Joaquín Ruíz y el músico Kike Terrón cautivaron al público en la Zehntscheune.
El domingo después de la actuación del cantaor David Morán, el guitarrista Juan Diego Castellano y la guapa bailaora Montserrat Suárez, acabaron de sonar las guitarras de flamenco.

Como todos los años, nosotras nos divertimos mucho viendo a los artistas famosos del mundo de flamenco. Echamos una mano en la entrada, en la barra y a los artistas cuando era necesario. También pudimos solucionar algunos incidentes inesperados para que hubiera un final feliz para todos.

Theresa Rüttling, Ana Brockmann, Joana Mazur
Theresa Messerer, Marianne Gropp

Foto Norbert Schmelz

ESA - Klassentreffen nach 20 Jahren

„Und doch wiedererkannt!“

Eine meiner ehemaligen ESA-Mitschülerinnen schrieb es im Frühjahr 2012 unbarmherzig auf Facebook: „Nächstes Jahr haben wir unser 20jähriges ESA-Jubiläum!“

Ups, das war doch 1993 - das klingt so weit weg, dabei ist das gefühlt doch erst ein paar Jährchen her, dass wir unser goldenes ESA-Diplom in der Cafeteria der WDS überreicht bekamen … und nicht zwei Jahrzehnte! Das ist das Schlimme am Älterwerden – die Zeitabstände verschwimmen und werden irgendwie kürzer.

Nach dem ersten Schock, der zweite: „Organisiere bitte ein Klassentreffen!“

Eine uralte Klassenliste wurde zu Tage befördert, um erst einmal alle Namen der 24 Mitschülerinnen wieder ins Gedächtnis zurück zu rufen, die hatte ich nämlich zum großen Teil nicht mehr parat. Ein Hoch auf Facebook, XING und alle Namensuchprogramme des World Wide Web. Wie eine „Spinne im Netz“ fand ich eine ESA nach der anderen, und die hatten wiederum noch Kontakt zu weiteren Mitschülerinnen; lediglich zwei Damen waren nicht mehr ausfindig zu machen – schade!

Und so trafen sich am 8. Juni 2013 achtzehn (!) WDS-Schülerinnen, Abschlussjahrgang 1993, auf dem Würzburger Schützenhof bei strahlendem Sonnenschein zum gemeinsamen Brunch. Wir waren uns alle einig: Weder innerlich noch äußerlich haben wir uns groß verändert! Sagenhaft, wie einige Damen einfach nicht altern (oder ein spezielles Geheimnis habe, um nicht älter als Ende Zwanzig auszusehen …).

In einer Vorstellungsrunde wurden dann alle Karten auf den Tisch gelegt:

1. Was habe ich mit meinem ESA-Abschluss beruflich erreicht?
2. In welchen internationalen Städten habe ich gewohnt?
3. Wie viele Ehemänner und Lebensabschnittsgefährten begleiteten mein Leben bisher?
4. Wie viele Kinder gehören zu meinem Haushalt?
5. Welche Peinlichkeiten und Kuriositäten habe ich die letzten 20 Jahre erlebt?

So erfuhren wir, dass es trotz internationalem Abschluss relativ wenig von uns beruflich ins Ausland verschlagen hat. Leider konnten viele der Damen nicht alle drei Fremdsprachen während der letzten zwei Jahrzehnte in der Form anwenden, als dass sie sich heute noch als perfekte dreisprachige Europasekretärinnen betiteln würde – eine Sprache blieb wohl immer auf der Strecke.

Nur zwei Damen haben direkt nach der Ausbildung

den büroorganisatorischen Zweig verlassen und starteten eine weitere Berufsausbildung. Alle anderen sind dem Sekretariats-, Assistenz- und Verwaltungsberuf treu geblieben. Die Meinung, mit dieser ESA-Ausbildung etwas Grundsolides, Allumfassendes und für den „Büroberuf" Wichtiges gelernt zu haben, wird von allen positiv bescheinigt. (Anmerkung der Autorin: „Hey Mädels, wieso habt Ihr eigentlich so gelacht, als ich erzählte, ich sei jetzt Lehrerin für Sekretariatskunde?")
Leider wusste niemand zu berichten, dass die französische Stenographie, die uns Frau Barton so mühsam beibrachte, oder die Kenntnis der vielfältigen amerikanischen Landschaftsmerkmale aus dem Fach Landeskunde bei Gehaltsverhandlungen mit Arbeitgebern ausschlaggebende Faktoren darstellten. Eine Mitschülerin weiß heute noch alle Eselsbrücken, die sie sich ausdachte, um die verschiedenen Wetterphänomene Amerikas auswendig zu lernen, aber leider hat das nie wieder jemand abgefragt…

Der zweite Programmpunkt unseres Wiedersehens war ein Besuch der WDS in der Herzogstraße:
Das weiße, grob verputzte Treppenaus, die gelben Türen, die enge Bestuhlung: Wir alle hatten diese äußeren Bedingungen im WDS-Gebäude erfolgreich verdrängt, bis wir in die Cafeteria kamen und feststellten, dass sich nur die Wandleuchten verändert haben – ansonsten sind sogar die Bilder von 1993! Mit diesen Eindrücken betraten wir die großzügige, modern ausgestattete neue WDS am Paradeplatz. Ich sage nur: Sprachlabor und Dolmetscherkabinen - ein Traum!
Vielen herzlichen Dank an Herrn Dr. Gude, der uns eine große Freude mit dem Rundgang im alten Gebäude machte. Dass sogar drei unserer ehemaligen Lehrer (Frau Arnold, Madame Wéry und Herr Kroneis) da waren, und Frau Schneider aus dem Schulsekretariat Kopien unserer alten Schülerkarteien mitbrachte, machte dieses Wiedersehen zu einem Tag der lebendigen Erinnerungen!

Bei Kaffee und Kuchen mussten wir unseren Lehrern dann Rede und Antwort stehen. Frau Arnold resümierte am Ende des Nachmittags, dass aus uns allen ja Gott sei Dank doch noch was Anständiges geworden sei… Ja liebe Lehrer, den Grundstein für unseren beruflichen Werdegang haben Sie erfolgreich gelegt. Im Nachhinein vielen Dank dafür.
Dieser sehr erinnerungsträchtige Tag an der WDS endete am späten Nachmittag. Doch mit dem Klassentreffen war noch lange nicht Schluss: Bis nach Mitternacht wurde auf dem Weindorf und in angrenzenden Kneipen kräftig das Wiedersehen (feuchtfröhlich) gefeiert. Da fühlte man sich wieder verdammt jung.
Mir wird in Erinnerung bleiben, wie viel Spaß wir an diesem Tag hatten, wie wertschätzend und freundlich wir miteinander umgingen und wie offen wir kommunizierten. Das Alter 40+ hat auch seine Vorteile.
Tags drauf, ich lese meine Facebook-Posts, Schock Nr. 3: „Hey Organisatorin, das war ein toller Tag. Wer das so schön organisiert, der darf das noch einmal machen!"

…Na dann reserviere ich auf dem Würzburger Weindorf 2018 schon mal ein paar Plätze.

Stefanie Röper

La chandeleur

An Mariä Lichtmess könn' die Herr'n beim Licht ess' „, so ein fränkisches Sprichwort. In Frankreich ist der 2. Februar „La fête de la chandeleur" das Fest der Kerzen und der Crêpes. Tatsächlich werden in ganz Frankreich an diesem Tag Crêpes gebacken. Diese Tradition soll auf einen Papst im 5. Jahrhundert zurückgehen, der an diesem Tag den Pilgern bei ihrer Ankunft in Rom Crêpes verteilt haben soll. Die Crêpe soll ebenfalls die Sonne, also das Licht symbolisieren.

In Frankreich wird dieses Fest mit der ganzen Familie und mit Freunden gefeiert. Jeder der Anwesenden darf eine Crêpe backen und sie beim Wenden in die Luft werfen, die Crêpe muss aber wieder in der Pfanne landen! Dieses Jahr fiel Mariä Lichtmess auf einen Samstag. Ich beschloss mit meinen Schülern der BFS I englisch (2. Fremdsprache Französisch) am Montag darauf eben Crêpes zu backen. Den Teig hatte ich schon am Sonntagabend vorbereitet (er soll einige Stunden ruhen) und dann ging es um 13.30 Uhr in der Cafeteria los. Die Schüler hatten Nutella und Marmelade mitgebracht. Jeder Schüler hat dann einige Crêpes gebacken, manche haben sich sogar getraut, sie beim Wenden zu werfen und haben es auch geschafft! Wir sind aber der Tradition nicht ganz gefolgt, wonach eine Crêpe auf den Küchenschrank geworfen werden muss (sie wird nie schimmeln) und man am 2. Februar auch eine Crêpe mit einem Geldstück in der linken Hand backen muss, damit es das ganze Jahr an nichts mangelt.

Wenn Ihr auch gerne Crêpes esst hier ist das Rezept:

Crêpes

Für ca. 10 Personen (als Nachtisch)

250 g Mehl
4 Eier
½ l Milch
1 Prise Salz
1 Päckchen Vanillin-Zucker
1 Esslöffel Rum oder Cognac
Etwas Öl
Eine kleine Kartoffel

1. Das gesiebte Mehl und die Eier in eine Schüssel geben. Nach und nach Milch hinzufügen und vorsichtig mit dem Schneebesen unterrühren. Zucker, Salz, Rum hinzufügen.

2. Teig möglichst 1 bis 2 Stunden ruhen lassen.

3. Kartoffel schälen, halbieren. Eine kleine Schale mit etwas neutralem Öl (z. B. Sonnenblumenöl) bereitstellen. Die halbe Kartoffel auf eine Gabel spießen.
Eine beschichtete Pfanne heiß werden lassen und mit der im Öl getränkten Kartoffel fetten (nur ganz wenig Öl ist nötig).

4. Eine halbe Suppenkelle Teig in die Pfanne gießen und die Pfanne so schwenken, dass der Teig sich auf der ganzen Fläche verteilt. Die Crêpe mit einem Pfannenwender wenden oder in die Luft werfen und wieder auffangen. Die Crêpe muss schön kross gebacken werden.

Traditionell werden Crêpes in Frankreich einfach nur mit Zucker oder mit Zucker und etwas Zitronensaft gegessen.
Viel Spaß beim Crêpe backen!
Lasst es Euch schmecken!

Béatrice Weinmann

Wahlfach Japanisch

Eine neue Sprache lernen heißt auch, in eine andere Kultur eindringen. In Japan gehört dazu unbedingt die Welt der Manga. Dieser hier wurde von Julia Sperl, einer Studierenden der Klasse FA 1 a eigens für dieses Jahrbuch gezeichnet.

Wahlfach Arabisch

“as-salamu alaykum – wa alaykum as-salam”, so begrüßten wir uns jeden Dienstagnachmittag um 15 Uhr. Anschließend brachte uns unser netter Lehrer Omar Hamlili die arabische Schrift und Sprache bei. Wir übten häufig Konversationen und hörten typisch arabische Musik. Außerdem erfuhren wir sehr viel über Marokko und die arabische Kultur.
Im April trafen wir uns zum Beispiel, um gemeinsam die islamische Gemeinschaft in Würzburg zu besuchen. Wir wurden sehr herzlich durch die Räume geführt, durften das Bücherregal durchstöbern und sahen, wie die Kinder aus der Gemeinschaft arabisch lesen und schreiben lernen. Sie erzählten uns von ihren Projekten und Veranstaltungen. Das größte Projekt ist wohl der Umzug in das benachbarte größere Gebäude.
Anschließend gingen wir gemeinsam in der Semmelstraße essen. Dort gab es Falafel, gefüllte Weinblätter, Mousakka, und andere typische Speisen. Natürlich durften der Minztee und ein Nachtisch nicht fehlen.
Da Gemeinschaft und Essen in arabischen Ländern ganz groß geschrieben wird, kochten wir zum Jahresabschluss gemeinsam in der Cafeteria. Als Vorspeise gab es Humus mit Fladenbrot, die Hauptspeise, Lammfleisch mit Couscous und ganz viel Gemüse (siehe Foto), bereitete Herr Hamlili zu. Zum Nachtisch gab es verschiedene Melonen.

Es lohnt sich also auf jeden Fall das Wahlfach Arabisch zu belegen.
Vielleicht sieht man sich dann nächstes Jahr.

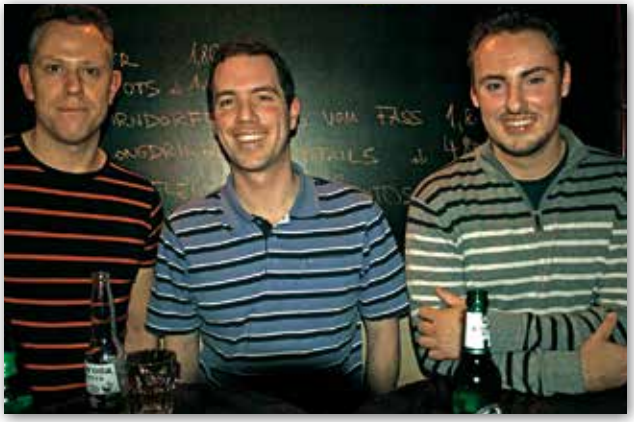
Marianne Gropp & Alena Dorsch

Schulfete 2013

Boot

Unsere WDS-Party 2013 am Mittwoch 20.03.2013 war wieder Treffpunkt für viele Schüler, Lehrer und Freunde der WDS. Auch das Wiedersehen mit zahlreichen ehemaligen Schülern und ausgeschiedenen Lehrern war ein Highlight. Bis morgens um 3 Uhr wurde durchgetanzt, und frühlingshaftes Wetter sowie Frühjahrsvolksfest trugen das ihrige zum diesjährigen Erfolg bei. Die Diaserie mit vielen Fotos auf unserer facebook-Seite (www.facebook.com/dolmetscherschule) gibt einen kleinen Einblick in die tolle Stimmung am Abend - herzlichen Dank an Karola Weyrauch für die Aufnahmen.

Wir wünschen allen Gästen der WDS-Party gute Erholung von den Strapazen und ausreichenden Schlaf in den Osterferien!



Schulfete 2013

07C
Film
08A
08B
08C
Film
09A
09B
07C
Film
08A
08B
08C
Film
09A
09B
09C

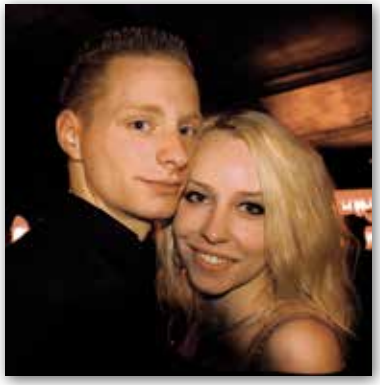
07C
Film
08A
08B
08C
Film
09A
09B
09C

Schulfete 2013

Schulfete 2013

07C
Film
08A
08B
08C
Film
09A
09B

07C
Film
08A
08B
08C
Film
09A
09B



07C
Film
08A
08B
08C
Film
09A
09B

Sprache, Schrift und Buch

Grundbedingungen der intellektuellen Entwicklung

Warum hat Europa die Welt kolonisiert und nicht umgekehrt? (1) Das „Erfolgsmodell" Europa läßt sich nicht generalisieren; zweifellos gibt es gute Argumente dafür, daß der eher kleine Kontinent auf einzigartige Weise weite Teile der Welt über Jahrhunderte beherrschte. Besonders die Thesen Jared Diamonds (2) liefern einige plausible Erklärungen, und es soll hier nicht behauptet werden, dass die folgenden Betrachtungen mehr leisten könnten als zu Nachdenken anzuregen. Aber vielleicht sind sie dennoch interessant.

Es geht um

A) Sprache

B) Schrift

C) Buch

A) Den tausend Theorien, was Sprache denn eigentlich sei, soll hier keine tausendunderste hinzugefügt werden, und ein halbwegs lohnender Überblick würde den Rahmen sprengen. Es sei lediglich daran erinnert, dass es nicht die Sprache ist, die den Menschen vom Tier unterscheidet – es ist schon fast eine Binsenweisheit, dass manche Tiere auf eine Weise kommunizieren, die uns Staunen macht. Buckelwale zum Beispiel produzieren hochkomplexe Gesänge (mit einer Reichweite von mehreren hundert Kilometern), und manche Singvögel klingen, wenn man Aufnahmen ihrer Gesänge langsamer abspielt, überraschenderweise noch vielfältiger und variationsreicher. Wenn man „Sprache" großzügiger definiert, so dass z.B. der Schwänzeltanz der Biene eingeschlossen ist, ist des Staunens kein Ende.

Doch ist der Mensch mit Sicherheit das sprachbegabte Lebewesen, das sein Sprachvermögen am intensivsten und am kreativsten nutzt. Er tut das vor allem, indem er sprachliche Information externalisiert. Er zeichnet Sprache (und damit Informationen) auf, um später darauf zurückgreifen zu können. Als positiver Nebeneffekt erhöht sich die Reichweite seiner Sprache nicht allein zeitlich, sondern auch räumlich. Wissen lässt sich nicht nur aufzeichnen, sondern mit anderen teilen und damit multiplizieren. So gewinnt die Sprache des Menschen eine Eigendynamik, die uns erfolgreicher gemacht hat, als jede andere Spezies das in so kurzer Zeit – vom Neandertaler trennen uns nur rund 150 000 Jahre - gekonnt hätte.

Denn wir haben: Schrift! (3)

B) Schrift: Davon gibt es im Wesentlichen drei Typen: Piktogramm, Silbenschrift, Alphabet

---

(1) *Der chinesische Admiral und Entdecker Zhèng Hé war Anfang des 15. Jahrhunderts nahe daran, aber er „entdeckte" Europa eben nicht.*

(2) *Vor allem in Guns, Germs and Steel (1998); dt. Ausg.: Arm und reich.*

(3) *Dazu ein halber Gedanke in der Fußnote: Wenn etwa Spinnen beim Weben ihrer Netze oder Leierschwänze bei ihrer oft kurios aufwendigen Balz ihr Äußerstes (und Arttypischstes) geben, ist das vom Ansatz her nicht ähnlich?*

Das Piktogramm, also die Bilderschrift, ist äußerst unhandlich: zu viele Zeichen, zu ungenau. Piktogrammschriften wandeln sich in der Regel, und die kleinen Bildchen werden immer rätselhafter. Schauen Sie sich einmal klassische Hieroglyphen an – die sind an sich schon kompliziert genug – und vergleichen damit die spätere Schreibform. das Demotische. Was Sie sich bei den Hieroglyphen noch hätten denken können, gibt's nun auch nicht mehr. Aber schauen wir einmal kurz in die Funktionsweise von Hieroglyphen:

Exkurs über Hieroglyphen

Bilderschrift trifft es nicht so ganz, denn oft weiß man nicht, was das Zeichen darstellen soll. Dann wiederum weiß man nicht, ob das dargestellte Objekt selber gemeint ist, oder fast wortspielhaft nur die Laute seines Namens. Sagen wir, eine Schale wäre dargestellt; da nur die Konsonanten zählen, heißt das „Schl"; fügt man Vokale hinzu, könnte das „Schule" heißen, „Schal" oder – natürlich - „Schale". Also setzt man bei Hieroglyphen sicherheitshalber noch Zeichen hinzu, die andeuten, was für eine Wortklasse gemeint ist, z.B. „Kleidungsstück". Dann ist es klar: das heißt „Schal". Wohlgemerkt: Was Sie sehen, ist ein Bild, das Sie (vielleicht fälschlicherweise) als „Schale" lesen, und vielleicht noch ein Bild von einem Hemd! Die Leserichtung ist übrigens auch willkürlich; meistens kann man sich an der Blickrichtung der dargestellten Lebewesen orientieren. Außerdem gilt zumindest für ägyptische Hieroglyphen, dass „Bild" und „Text" ineinander übergehen können, oder besser gesagt, eine höhere Einheit bilden, die mit unseren „reinen" Textformen nicht so recht vergleichbar sind.

Wir sehen, schon die Hieroglyphen sind die reinste Wissenschaft. Daher der Name: „heilige Zeichen" oder, wie sie in Ägypten hießen: „Gottes Worte", also nichts für den gemeinen Mann. Die Schrift war einer speziellen Kaste vorbehalten; Bilderschriften führen fast immer zu hierarchischen Systemen. Man

denke zum Beispiel auch an das chinesische Kaiserreich und seine Gelehrten/Beamten-Kaste, die Mandarine, denn die chinesischen Schriftzeichen sind auch nichts anderes als ein extrem undurchsichtig gewordenes System von Piktogrammen.

Die Silbenschrift ist schon handlicher, aber immer noch kompliziert. Hier soll ein kurzer Blick auf die klassische indische Schrift des Sanskrit genügen, die wiederum die Basis für viele moderne Schriften in Indien bildet:

Exkurs über Devanagari

Jedes Zeichen eine Silbe; in Indien heißt das meist: ein Konsonant und der Vokal „a". Der ist derart häufig, dass das elegant funktioniert. Wird doch einmal ein anderer Vokal nötig, setzt man Zusatzzeichen, also Häkchen, Punkte u. ä. über und unter das Zeichen, für die seltenen Doppelkonsonanten gibt es Ligaturen, zusammengezogene Zeichen, die sich leicht erschließen (=lesen) lassen. In deutscher Sprache geht das nicht, erst recht nicht z. B. in Polnisch. Natürlich sind Schriften den Sprachen angepasst, so wie sie ja auch dem hauptsächlichen Schreibmaterial angepasst sind. Daher gibt es im

lehmreichen Mesopotamien die Keilschrift, im steinreichen Irland Ogham (wird in die Kanten der Steine geritzt); im bewaldeten Skandinavien führte das zu den Runen, und auch die Fraktur verdankt sich der Tatsache, dass sie ursprünglich mit der Feder geschrieben wurde.
Die Keilschrift, so unhandlich sie auch sein mag, war erstaunlich lange im Gebrauch, nämlich über 2000 Jahre. Sie war Grundlage für ca. ein Dutzend Sprachen, aber es gab natürlich auch im Laufe der Zeit einige Änderungen; sie hatte viele polyvalente (d.h. mehrdeutige), insgesamt überhaupt enorm viele Zeichen, und das führte zu einem hochkomplexen Mischsystem aus Bilder-, Silben- und Alphabet.

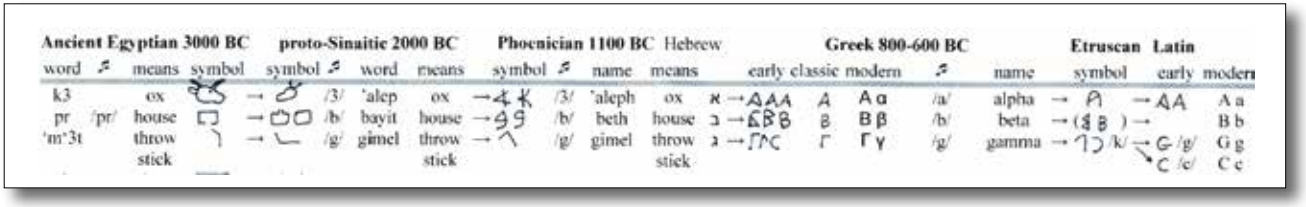
Das Alphabet stellt eine –an sich willkürliche- Abfolge überschaubar kleiner – also einfacher - Zeichen dar, die wiederum den Index ermöglicht. Was nützt Wissen, wenn man nicht weiß, wo es steht?

Übrigens ist der Traum von „einem Buchstaben für einen Laut“ fast immer wishful thinking ; Deutsch ist relativ nahe dran, Ungarisch noch näher, jedenfalls näher als etwa Französisch oder Englisch, aber auch unsere Sprache ist oft wenig eindeutig. So gibt es Doppelungen und zweideutige Zuordnungen (denken Sie mal an Herrn Maier/Meier/Mayer/Meyer oder dieAussprachen von c oder y), und es klaffen systemische Lücken: für den stimmlosen palatalen Reibelaut gibt es nur die Schreibung mit zwei Zeichen: /ch/, und für den stimmlosen postalveolaren Zischlaut sind gar drei Zeichen nötig; /sch/. Aber zurück zum Index:

Der Index, vulgo das Inhaltsverzeichnis (4) , ermöglicht raschen Zugriff und zumindest indirekt eine Vernetzung von Informationen; so ergeben sich Bezüge und neue Erkenntnisse; der Wissensspeicher wird dynamisch.

C) Buch: Nicht jedes Buch ist gedruckt. Vor den Buchdruck haben die Götter das Manuskript gesetzt: Vom vollgeschriebenen Schulheft oder Notizbuch bis zur „illuminierten“ (5) Handschrift ist so manche Zwischenstufe; alles handgeschrieben und nützlich oder schön, aber selten beides. Darum geht es aber hier auch nicht. Eine Prachthandschrift wie das Stundenbuch (die Très Riches Heures) des Duc de Berry ist wunderbar und einmalig, aber – wie alle illuminierten Manuskripte- teuer (6), aufwendig und langwierig in der Herstellung. Das war fast nur in Klöstern realisierbar, denn Mönche hatten endlos viel Zeit, Geduld, und keine Ansprüche.
Gutenbergs Revolution war tatsächlich eine: Bücher wurden erschwinglicher und vervielfältigbar. Auf lange Frist gesehen, schuf sie einen einheitlichen

(4) *Gut, da gibt es schon Unterschiede, aber die interessieren hier nicht.*
(5) *mit oft prächtigen Malereien ausgeschmückt*
(6) *Unökologisch auch: Ganze Herden von Kälbern mussten für ein einziges Manuskript sterben!*



Standard, und so blieben Bleilettern bis wenige Jahrzehnte vor dem digitalen Zeitalter der Normalfall. Es ist noch gar nicht so lange her, da wurden Bücher tatsächlich gesetzt, gedruckt und dann gebunden, nicht geklebt; sie hatten auch meist einen Rücken mit gold- oder silbergeprägtem Rücken, hatten vielleicht überhaupt Goldschnitt und sahen insgesamt würdig aus. Heute sind sie geklebt („gelumbeckt"), der Leineneinband ist aus Pappe, von Goldprägung nicht die Spur, und sie heißen Hardcover. Intellektuelles Fast Food!
Die Digitale Revolution schuf nun das virtuelle Buch (it's out there in Cyberspace), das heißt, es existiert nicht mehr primär physisch, sondern hat sogar mehrere Daseinsformen, von Hardcover und Taschenbuch bis zum eBook. Das Ganze hat etwas geradezu Platonisches. (7)

Vom Buch, das sei noch angemerkt, gibt es zwei Grundtypen: Schriftrolle und Codex. Die Rolle kennt man heute kaum noch (außer vielleicht als Thorarolle in der Synagoge), aber sie war Standard in der Antike, und die berühmte Bibliothek von Alexandria bestand wohl überwiegend aus solchen. Erst ab dem 4. Jahrhundert nach der Zeitenwende begann der Codex, die Rolle abzulösen, trotz ihrer offensichtlichen Nachteile: Sie ist umständlich inder Bedienung, und wer eine bestimmte Textstelle sucht, muss lange suchen. Auch als Bibliothek sind Schriftrollen eigentlich umständlich und unübersichtlich.

Der Codex hingegen ist eine gebündelte Sammlung von einzelnen Blättern, und zusammen mit dem o.g. Index ermöglicht er den raschen Zugriff auf alle Teile gleichermaßen. Erst so kommt die Macht des geschriebenen Worts voll zur Geltung, und von Information bis hin zur Unterhaltung, mit und ohne Bilder, schön oder eher nützlich - alles ist drin. Vor allem aber: Der Dialog ist nun möglich zwischen Generationen und zwischen Nationen (8)
Und die Gelehrtenkaste gibt es nur noch bei den Heiligen Schriften; ansonsten ist alles schön demokratisch.

---

(7) *Vgl. das Höhlengleichnis in Platons Politeia.*
(8) *Woran Übersetzer einen maßgeblichen Anteil haben*

Kleines Quiz über die Grundlagen der Jetztzeit

1. Was sagen Ihnen die folgenden Begriffe?
a. Mac(intosh)
b. Atari
c. Commodore 64
d. PC
e. Amiga
f. Casio

2. Was bedeutet:
a. www
b. @
c. http
d. #
e. USB

3. Wer vergibt / verwaltet Internet-Domains?
a. ICANN
b. ICANT
c. YMe

4. Bei den Top-Level-Domains gibt es Länderkennungen (wie .de, .ch oder .at). Welche Domain-Kennung ist keinem bestimmten Land zugeordnet?
a. .nl
b. .tv
c. .cn
d. com

5. Wer entwickelte
a. den Microchip
b. Die Computermaus
c. Die Tastatur
d. USB

6. Es folgen 10 Namen, die für das Internet wegweisend waren. Mit welchem Unternehmen verbinden Sie
a. Mark Zuckerberg
b. Jeff Bazos
c. Jimmy Wales
d. Jerry Yang
e. Tim Berners-Lee
f. Jack Dorsey
g. Tim Cook
h. Larry Page
i. Steve Ballmer
k. Pierre Omidyar

7. Was ist „smart" am Smartphone?
a. Die Touchscreen
b. Die eingebaute Kamera
c. Der Preis
d. Die Apps
e. Das Prestige

8. Was sind C++, Pascal, Basic, Java Script und Virtual Basic?

9. Welche Spielekonsole ist von Nintendo?
a. Playstation
b. Wii
c. Xbox 360
d. Game Boy
e. Sega Saturn

10. Was sind DOS, Linux, OS/2 und Unix?

Die Auflösungen

1. obsolete Heimcomputer (bis auf den PC natürlich)

2. a. www: world wide web
b.@: „at": engl. „bei" und Preisauszeichnung Gemüsehändler
c. http: hyper text markup language
d. #: ist der sog. hash tag bei Twitter: ermöglicht Such-Markierungen
e. USB: Universal Serial Bus

3. a. ICANN: das da (Internet Corporation for Assigned Names and Numbers)

4. d. com entstand zwar in den USA, ist aber international

5. a. den Microchip als „Vater des Microchip" gilt der amerikanische Ingenieur Jack Kilby
b. Die Computermaus: hat mind. 5 Väter, heißt jedenfalls nicht"Manually Operated User Selection Equipment"
c. Die Tastatur hat viele Väter: Schreibmaschinen mit Tastatur gibt's seit über 200 Jahren
d. USB die Firma Intel, marktreif 1996; der engl. Artikel bei Wikipedia nennt einen Namen: Ajay Bhat

6.

a. Mark Zuckerberg	facebook
b. Jeff Bazos	amazon
c. Jimmy Wales	wikipedia
d. Jerry Yang	yahoo!
e. Tim Berners-Lee	HTML und Internet überhaupt
f. Jack Dorsey	Twitter
g. Tim Cook	Apple-CEO (Nachf. v. Steve Jobs)
h. Larry Page	Google
i. Steve Ballmer	Microsoft-CEO
k. Pierre Omidyar	eBay

7. So ziemlich alles, die Dinger (vielleicht bis auf Prestige, hat ja inzwischen jeder!)

8. Programmiersprachen

9. b. + d. Wii und der Game Boy!

10. Betriebssysteme

Zeugnisverleihung 2013

BFS 2a

WÜRZBURGER DOLMETSCHERSCHULE
– staatlich anerkannt –

BFS 2b

BFS 2Sp

EMA

ESA

FA 3a

FA 3b

Herzlichen Glückwunsch...

Preisträger Staatspreis: Notenschnitt 1,0

Karin Raum, Jessica Fuchs, Sebastian Michel

Jahrgangsbeste BFS

... und vielen Dank

Geehrt für besonderes Engagement

Carmen Drapal, Samantha Bach, Jennifer Hock,
Sascha Seubert mit Dozentin Lucy Thomson

Claudia Glemser,
jüngste Absolventin
(18 Jahre)

Die Besten ihres Jahrgangs: ESA und Übersetzer/Dolmetscher

FA 3a

FA 3b

Gastredner vom BDÜ:
Lothar Bernert

Dozentin Lucy Thomson

ESA

erfolgreich die Doppelbelastung gemeistert: Katharina Back mit Töchterchen Emilia

Cheong Ahn

Reden der Schülervertreter

FA 3b:
Rebekka Grün,
Dawid Kurzela

FA 3a:
Isabell Schmitt

ESA:
Marina Rückert,
Matthias Feyh

Impressionen

Auflage: 1000 Exemplare, Erscheinungstermin: August 2013, Grafische Gestaltung: Weidner Design,Veitshöchheim
Entwurf Cover (Vor- und Rückseite): Lea Nuscheler, Europasekretärin ESA, Marketing Management
Fotos der Klassen und der Zeugnisverleihung: www.schmelz-fotodesign.de